Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

70. Jahrgang / Nr. 10 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17 S.-Sammel 27431. Drahtanschrift: Saalezeitung. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstör.) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Halle (S), Montag, den 13. Januar 1936 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM ohne Zustellgebühr. — Mitteldeutsche Illustrierte monatlich 20 Pf — Anzeigenpreis nach Preisliste | Einzelpreis 15 Pf.

HJ und Staatsjugend

Aufbau einer Staatsjugend macht Hitlerjugend nicht überflüssig

In diesem Monat finden im ganzen Reich Führertagungen in allen Gebieten der HJ. statt. Die erste dieser Tagungen veranstaltete gestern das Gebiet Ruhr-Niederrhein in Mülheim. Nach einem chorischen Feierspiel ergriff der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, das Wort der Ausführungen über die vom Reichsjugendführer in seiner Neujahrsbotschaft angekündigte Reichsjugend machte. So wie die NSDAP. im Leben des deutschen Volkes die maßgebende Rolle spiele, so müsse die Hitlerjugend in der gesamten deutschen Jugend der Hort der nationalsozialistischen Idee sein. Eine eindeutige Antwort erteilte der Redner allen jenen, die glaubten, daß nunmehr mit dem kommenden Aufbau der Staatsjugend die Hitlerjugend überflüssig geworden sei. Vielmehr werde die Führung der nationalsozialistischen Jugend auch die Führung über die gesamte deutsche Jugend erhalten.

Zur technischen Durchführung teilte der Stabsführer mit, daß in den kommenden drei Jahren die 10-, 11- und 13jährigen, vor allem aber die 10- und 11jährigen im Jungvolk und in der Jungmädelorganisation in möglichst großem Umfange erfaßt werden sollen. Diejenigen, die sich im Jungvolk und in der Jungmädelorganisation vier Jahre bewährt hätten, würden mit 14 Jahren in die Hitlerjugend bzw. dem BdM. aufgenommen. Die anderen Jungen und Mädel würden dann in die von HJ-Führern geführte Staatsjugend kommen, so daß also in Zukunft jeder junge Deutsche seinem Volk dienen werde. Zur Lösung dieser großen Aufgabe würden drei Jahre als Mindestzeit notwendig sein. Die beiden bedeutsamsten Tage für die Arbeiter der Hitlerjugend würden zukünftig der Geburtstag des Führers am 20. April und der 9. November sein. So wie der 9. November der Tag der Ueberführung der jungen Nationalsozialisten in die Partei sei, so werde der 20. April der Tag der Ueberführung der 14 Jahre alt gewordenen Pimpfe und Jungmädel in die HJ. bzw. den BdM. sein und ebenso werde dieser Tag der alleinige Aufnahmetag für die 10jährigen Jungen und Mädel in das Jungvolk und die Jungmädelorganisation sein.

Göring hatte Geburtstag

Ein Ständchen und eine Ueberraschung.

Der Geburtstag des preußischen Ministerpräsidenten und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, General der Flieger Göring, hatte gestern vormittag Hunderte nach dem Leipziger Platz gelockt. Im Garten vor dem Hause hatten die Musikkorps der Wachtruppe und des Regiments General Göring, eine Kapelle der Luftwaffe und je ein Musikkorps der SA.-Gruppe Berlin-Brandenburg, der Feldjäger und des Arbeitsdienstes Aufstellung genommen. General Göring erschien vor dem Hause, um von hier aus das Ständchen entgegenzunehmen. Ueberraschend tauchte plötzlich ein kleines Berliner Mädel auf, das dem Ministerpräsidenten gratulierte und ihm ein Blumengebinde überreichte, weil es, wie es sagte, „mit General Göring zusammen Geburtstag habe". Es konnte daraufhin nun auch seinerseits im Hause des Ministerpräsidenten ein Geburtstagsgeschenk in Empfang nehmen. Im Laufe des Tages erschienen dann die Abordnungen der dem Ministerpräsidenten unterstellten Ministerien und Behörden, um ihm ihre Glückwünsche zu unterbreiten. HJ. und BDM. hatten ebenfalls Vertreter entsandt.

*

Der Führer und Reichskanzler sandte folgendes Telegramm: „Mein lieber Göring! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche entgegen. In alter Freundschaft Ihr Adolf Hitler."

Heute feiert die Saar

Ueberall Gedenkfeiern / Ein „Platz der Deutschen Front" in Saarbrücken

Heute — am Jahrestage der Rückgliederung des Saargebietes — ist die ganze Saar ein Flaggenmeer, wird der Tag festlich begangen. Schon gestern hoben die Befreiungsfeiern an. In allen wichtigen Orten fanden Kundgebungen statt. Die Kreisleiter hielten an die Volksgenossen und die Formationen der Partei begeisterte Ansprachen, in denen auf die Bedeutung des Tages auch als Markstein für die Befriedung Europas hingewiesen wurde. In den meisten Orten fanden Umbenennungen von Straßen und Plätzen statt, die das Gedächtnis an den geschichtlichen 13. Januar und die Befreiung des deutschen Saarvolkes für alle Zeiten wach halten sollen.

Im Rahmen der großen Feiern wurde in Saarbrücken vor dem Rathaus der historische Rathausplatz in „Platz der Deutschen Front" umgetauft. Am Nachmittag fanden sich Abordnungen der verschiedenen Gliederungen der Partei auf dem Neumarkt ein, wo die Fackeln entzündet wurden. Dann zog der Fackelzug durch die von zahlreichen Zuschauern eingesäumten Straßen der Innenstadt dem Rathaus zu, wo auf der Rathaustreppe das eindrucksvolle Festspiel „Ein neuer Stern zieht seine Bahn" aufgeführt wurde. Oberbürgermeister Kreisleiter Dürrfeld ergriff dann das Wort. In seiner Rede wies er auf den 15jährigen Leidensweg des deutschen Saarvolkes hin, in dessen Herz der Glaube an Deutschlands Sendung niemals untergegangen war. Der Abstimmungssieg bedeute nicht nur ein Bekenntnis des Saarvolkes zu Deutschland und Adolf Hitler, er war auch ein Ausdruck deutschen Selbstbehauptungswillens gegenüber den Anfechtungen fremder Mächte. Der Redner gedachte dann des stillen Heldentums des Saarvolkes und wies auf die übermenschlichen Leistungen hin, die in zäher Aufbau- und Organisationsarbeit vollbracht werden mußten. Gauleiter Bürckel habe diesen Kampf mit seinen Getreuen geführt.

Oberbürgermeister Dürrfeld schloß mit den Worten: „Die Deutsche Front war das Bollwerk des deutschen Willens und der deutschen Kraft. Deutsche Front ist der Ehrenname der Gemeinschaft aller Deutschen an der Saar, die bereit waren, ihr Letztes für Deutschland zu geben. Als Hoheitsträger der Stadt Saarbrücken weihe ich daher in dieser Stunde zum steten Gedenken der Deutschen Front diesen Platz. Der Rathausplatz zu Saarbrücken soll künftig den Namen tragen: „Platz der Deutschen Front."

*

Den ersten Jahrestag der siegreichen Abstimmung an der Saar feierte das Newyorker Deutschtum unter Beteiligung des deutschen Generalkonsulats und der deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft. Nach einem reichhaltigen Festprogramm wurden über hundert deutschen Kriegsteilnehmern die Kriegsehrenkreuze überreicht.

Heute: Flaggen heraus!

Zum Jahrestage der Saar-Abstimmung.

Der Reichsminister des Innern gibt bekannt:

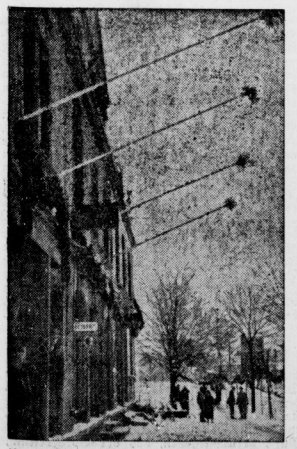
Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarabstimmung flaggen am Montag, dem 13. Januar, die staatlichen und kommunalen Verwaltungen, Anstalten und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, gleichfalls zu flaggen.

Japan soll London verlassen

wenn kein anderer Ausweg möglich.

In einer Nachtsitzung beschäftigte sich das japanische Kabinett mit der Lage auf der Londoner Flottenkonferenz und legte die Anweisung für die japanische

Heute vor einem Jahr kehrte das Saarland zu seiner deutschen Heimat zurück



Am 13. Januar jährt sich zum erstenmal der Tag der Volksabstimmung an der Saar, in der unsere deutschen Volksgenossen im äußersten Westen ein Bekenntnis zur Heimat und zum nationalsozialistischen Deutschland ablegten. Unfaßlich erscheint es heute in der Rückerinnerung, daß man damals noch internationale Kriegstruppen mit Tanks und Maschinengewehren nach einem deutschen Lande entsandte, um die „Freiheit" der Abstimmung zu sichern. In ohnmächtiger Verzweiflung suchte die fremdländische Regierungskommission mit Zwangsmaßnahmen jede deutsche Regung zu unterdrücken. Doch es war umsonst. Die Stimme des Blutes war so deutlich, daß eine ganze Welt in Erstaunen aufhorchte. Der große Sieg an der Saar entschied das letzte territoriale Streitobjekt zwischen Deutschland und Frankreich. Nach dem vergangenen ereignisreichen Jahr fühlen sich heute die Saarbrücker Volksgenossen im Reich geborgen im Schutze der jungen Wehrmacht, die der Führer Adolf Hitler für uns schmiedete. Mit Flaggenverboten (links) glaubte die Regierungskommission, das deutsche Fühlen unterdrücken zu können. Aber der Siegesjubel nach der Abstimmung belehrte sie eines Bessern (Mitte). Denn ob die Saarbevölkerung auch oft stundenlang im Schnee vor den Abstimmungshäusern ausharren mußte, sie tat es freudig, weil sie auf diesen letzten Entscheidungskampf mit dem Stimmzettel über anderthalb Jahrzehnte mit Sehnsucht gewartet hatte (rechts). (Scherl-Bildarchiv-M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0001

Abordnung fest. Nachdem die Admiralskonferenz diese Anweisungen gebilligt hatte, wurden sie gestern nachmittag vom Kabinett einstimmig angenommen. Anschließend begab sich Ministerpräsident Okada zum Kaiser, der die Anweisungen für die japanische Abordnung genehmigte, die daraufhin sofort nach London gedrahtet wurden.

In der Sitzung des Kabinetts erörterte der älteste Minister Takahashi die schwierige Weltlage. Er regte an, daß die japanische Abordnung in London nochmals eindringlich die Haltung Japans erläutern solle. Die Einstellung Japans sei allein geeignet, den Krieg zu verhüten, während die anderen Mächte anscheinend den Krieg vorbereiten wollten, wenn sie eine wirkliche Abrüstung ablehnten. Der Minister brachte zum Ausdruck, daß Japan ruhig und in freundschaftlicher Form die Flottenkonferenz verlassen solle, wenn sich kein anderer Ausweg ergebe.

Wie von zuverlässiger Seite verlautet, sehen die Anweisungen der japanischen Regierung vor, daß die japanische Abordnung auf der Flottenkonferenz das Schwergewicht auf die effektive Abrüstung der Angriffswaffen lege, um damit ausdrücklich den Friedenswillen Japans zu beweisen. Von amtlicher Seite wird abschließend erklärt, daß die Anweisungen für die japanische Abordnung nicht als Ergänzungen zu den unverrückbaren Forderungen Japans zu betrachten seien.

Wer unter die Flieger will

Richtlinien des Reichsluftfahrtministeriums für die Einstellung von Freiwilligen

Das Reichsluftfahrtministerium gibt folgende Richtlinien für die Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe bekannt: Die nächsten Einstellungen von Freiwilligen in die Luftwaffe erfolgen im Frühjahr (16. April und im Herbst (1. Oktober) 1936. Meldeschluß für die Frühjahrseinstellung ist am 15. März 1936, für die Herbsteinstellung am 30. April 1936. Für die Einstellung kommen in Frage: für die Fliegertruppe: Bewerber von 18 bis 23 Jahren; mit 23 Jahren jedoch nur in Ausnahmefällen, wenn sie für die Luftwaffe besonders geeignet sind; für die Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment „General Göring": Bewerber von 18 bis 25 Jahren. Bewerber aus den Geburtsjahren 1915 bis 1918 müssen vor der Einstellung in die Luftwaffe ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen.

Die Freiwilligen für die Flieger- und Luftnachrichtentrupps müssen sich auf eine Dienstzeit von 4½ Jahren verpflichten. Bei Verwendung als fliegendes Personal wird vor Beginn der Sonderausbildung eine Zusatzverpflichtung auf insgesamt 12 Jahre gefordert. Die Freiwilligen für die Flakartillerie verpflichten sich ein Jahr; zweijährige Verpflichtung erwünscht. Die Freiwilligen des Regiments Göring müssen sich bei der Frühjahrsstellung (16. April 1936) auf 2½ Jahre, bei der Herbsteinstellung (1. Oktober 1936) auf zwei Jahre verpflichten. Im übrigen ist Voraussetzung für die Einstellung Freiwilliger daß sie die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzen, ehrwürdig, deutschen oder artverwandten Blutes, unbescholten, unverheiratet und tauglich I oder II für den Wehrdienst sind. Die Mindestgröße ist 1,60 Meter, im Ausnahme fall 1,54 Meter, wenn der Bewerber für die Luftwaffe wertvoll ist. Nötige Zahnbehandlung ist vor Einstellung durchzuführen.

Wer wird bevorzugt eingestellt?

Die Einstellung soll in der Regel nur bei Truppenteilen erfolgen, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim zuständigen Wehrbezirkskommando erfragen. Die Wahl der Waffengattung (Fliegertruppe, Luftnachrichtentrupps, Flakartillerie und Regiment General Göring)) ist dem Bewerber freigestellt. Bevorzugt eingestellt werden: Angehörige des DLV., Personal der Luftverkehrsgesellschaften, Personal der Luftfahrtindustrie, Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK. teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Eintritt verpflichten, Angehörige der HJ. und Inhaber von Sportabzeichen. Bewerber, die noch nicht gemustert sind, melden sich persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zum Eintritt in die Wehrstammrolle und beantragen dort die Ausstellung eines Freiwilligenscheines für den Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Angehörige der bereits gemusterten Jahrgänge 1914/15 brauchen sich bei der polizeilichen Meldebehörde nicht zu melden. Bei ihnen tritt an Stelle des Freiwilligenscheines der Musterungsausweis (für Luftwaffe Ersatzreserve I, außerdem die Luftwaffenersatzreserve II). Dann melden sich die Bewerber möglichst schriftlich bei dem Truppenteil, bei dem sie dienen wollen.

Jedem Einstellungsgesuch ist beizufügen: von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1915 der Musterungsausweis, von bereits gemusterten Bewerbern des Jahrganges 1914 der Musterungsausweis und der Luftwaffen-Ersatzreserve-I-Schein, von noch nicht gemusterten Bewerbern der Freiwilligenschein. Von allen Bewerbern ein selbstgeschriebener Lebenslauf, der mindestens Vor- und Zuname, Geburtstag und Ort, Angaben über Schulbesuch, Beruf und Beschäftigung oder Arbeitslosigkeit nach der Schulentlassung und über etwa geleisteten Arbeitsdienst enthalten muß, weiter zwei Paßbilder und genaue Anschrift des Bewerbers. Die Meldung darf nur bei einem Truppenteil erfolgen.

Die Dienstzeit der Freiwilligen der Luftwaffe beträgt bei der Fliegertruppe 4½ bzw. 12 Jahre, bei der Luftnachrichtentruppe 4½ Jahre, bei der Flakartillerie 1 bzw. 2 Jahre bei Regiment General Göring 2 bzw. 2½ (bei Eintritt im Frühjahr) Jahre.

Lufthansa vorbildlich

Eine Ansprache General Görings.

Die Deutsche Lufthansa hatte zu Ehren der an der Iata-Tagung in Berlin teilnehmenden Vertreter von 17 verschiedenen Luftverkehrsgesellschaften zu einem Empfang eingeladen, an dem auch Reichsluftfahrtminister Göring seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß es gelungen sei, dringende Fragen der internationalen Handelsluftfahrt einer guten Lösung entgegenzuführen. Die Ergebnisse würden zweifellos dazu beitragen, das Netz des Weltluftverkehrs zu verdichten und zu verbessern. Die Iata-Konferenz sei zeitlich mit dem zehnjährigen Jubiläum der Deutschen Lufthansa zusammengefallen. Man könne deutscherseits wohl ohne Anmaßung sagen, daß die Arbeit der Deutschen Lufthansa in diesen zehn Jahren auf vielen Gebieten vorbildlich für alle anderen Luftverkehrsunternehmen gewesen sei.

England für Politik des Abwartens

Britischer Kabinettszusammentritt ohne neue Beschlüsse? / Friedenspläne

Wie die Londoner Blätter berichten, tritt das britische Kabinett voraussichtlich diese Woche zum ersten Male nach Weihnachten zusammen. Neben innerpolitischen Fragen wird der italienisch-abessinische Streit erörtert werden. Die Mehrzahl der Blätter ist der Ansicht, daß sich das Kabinett in den Fragen der Oelsperre und neuer Friedensbemühungen für eine Politik des Abwartens entscheidet und auf der Völkerbundsratssitzung in Genf die Führung zunächst anderen Staaten überlassen wird. Die aus Genf, Paris und Brüssel stammenden Berichte, daß die belgische Regierung einen neuen Friedensplan vorbereite, finden besonders in der sensationell eingestellten Presse große Beachtung. Bei diesem angeblichen Plan soll es sich darum handeln, einen Vökerbundsausschuß unter gleichzeitiger Ausrufung eines Waffenstillstandes nach Abessinien zu entsenden. „News Chronicle" meldet, in diplomatischen Kreisen sei man ziemlich erstaunt gewesen, daß Mussolini mitgeteilt habe, er würde einer solche Untersuchung nicht ablehnen, und daß auch Paris den Vorschlag begrüßt habe. Die ganze Angelegenheit sei eine Intrige, die darauf hinziele, einen für Italien günstigen Bericht aus Abessinien zurückzubringen.

In langen Meldungen aus Addis Abeba und einem begleitenden Leitaufsatz hebt „Daily Telegraph" hervor, daß der abessinische Krieg nicht günstig für Italien verlaufe. Das frühe Einsetzen von Regenfällen werde wahrscheinlich ebenso ernste Folgen für Mussolini haben wie die verfrühten Schneefälle für Napoleon in Rußland.

*

Das britische Parlament wird sich bei seinem Wiederzusammentritt am 4. Februar dem „Daily Expreß" zufolge mit den Kosten beschäftigen, die England aus der Anwendung der Sühnepolitik und aus den militärischen Vorsichtsmaßnahmen im Mittelmeer erwachsen. Das Blatt glaubt, daß sich die Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen auf eine Million Pfund in der Woche belaufen. Auch die Verluste infolge der Anwendung von Sühnemaßnahmen seien auf mehrere Millionen Pfund zu schätzen.

*

Innerpolitisch spielt sich gegenwärtig in den Reihen der Konservativen ein heftiger Kampf ab, bei dem es um die Wahl der beiden MacDonalds ins Parlament geht. Die Konservativen im Wahlkreis Roß und Cromarty haben nämlich Winston Churchill als konservativen Gegenkandidaten gegen Malcolm MacDonald aufgestellt und zwar nach einer Rede Randoph Churchills, in der Ramsay MacDonald scharf angegriffen wurde. Der Haupteinpeitscher der Konservativen für Schottland hat daraufhin eine Erklärung veröffentlicht, der zufolge die Konservative Partei den Kandidaten der nationalen Regierung, Malcolm MacDonald, unterstützen wird.

Baldwin hat inzwischen eine Sonderbotschaft an die schottischen Universitäten gesandt, in der er die Kanditatur Ramsay MacDonalds energisch befürwortet und schreibt: „Ich bin der Ansicht, daß MacDonald bei dieser Wahl ohne Murren unterstützt werden soll, da ich es für außerordentlich wichtig halte, daß er als Mitglied der Regierung, zu deren Zustandekommen er im Jahre 1931 so viel beigetragen hat, im Parlament bleibt."

Amerikanischer Frachter

mit 34 Mann untergegangen.

Auf den Klippen in der Mündung des Columbia-Flusses an der nordpazifischen Küste zerschellte während eines Wirbelsturmes der 3500 Tonnen große amerikanische Frachtdampfer „Iowa" mit 34 Mann an Bord. Bei dem hohen Seegang und der starken Brandung war eine Hilfe unmöglich.

Was wird nun mit Hauptmann?

Eine Reihe neuer Sensationen / Das Begnadigungsgericht bleibt bei der Todesstrafe

Im Falle Hauptmann ist es plötzlich — vor dem Hintergrund des Hinrichtungstages — zu einer Reihe von aufsehenerregenden Tatsachen gekommen. Nachdem bereits Lindbergh aus Furcht vor Erpressungen nach England geflohen ist, ist jetzt auch Dr. „Jaffie" Condon, der Mittelsmann Lindberghs und Hauptbelastungszeuge gegen Hauptmann, mit einem Dampfer nach Südamerika abgereist. Condon hatte vor Gericht wiederholt behauptet und beschworen, daß er Hauptmann als den Empfänger des Lösegeldes bestimmt wiedererkenne. Diese Nachricht hat besonders bei Gouverneur Hoffmann von New Jersey, in dessen Händen jetzt das Schicksal Hauptmanns ruht, größte Ueberraschung hervorgerufen, da dieser — wie er in einem Interview erklärte — nicht an eine Alleinschuld Hauptmanns glaubt und zur Klärung aller Fragen Dr. Condon verhaften lassen wollte.

Damit ist aber die Reihe der Sensationen des Hauptmann-Falles noch nicht erschöpft. Nach einer weiteren Mitteilung soll eine Person, die nicht genannt werden will, dem Verteidiger Hauptmanns mitgeteilt haben, daß sie dafür Beweise in der Hand habe, daß die Polizei gewisse Dokumente, die für die Verteidigung Hauptmanns von größtem Wert gewesen wären, glatt gestohlen habe. De Beweise für diese Behauptung seien auf dem Wege zum Verteidi er.

Das Begnadigungsgericht erhielt übrigens in seiner Sitzung am Sonnabeng, in der das Gnadengesuch Hauptmanns Gegenstand der Verhandlung war, die gegen Hauptmann erkannte Todesstrafe aufrecht.

Reiseverkehr wieder aufgenommen

Es gibt Bewilligungen nach der Schweiz.

Amtlich wird gemeldet: Die in den letzten Tagen in Berlin geführten deutsch-schweizerischen Besprechungen über die Wiederaufnahme des Reiseverkehrs nach der Schweiz haben am Sonnabend zu einer Einigung geführt. Die deutschen Ausgabestellen von schweizerischen Reisezahlungsmitteln erhalten Anweisung zur Erteilung von Reisebewilligungen nach der Schweiz.

Jungarbeiter, Deine Anmeldung zum Dritten Reichsberufswettkampf muß noch heute erfolgen.

Zwei neue Lustspiele in Leipzig

Friedrich Forster: „Die Weiber von Redditz".

Wir kennen Friedrich Forster vom „Robinson soll nicht sterben" und seinem Wasa-Drama „Der Sieger" her. Wir wissen von ihm, daß er mit kräftigen Pinselstrichen zu malen pflegt und sich dabei, wie man so sagt, einer „munteren Ausdrucksweise" bedient. Auch von der Bühnenwirksamkeit versteht er eine ganze Menge.

Diese drei Wesenszüge des Dichters bilden denn auch die stärksten Seiten seines vom Alten Theater herausgebrachten neuen Lustspiels. Es ist eine recht hübsche Fabel, die den drei Aufzügen zugrunde liegt. Ein schlesischer Grundbesitzer, Karikatur eines Vaters, schwankt zwischen der paragraphenstarren Verpflichtung gegenüber Befehlen, zu denen Napoleon seinen König zwang, und seiner frischen, erbgesunden antinapoleonisch begeisterten Tochter. Er steht unter dem Einfluß seiner zweiten Frau, einer dünnen Literatin, ohne jedes echte Gefühl, während die blonde Liese in ihrer bärbeißigen aber goldrichtigen Tante Olympia, der Schwester des Herrn Papa, eine Bundesgenossin findet. Als der väterliche Ortsvorsteher die Jungmannschaft des Dorfes für den Rußlandfeldzug des Korsen einziehen will, verbirgt die Tochter ihre dörflichen Gespielen auf Olympias Bergschloß, und erst als der Ruf zum Freiheitskampf durch die Lande schallt, geht die Musterung — nun freilich gegen Napoleon — in Ordnung, wobei die Liese noch einen feschen Blücherleutnant abbekommt.

Das Stück selbst wird von der ersten bis zur letzten Minute fast ausschließlich von der bärbeißigen alten Jungfer Olympia getragen, mit der Lina Carstens eine neue Bravourleistung vollbrachte. Halb Fridericus, halb Adele Sandrock, schreitet sie am Krückstock über die Bretter. Wo aber für diese Rolle nicht eine so hervorragende Schauspielerin zur Verfügung steht, würde dem neuen Forster, der keine eigentliche entwicklungsfähige Handlung enthält und nur aus grob umrissenen Schwarz-Weiß-Figuren besteht, das Lebenslicht wahrscheinlich schon nach dem zweiten Bilde ausgehen. So aber konnte das Lustspiel, zumal es einfallsreich inszeniert und reizend ausgestattet war, bis zum Schlußvorhang durchgehalten werden und sogar einen freundlichen Beifall für sich buchen, für den Friedrich Forster Leipzigs neue Kammerschauspielerin, die Carstens, auf offener Szene dankbar umarmte. Ihr, — nicht so sehr dem Dichter, gehörte dieser Abend in erster Linie.

*

Sigmund Graff: „Anna und Adalbert".

Einen Abend später brachte das Schauspielhaus Sigmund Graffs „Anna und Adalbert" heraus. Verstand Friedrich Forster frische Luft auf die Bühne und hin und wieder herzerquickende Heiterkeit in den Zuschauerraum zu bringen — bei Graff fehlte es an einem wirklich befreienden Lachen. Denn der in seiner Arbeitslosigkeit verzweifelnde, tollpatschig hilflose, gutherzig-waschlappige Adalbert erweckt zumeist nur Gefühle mitleidsvollen Bedauerns, und man glaubt dem Dichter die Regenerationskur nicht so recht, die er mit Hilfe peinlicher Polizeierlebnisse und der grundgütigen blonden Witwe Anna in vier Aufzügen an seinem Helden vollzieht. Dabei mangelt es Sigmund Graff gewiß nicht an Einfällen. Daß aber der brave Adalbert, der nicht einmal den Mumm besitzt, seiner herzigen Budenwirtin Anna ein handfestes Liebesgeständnis zu machen und einen einzigen wandelnden Minderwertigkeitskomplex darstellt, ausgerechnet in den Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens geraten muß, das dazu noch auf dem Polizeirevier in nicht immer sehr geschmackvoller Weise breitgetreten wird, ruft beim Zuschauer bisweilen Beklemmungen hervor. Das Lachen bleibt im Halse stecken. Und so etwas tut weh.

Einige meisterlich gezeichnete Einzelfiguren vermögen diesen Eindruck nicht durchweg auszugleichen. Man freut sich wohl über den aufdringlichen Reporter Schnellhase, der ein Bild gestriger Presseerscheinungen gibt. Der Protokollführer Reinlein ist zum Schießen, die Bockbierrunde in der Berliner Mollen-Apotheke ein kleines Kabinettstück. Demgegenüber ist der Kriminalkommissar denn doch ein wenig aus der Mottenkiste hervorgeholt. Dabei ist das Stück auch zeitlich straff gebaut. Es leidet nur an seiner Zentralfigur und man atmet erleichtert auf, als der brage Adalbert wenigstens zum Schluß ein paar männliche Züge bekommt. Die Anna ist aber wohl auch dann noch für diesen gutmütigen Trauerkloß zu schade.

Dr. O.

Telegrammwechsel des Führers mit der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Geheimrat Max Planck hat namens der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ein Begrüßungstelegramm an den Führer gesandt, das dieser mit den besten Wünschen für die Arbeit der Gesellschaft erwidert hat.

Geheimrat Hertwig Ehrenmitglied des Architekten-Vereins. In Anerkennung der Verdienste, die er sich in schweren Zeiten um den Bestand des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Berlin erworben hat, wurde Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. August Hertwig zu dessen Ehrenmitglied ernannt.

Furtwängler-Konzert in Warschau. Am 22. Januar wird das Berliner Philharmonische Orchester mit seinem Leiter Wilhelm Furtwängler zum ersten Male in Warschau konzertieren.

Drohender Theaterstreik in Paris. Die Pariser Theaterdirektoren haben als Kampfmaßnahmen gegen die hohe Lustbarkeitsteuer beschlossen, ihre Theater zu schließen. In Nizza sind die Kinobesitzer bereits mit der Schließung ihrer Betriebe vorangegangen.

Kurt Tucholski †. Der Schriftsteller Kurt Tucholsky, der seit mehreren Jahren im Ausland lebte, hat in Gotenburg (Schweden) durch Einnehmen von Gift Selbstmord begangen.

Künstlicher Schlaf jederzeit

Am schwersten zu begreifen sind oftmals die Dinge, die uns täglich umgeben. Oder wissen Sie, was Schlaf ist? Die Wissenschaft weiß es jedenfalls nicht. Das Messen des Blutdrucks, des Gasstoffwechsels, der Herztätigkeit hat nicht zum Ziele geführt. Doch ist man unablässig damit beschäftigt, das Wesen des Schlafs zu erklären, und man hat in dieser Richtung auch allerlei Erfolge erzielen können. So kennt man jetzt ein Mittel, jederzeit künstlich Schlaf zu erzeugen. Bei den Versuchen, die besonders von Professor W. R. Heß in Zürich vorgenommen wurden, legte man Elektroden an den Gehirnteil, der dann durch Gleichströme gereizt wurde. Auf einem Film war deutlich zu erkennen, wie eine „Schlafkatze" unter dem Einfluß von Lichtreizen ermüdete und einschlief, dann geweckt wurde und fraß, schließlich unter der Wirkung des Stroms aus neue in Schlaf verfiel. Die Versuche, die auf einer wissenschaftlichen Tagung in München kürzlich öffentlich zur Darstellung gelangten, konnten Hörer und Zuschauer zu der sicheren Ueberzeugung bringen, daß man nunmehr in der Lage ist, den Schlaf zu jeder Zeit künstlich zu erzeugen.

Festblätter für das große Deutsche Sängerbundesfest in Breslau 1937. Für das große Deutsche Sängerbundesfest 1937 in Breslau, das gleichzeitig die Feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes bildet, wird ein Festblatt unter dem Titel „Der Ruf", herausgegeben, das der Vorbereitung dieses Festes dient.

Eine neue amerikanische Fassung von Goethes „Faust". In Philadelphia hat eine Gruppe „Junger Künstler" einen neubearbeiteten. „Faust" aufgeführt, der sich auf Goethe stützt. Faust tritt als Direktor großer chemischer Werke, Mephisto als Börsenmakler und Gretchen als Modistin auf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0002

„Ein Krieg der Logik"

Von unserem römischen Vertreter

Durch die Weltpresse geht eine Reuter-Meldung aus Mogadiscio: Der Vertreter der Agentur Reuter hat dort eine Unterredung mit dem obersten Heerführer der Italiener in Ostafrika gehabt, General Graziani. Graziani liebt es, wie seinerzeit Marschall Foch, möglichst lakonische Antworten zu geben, und so erwidert er auf die Hauptfrage, welches das Hauptproblem sei, einfach: „Die Verbindungen." Der General, so schließt der Reutervertreter, fügte bei: „Es ist vor allem ein Krieg der Logik."

So läuft es durch den Draht, so steht es in der Zeitung. Da staunt der Fachmann, der Laie wundert sich: Was ist denn nur eigentlich ein Krieg der Logik? Was meint der italienische Generalissimus damit?

In Wirklichkeit hat Graziani natürlich etwas ganz anderes gemeint und — gesagt. Er erklärte dem Journalisten, daß dieser Krieg in Ostafrika vor allem ein „logistisches" Unternehmen sei, nicht aber etwa ein logisches. Unter logica versteht man auch im Italienischen die Logik, unter logistica aber — das Wort, das der General gebrauchte — das Train- und Verpflegungswesen! Die guerra logistica, die der Ausfrager gehört hat, steht also in logischem Zusammenhang mit den vorausgegangenen Antwort, die sich auf die mangelhaften Verbindungswege bezog, und die logistischen Schwierigkeiten machen in der Tat den italienischen Truppen am meisten zu schaffen. Sie sind die Ursache des langsamen Vormarsches und jene Strategen haben Recht behalten, die von Anfang an erklärten, der Erfolg hänge vom Nachschub ab.

Der Krieg ist ein schweres Handwerk, die italienische Sprache eine schwierige Angelegenheit, und mischt man beides zusammen, so entsteht, wie man sieht, nicht immer eine logische Nachricht.

Makalle soll abgeschnitten werden

Die Stadt noch nicht zurückerobert, aber von drei Seiten eingeschlossen

Wie Meldungen von der Abessinischen Nordfront besagen, nahmen die Kämpfe um Makalle ihren Fortgang. Besonders heftig sollen sie 20 Kilometer westlich von Makalle sein. Der abessinische Stoß richtete sich jetzt gegen Abaro, das ungefähr 25 Kilometer nördlich von Makalle liegt. Die Lage der Italiener wird hier als äußerst gefährdet bezeichnet. Infolge des fast 14tägigen Regens seien sämtliche alten und neugebauten Straßen für den italienischen Nachschub gänzlich unbrauchbar geworden. Diese Lage werde von den Abessiniern auch weiterhin ausgenutzt.

Die Gerüchte von der Rückeroberung von Makalle, die am Sonnabend in Addis Abeba umliefen und von den meisten Berichterstattern weitergegeben wurden, sind an amtlicher abessinischer Stelle nicht bestätigt worden. Man ist sogar der Ansicht, daß die Abessinier nicht beabsichtigen, die Stadt anzugreifen, da sie so stark befestigt sei, daß es nahezu unmöglich erscheine, sie erfolgreich zu stürmen. Die abessinische Taktik läuft ganz eindeutig darauf hinaus, die alte Bergfeste und seine Besatzung abzuschneiden. Sollten die Abessinier Abaro erreichen, so wäre Makalle im Süden, Westen und Norden umschlossen. Daß die Italiener dem Durchbruchsversuch erbitterten Widerstand leisten und die Kämpfe mit großer Heftigkeit geführt werden, ist verständlich.

Regenmeldungen aus allen Teilen Abessiniens haben in Addis Abeba Begeisterung ausgelöst, da man überzeugt ist, daß diese Niederschläge italienischen Erfolgen auf längere Zeit Einhalt gebieten werden. Die Straße von Addis Abeba nach Dessie ist vom Regen an mehreren Stellen unterwaschen und zerstört worden. Die Autoreise von der Hauptstadt nach dem Hauptquartier, die noch vor wenigen Wochen in 18 Stunden bewältigt werden konnte, nimmt jetzt sechs Tage in Anspruch. Aus den amtlichen italienischen Berichten über die militärischen Operationen an der Somalifront ergibt sich eine rege Gefechtstätigkeit und zahlreiche Erkundungs- und Bombenflüge von Seiten der Italiener. Am 3. Januar rückte der auf italienischer Seite kämpfende Sultan vom Schiwali mit tausend Mann und zahlreichen Maschinengewehren in das Tal des oberen Schebeli, wo er in der Gegend von Gabba überlegene abessinische Streitkräfte angriff und zurückschlug. Die Verluste der Abessinier sollen 474 Tote und zahlreiche Verwundete betragen haben.

Auf dem Flugfeld bei Massaua stürzte ein italienisches Bombenflugzeug mit drei Mann Besatzung bei einem gewöhnlichen Uebungsflug aus unbekannten Gründen ab. Die Besatzung, die gleiche, die vor einigen Wochen den Mechaniker Virago verloren hatte, konnte vom Fallschirm nicht mehr Gebrauch machen und fand den Tod.

Reuige Sünder

Zwei heitere Begebenheiten, die reuige Sünder betreffen, haben sich dieser Tage zugetragen und sind wert, einer weiteren Mitwelt bekannt zu werden. Der eine Fall betrifft einen reuigen Steuersünder aus Ellwangen (Württbg.). Dort wurde im Briefkasten des Finanzamtes ein geschlossener Brief mit 2400 RM. in Banknoten und einem Begleitschreiben in verstellter Schrift und ohne Namensnennung des Absenders vorgefunden. Der Brief enthielt die lakonische Bemerkung: „Für nichtbezahlte Steuern". Offensichtlich handelt es sich um die tätige Reue eines vom Gewissen geplagten Steuersünders.

Der zweite Fall, der auf einem ganz anderen Gebiet liegt, wird aus Böhmisch-Leipa berichtet. Dort war Mitte September 1935 aus dem Kreisgerichtsgefängnis der 34 Jahre alte, bereits zehnmal vorbestrafte Kasseneinbrecher Friedrich Schindler ausgebrochen und konnte trotz eifrigster Nachforschungen nicht ermittelt werden. Dieser Tage traf Schindler mit einem Bündel unter dem Arm, das seine Sträflingskleidung enthielt, im Kreisgericht ein und bat um Wiederaufnahme in die Haft. Diesem Wunsche wurde natürlich sofort entsprochen. Schindler gab an, sich in der Zwischenzeit in ganz Nordböhmen und auch im reichsdeutschen Grenzgebiet herumgetrieben zu haben. Er sei nunmehr zu der Erkenntnis gelangt, daß die Haft für ihn das beste sei.

König Carol in Belgrad

und was die englische Presse sagt.

König Carol von Rumänien ist zu einem Besuch in Belgrad eingetroffen. Diese unerwartete Tatsache wird von der englischen Presse stark beachtet, und „Daily Telegraph" meldet aus Belgrad, trotz der amtlichen Dementis könne mitgeteilt werden, daß der wirkliche Grund für den Besuch politischer Natur sei und die Frage der Oelsanktionen betreffe. Prinzregent Paul wünsche eine eingehende Erörterung mit König Carol über die Stellungnahme der beiden Länder zu der Frage schärferer Sühnemaßnahmen. Eine besondere Rolle habe dabei der Jugoslawien von Großbritannien vorgelegte Fragebogen über die Stärke der jugoslawischen Flotte, die Flottenstützpunkte und ähnliche Dinge gespielt.

An anderer Stelle schreibt „Daily Telegraph", der Besuch König Carols in Belgrad scheine das Vorspiel einer Reihe derartiger diplomatischer Reisen zu sein. Wahrscheinlich werde der rumänische König im März nach England kommen. In letzter Zet seien vermehrte Anzeichen dafür festzustellen, daß die Staaten der Kleinen Entente und besonders Rumänien den Schutz ihrer Unabhängigkeit mehr bei England als bei Frankreich suchen.

Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen teilt mit: „Ost- und Westpreußen, die im Jahre 1920 für Deutschland gestimmt haben, erhalten auf Wunsch ein Abstimmungserinnerungsabzeichen mit Besitzurkunde. Antragsvordrucke sind zu erhalten beim Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen E. V., Berlin N. 4, Chausseestraße Nr. 108 III."

Die Erde wogte wie stürmisches Meer

200 Menschen unter glühender Lava begraben / Ein Berg wandert in Frankreich

Die columbianische Provinz Marino wurde — wie wir bereits meldeten — von heftigen Erdstößen heimgesucht, die mehrere Dörfer vernichteten. Wie jetzt der einzige Ueberlebende der Ortschaft Lachorrera, die dem Erdbeben zum Opfer gefallen ist, und durch den Aufbruch eines Kraters völlig vernichtet wurde, berichtet, erreichte er nach einer dramatischen Flucht über zerfurchte und aufgesprungene Wege, die sich unter seinen Füßen spalteten, die 10 Kilometer entfernte Ortschaft Tuguerres. Er sagt, daß die Gegend um Lachorrera im Umkreise von vielen Kilometern wild gewogt habe wie ein stürmisches Meer. Das kleine Dorf sei von Erd- und Lavamassen begraben worden, und die Hügel, die das Dorf umgaben, bildeten jetzt den Rand eines rauchenden und zuckenden Kraters, aus dem riesige Stichflammen zum Himmel schössen. Der Bevölkerung in der Umgebung des verschwundenen Dorfes habe sich panischer Schrecken bemächtigt. Nach den Aussagen des Augenzeugen ist die Mehrzahl der 200 Bewohner des Dorfes, die nach den ersten heftigen Erdstößen geflohen seien, unter der glühenden Lava oder den stürzenden Erdmassen umgekommen. Er selbst habe sich nur retten können, weil er schon nach dem ersten Beben sein Haus verlassen und sich auf die Felder begeben habe. Nach einer amtlichen Schätzung beträgt die Zahl der in und um Lachorrera ums Leben gekommenen Menschen 226.

*

In Südfrankreich, in unmittelbarer Nähe der Stadt Gap, hat sich eine Erdmasse von über einer Million Kubikmeter in Bewegung gesetzt. Mit einer Geschwindigkeit von zwei bis drei Meter pro Tag bewegt sie sich in der Richtung auf die Stadt Gap zu. Ein Kanal ist bereits völlig verschüttet worden. Durch die Erdbewegung hat sich ein großer künstlicher See gebildet, dessen Wassermassen die Stadt zu überschwemmen drohen. Südlich von Grenoble ist ein ganzer Hügel in Bewegung geraten. Ein Fluß ist aus seinem Bett verdrängt worden. Die Verkehrsverbindung mit einem Dorf ist völlig abgeschnitten worden.

Erhöhung der sowjetrussischen Rüstungsausgaben

Aufschlußreich ist, was aus einer Aussprache im sowjetrussischen Zentralexekutivkomitee verlautet, an der auch einige der Roten Armee angehörende Mitglieder teilnahmen. Ein „Kommandeur" aus Sowjetweißrußland erwähnte hier, daß der Heereshaushalt für das Jahr 1935 6 Milliarden Rubel umfaßt hätte, tatsächlich seien jedoch 8 Milliarden aufgewendet worden. Im Jahre 1936, so führte er weiter aus, würden 14 Milliarden Rubel für militärische Zwecke ausgegeben werden. Diese zunächst „unverbindlich" mitgeteilte Ziffer enthüllt die bevorstehende Erhöhung des Heereshaushaltes der Sowjetunion auf 14 Milliarden Rubel.

Wie Berliner Blätter melden, ist geplant, den Fremdenführern bei der Olympiade eine auch äußerlich schon weithin kenntliche einheitliche Berufskleidung zu geben. Voraussichtlich werden sie einen hellen Leinenanzug tragen und dazu — einen Strohhut. Diese in Deutschland in den letzten Jahren aus der Mode gekommenen Kopfbedeckung wird von der deutschen Strohhutindustrie zur Verfügung gestellt.

Es schneit in Süddeutschland!

Und schon schwere Verkehrsstörungen.

In den frühen Morgenstunden des gestrigen Tages setzte in Süddeutschland nasser, aber starker Schneefall ein, der den ganzen Tag ununterbrochen anhielt und auch am Abend noch fortdauerte. Der Straßenbahnverkehr Münchens konnte nur mit großen Verzögerungen und Erschwerungen durchgeführt werden. Auch der Autoverkehr war sehr beeinträchtigt. Die Schneepflüge der Städtischen Straßenreinigung arbeiteten den ganzen Tag an der Freimachung der Straßen, die aber immer wieder neu einschneiten. Im Rundfunk wurde daraufhin ein Aufruf erlassen, es möchten sich heute früh 3000 Erwerbslose zum Schneeräumen melden. Im Eisenbahnverkehr gab es gleichfalls Störungen. Aus den Gebirgsorten werden übereinstimmend ebenfalls ununterbrochene Schneefälle gemeldet. Von den Höhen werden Neuschneemengen von etwa 30 bis 75 Zentimeter gemeldet. Der am Sonntagabend ausgegebene Wetterbericht des Reichswetterdienstes München kündigt für die nächsten Tage Frost an.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle (S.).
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag
Stellvertreter: Fred M. Franke
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik und die Wehrbeilage: Dr. Harald Oldag; für den Nachrichtendienst und die Reisebeilage: Fred M. Franke; für Städtisches und Heimatteil: Hans Laubach; für Kunst und Wissenschaft und die Beilagen „Tonfilm und Funk", „Schrifttum der Zeit": Ehrhard Evers; für Arbeit und Wirtschaft und die Beilage „Deutscher Arbeitsdienst": Dr. Gerhard Stabenow; für Sport: Dr. Gerhard Stabenow; für Frauenzeitung und die Beilagen „Hier spricht deutsche Jugend", „Mädel in der Zeit" und „Lesestunde für Kinder": Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle (S.)
D.-A. XII/35: Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 26 569, davon 1033 mit Beilage Weißenfelser Nachrichten, Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 3894, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4459, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 431, davon 2698 mit Beilage Gothaer Anzeiger, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 3815; insgesamt 59 168.
Gültig Preisliste Nr. 8.

Die Leistung ist der einzige Adel, den die neue Jugend kennt. Tritt auch Du an zum Reichsberufswettkampf. Wende Dich noch heute an die örtliche Wettkampfleitung.

Hans Stieber: „Der Eulenspiegel"

Uraufführung am Neuen Theater Leipzig.

Der Komponist dieser neuen Oper, die am Sonntag im Neuen Theater zu Leipzig einen ganz großen Erfolg errang, ist für Halle kein Fremder. Er stammt aus Naumburg (geb. 1886), studierte in Sondershausen und Leipzig Musik und war danach in Koblenz, München, Kiel und Hannover tätig, bis er in Halle die Leitung der Sinfonischen Konzerte übernahm. Das hallische Stadttheater brachte auch zur Zeit des Opernkapellmeisters Braun seinen 1922 in Chemnitz uraufgeführten „Sonnenstürmer" heraus, ein problemüberladenes, musikalisch wenig selbständiges und dazu schwaches Werk, das das Kain-Abel-Motiv mit dem Prometheusgedanken zu verschmelzen suchte. In der Zwischenzeit hörte man 1925 aus Essen von einer zweiten Oper „Heiligland", die in Legendenform den Siegfriedmythos zu erneuern unternahm, und endlich, nachdem Stieber in Hannover für längere Zeit festen Fuß gefaßt hatte, machte er mit seinem 1933 uraufgeführten „Deutschen Mysterium" von der „Singenden Quelle" wieder von sich reden, indem hier Sprech- und Bewegungschöre in den Ablauf einbezogen waren.

„Der Eulenspiegel", Stiebers dritte Oper, ist, seit langem ein Lieblingsgedanke des Komponisten, in kürzester Frist von wenigen Monaten entstanden, und so gewiß auch sie mit mancherlei Gedankenfracht beladen daherkommt, dem musikalischen Einfall und seiner Formulierung hat das diesmal keinerlei Abbruch getan: das Werk klingt frisch und lebendig, wirkt durchaus ursprünglich und schöpft so ehrlich aus echten Quellen volkstümlichen Gehaltes, daß die Wirkung direkt und überzeugend spürbar wird. Wie Stieber der naheliegenden Gefahr gewollter Altertümelei entgangen ist, die der Stoff unentwegt anbietet, so scheut er sich nicht, die große klassische Oper mit Geschick zu karikieren und im übrigen so modern zu schreiben, wie es die instrumentale Vervollkommnung unseres Orchesters und unser an differenzierteres Hören gewohntes Ohr eben erlauben. Vor allem werden in den großen Volksszenen rhythmisch ganz großartige, unbedingt mitreißende Wirkungen erzielt. Die an die Sänger gestellten Anforderungen sind ebenfalls nicht gering: die menschliche Stimme hat zwar die eindeutige Führung, aber wird derart selbständig behandelt, daß es für die Solisten durchweg eine erhebliche Anstrengung gekostet haben mag, sich mit ihrer Aufgabe zurechtzufinden. Eine wesentliche Erleichterung dürfte ins Gewicht fallen: der Komponist ist sein eigener Textdichter. Das bietet bei der hervorragenden Qualität des Textbuches die Gewähr für eine sinnreiche und natürliche Gestaltung der Rolle und der Singstimme (Beispiel: 1. Aufzug, 4. Szene, Auftritt der Jul). Hier läßt sich ein weiteres und vielleicht das wichtigste Charakteristikum der Oper aufzeigen: ihr Wert liegt vor allem auch darin, daß sie stilistisch einen Schritt vorwärts führt, heraus aus der Erstarrung des Schemas, in dem die Bühnen erstickt und die Sänger erstarrt waren, indem man für einen Wagner(mit Verdi)-Spielplan Wagnersänger oder für einen Mozart(mit Puccini)-Spielplan Mozartsänger engagierte mit dem Erfolg, daß mittlere Bühnen, die in der Mehrzahl vorhanden sind und auf deren gute Durchschnittsleistung es ankommt, weder eine gute Wagner- noch eine ausreichende Mozartaufführung mehr herausbringen konnten. Stieber verlangt Sänger, die ein umfangreiches, gut durchgebildetes, leicht ansprechendes, ebenso kräftiges wie leichtes Material besitzen und obendrein befähigt sind, darstellerisch ein bedeutendes Niveau zu halten. (Die Leipziger Oper ist in der glücklichen Lage, einen intelligenten Spieltenor und eine ebenso kluge wie charmante Sopranistin für die beiden Hauptrollen herausstellen zu können; wieviel Provinzbühnen da folgen können, wird die Zukunft lehren.) Mit der Forderung jedenfalls wird allein schon ein Fortschritt erzielt, und das ist nicht das geringste Verdienst der neuen Oper.

Das Werk behandelt den alten deutschen Sagenstoff vom Eulenspiegel, beläßt ihn im schönen Lüneburger Lande in der kleinen Stadt Mölln, nennt noch das nahe Ratzeburg, bringt aber dann außer dem Till und seinem Liebchen, der Jul, nur noch jene unbekannten Bürgersleute auf die Szene, die keine andere Aufgabe haben, als die Opfer für des Gauklers lustige Streiche zu sein. Aber das Werk wäre nicht von Stieber, wollte es sich nicht mit den Hintergründen der Schelmereien befassen. Und so geht ein Vorspiel in der Art des alten Kasperletheater voran, in dem die Eule mit Hilfe des Hanswurst, der ihr das höchst kompliziert gewonnene Lebenselixier einflößt, aus dcem Stein der Weisen den jungen Eulenspiegel ausbrütet, dessen Narretei also metaphysisch gedeutet erscheint. Nun darf Eulenspiegel beginnen: er narrt den eitlen Apotheker, indem er ans Fenster von dessen Braut sein Zeichen „Hic fuit Eulenspiegel" malt, er narrt den geizigen Bäcker Piepenbrink um einen Taler und das schaulustige Volk um sämtliche linken Schuhe, die er in den schlammigen Bach wirft. Doch das Abenteuer bei der Braut des Apothekers soll ihn teuer zu stehen kommen: er hat mit der Pest gebuhlt. Drei Tage bleiben ihm noch bis zum sicheren Ende. Da beschließt er, auch dem Tod einen Streich zu spielen und eines Narren würdig zu sterben. Das ganze Volk will er zum Besten halten und den Herzog dazu, damit ihm der Galgen sicher sei. Er bringt als Bote verkleidet Papiergeld unter das Volk, das sich an dem schnell erworbenen Reichtum berauscht und aus seinem Taumel nur durch den Schreckensruf „Die Pest ist da!" und den Zug der Flagellanten gerissen werden kann. Der Abt des nahen Klosters und der Apotheker bieten zur Rettung ihr Lebenselixier an, gegen das Till ein großes Faß Wein herrollen läßt. In dieses Gewirr dröhnt die Trommel, das Nahen des Herzogs verkündend. Till, vom Fieberwahn ergriffen, hat eine grandiose Vision und fällt in Schlummer, den Jul, ein süßes Liebeslied singend, bewacht. Der nächste Morgen zeigt, daß Tills Pestangst nur ein Phantom war. Er findet sich zu der ihm jetzt ganz ergebenen Jul, wird aber im nächsten Augenblick von den Schergen des Abtes ergriffen, der es auf seinen Zauberspiegel abgesehen hat. Auf der Richtstätte unter dem Galgen steht der Apotheker angeklagt. Kläger ist der Abt, der das Wunderelixier von dem Gefesselten verlangt. Der Herzog wiederum verlangt nach dem Spiegel, den der Abt zu geben sich weigert. Da erscheint Till, den alle im Kloster glaubten, auf der Richtstätte und belustigt den Herzog so, daß er ihn begnadigt. Mit dem Zauberspiegel versöhnt er die Streitenden und läßt das ganze Volk miteinander tanzen — sogar die Häuser und das Kirchlein der alten Stadt tanzen mit (ein entzückendes bewegliches Bühnenbild). Ein einziger, der humorlose Apotheker, wirft einen Stein gegen den Spiegel, und der Spuk ist zu Ende. Till tritt vor den Vorhang und will sich verabschieden. Da klingt es noch einmal in vertrauter Schelmenweise. Rasch sammelt er die Scherben seines Spiegels und beginnt — auf ein Neues.

Ein dankbares Libretto, an das die Spielleitung (Operndirektor Dr. Hans Schüler und Max Elten) viel Mühe und Geschick gewandt hatten. Die musikalische Leitung lag in den Händen von Paul Schmitz; eine großartige, hinreißende Leistung, im Orchester wie auf der Bühne, insonderheit zu gedenken der mitunter kanonartig aufgelockerten, bezaubernd leicht singenden und ungezwungen bewegten Chöre (Johannes Fritzsche). Alfred Bartolitius war ein gültiger Till, seine Partnerin, die Jul, Irma Beilke: beide nicht überzeugender und lebendiger zu denken. Auch die übrigen Rollen waren richtig besetzt und sicher gestaltet.

Der Beifall nahm enthusiastische Formen an. Es war ein großer, echter Theatererfolg, für den sich der anwesende Komponist persönlich bedanken konnte. Ehrhard Evers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0003

Die beiden Stalins

„Times" gegen die Sowjettaktik.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz, daß die Behauptung der Räteregierung, sie habe mit der Kommunistischen Internationale nichts zu tun, ein Meisterstück der Vortäuschungskunst oder aber der Unverschämtheit sei. Die ewig gleichbleibende Antwort auf alle Klagen über die ausländische Betätigung der „Agentur für Weltrevolution" sei genau so, wie wenn man sagen würde, daß Stalin, der Leiter der Räteregierung, keinerlei Verantwortung für die Handlungen Stalins, des führenden Mitgliedes des Vollzugsausschusses der Komintern übernehmen könne.

Als die Räteregierung in den Völkerbund eingetreten sei, habe sie sich einer internationalen Gemeinschaft angeschlossen, deren Gesetz diesen „ungereimten Dualismus" nicht dulde. „Zwei Geschäfte unter verschiedenen Namen durchzuführen, das eine offen und in einer Völkerbundsversammlung, das andere heimlich und unterirdisch, um die Regierungen anderer Staaten zu unterwühlen und ihre Ordnung umzuformen, ist mit der Freundschaft oder Ehrenhaftigkeit unvereinbar. Die Folge internationalen Ränkespiels kann kaum etwas anderes sein als internationales Mißtrauen. Das Verbrechen des Bürgerkrieges zu planen und sich gleichzeitig zu dem Grundsatz des internationalen Friedens zu bekennen, ist ein kommunistischer Widerspruch. Staaten, die diese Regel befolgen, errichten eine Schranke der Verdächtigung gegen sich selbst."

Festlicher Staatsopernball

Das Haus im neuen Gewande.

Der Opernball 1936, der auf Einladung von Ministerpräsident Göring am Sonnabend veranstaltete Ball der preußischen Staatstheater, stand unter dem Zeichen der Würde des Hauses, in dem er stattfand. Die schönen Räume der Staatsoper waren durch die neuen, von Künstlern erdachten und erschaffenen Einbauten, die auch in Zukunft bei großen Staatsakten und festlichen Veranstaltungen Verwendung finden werden, der Rahmen für einen Abend der Kultur und der Tradition dieser Stätte. Künstlerische Darbietungen leiteten den Ball ein. Die zahlreichen Gäste, unter ihnen Mitglieder des Reichskabinetts, führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates, fast alle Botschafter, viele Gesandten und hervorragende Vertreter des künstlerischen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens der Reichshauptstadt blieben lange in den schönen Räumen beisammen.

Die Freundschaft London—Berlin

Deutsch-Englische Gesellschaft tagte.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft hielt am Sonnabend in Berlin ihre erste Mitgliederversammlung ab. Nach einem Empfang bei dem Präsidenten der Gesellschaft, Herzog von Coburg, fand am Abend im Aero-Club von Deutschland ein Abendessen statt, bei dem der Stellvertreter des Führers anwesend war, ebenfalls eine Reihe führender deutscher Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, dem kulturellen Leben und der Wissenschaft. Der Herzog von Coburg und der Präsident der Anglo-German Fellowship, Lord Mount Temple, hielten Ansprachen, die die Freundschaft Deutschlands und Englands feierten.

Gerüstabsturz in Berlin

In Berlin stürzte am Sonnabend, hervorgerufen durch eine plötzliche Sturmböe, unter ohrenbetäubendem Krachen vom Dachgeschoß eines großen Eckhauses an der Ecke Friedrichstraße ein Gerüst auf den Bürgersteig. Zwei Männer und eine Frau wurden von den herabstürzenden Trümmern schwer verletzt, zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen.

Kraftwagen stürzt in einen Bach

Sechs Sturmschärler ertrunken.

Bei Maria-Zell in Steiermark stürzte infolge Vereisung der Straße ein Lastkraftwagen mit Mitgliedern der ostmärkischen Sturmscharen, die sich zu einer Versammlung begeben wollten, in einen Bach. Sechs Personen ertranken, zwei Personen wurden schwer verletzt. Nur zwei kamen unverletzt davon.

Die „Times" veröffentlicht ein Schreiben mehrerer deutscher Professoren und Lehrer der theologischen Fakultät in Marburg, die auf die Einseitigkeit der Timesberichterstattung über die deutsche Kirchenfrage hinweisen.

Von drinnen und draußen

Kurzmeldungen vom Tage.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht stattete dem Reichsleiter der Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, einen einstündigen Besuch in seiner Berliner Dienststelle ab. Dr. Schacht nahm Gelegenheit, seiner Zuversicht über eine auch im Jahre 1936 gemeinsame ersprießliche Arbeit zum Ausdruck zu bringen.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte den 44jährigen Helmuth Buß, den Schwager des berüchtigten früheren Berliner Polizeipräsidenten Dr. Bernhard Weiß, wegen Anstiftung zum Meineid unter Einbeziehung einer bereits verwirkten Strafe von 3½ Jahren Gefängnis wegen Versicherungsbetruges zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus.

Die Große Strafkammer beim Landgericht Hildesheim verhandelte gegen den im Gefängnis zu Goslar befindlichen W. Schmidt, der in einer Eigenschaft als Hilfslehrer an der katholischen Volksschule in Goslar an zehn Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen haben sollte. Auf Grund der Hauptverhandlung wurde folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird unter Freisprechung in zwei Fällen wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 2½ Jahren verurteilt.

Die Zeitschrift „Wehrfront", die in Berlin erscheint, ist von der österreichischen Bundesregierung für das gesamte österreichische Gebiet bis 31. Dezember 1936 verboten worden.

Das Soziale Ehrengericht für den Treuhänderbezirk Berlin-Brandenburg erkannte die Betriebsführereigenschaft einem Betriebsführer ab, der versucht hatte, sich die in seiner Werkstatt beschäftigten Reinemachefrauen durch Versprechen von Lohnerhöhungen gefügig zu machen. Als seine Zumutungen zurückgewiesen wurden, schritt er zur Entlassung der Frauen, die Anzeige bei der DAF erstatteten.

Der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Addis Abeba, Pg. Heinrich Eiler, ist während eines Besuches bei Geschäftsfreunden in Britisch Indien in Kalkutta verstorben.

In der Berufungsinstanz erhöhte die Rostocker Große Strafkammer die gegen den Rostocker Lastfuhr-Unternehmer Wendt wegen fahrlässiger Tötung erkannte Strafe von zwei auf sechs Monate Gefängnis und brachte zum Ausdruck, daß Wendt in rücksichtsloser Profitsucht die bei ihm beschäftigt gewesenen Lastkraftwagen-Führer weit über die zulässige Arbeitszeit hinaus (bis zu 29 Stunden) beschäftigt und dadurch das Unglück herbeigeführt hat, dem der 21jährige Kraftwagen-Führer Milhan aus Rostock zum Opfer fiel, der nach 29stündiger Arbeitszeit übermüdet auf der Chaussee Kröpelin—Alt-Graarz gegen einen Baum fuhr.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen gibt die Teilstrecke Holzkirchen bis Weyarn der Autobahn München—Landesgrenze ab heute unbeschadet einiger Restarbeiten, der Benutzung frei.

Das Außiger (Tschechoslowakei) Polizeikommissariat hat das Spielen der alten preußischen und österreichischen Militärmärsche verboten und für Uebertretungen Strafen festgesetzt.

Die Zeitlupe brachte es ans Licht

Ein Filmregisseur handelte fahrlässig.

Vor dem Kreisstrafgericht in Prag stand der tschechische Filmregisseur Mac Fritsch unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Bei den Aufnahmen zu dem tschechischen Film „Hej Rup" wurde der stark ungefährliche Komparse Adolf Heidrich von einer Dampfwalze getötet. Er spielte die Rolle eines Gastes im Vorgarten eines Restaurants, in den eine führerlose Dampfwalze fährt. Der Regisseur verteidigte sich damit, daß die Dampfwalze nur eine Geschwindigkeit von sechs Stundenkilometern besaß. Er hatte sie für ungefährlich gehalten. Die Staatsanwaltschaft vertrat dagegen die Ansicht, daß die Gefahr sehr groß gewesen sei, weil die im Innern der Dampfwalze versteckten Maschinisten keinen freien Blick besaßen. Der Film wurde zweimal einer Gerichtskommission, und zwar im normalen sowie im Zeitlupentempo vorgeführt. Durch diesen untrüglichen Augenschein sah sich das Gericht veranlaßt, den angeklagten Regisseur schuldig zu sprechen. Er wurde zu 5 Monaten Gefängnis mit zweijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Der Dritte Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend findet in der Zeit vom 2. bis 15. Februar statt. Die Jugendlichen aller Berufe treten an. Anmeldeschluß ist der 15. Januar.

Stadttheater Halle
Heute, Montag, 19½ bis geg. 21¾ Uhr
Hockewanzel
Ein Volksstück von H. Ch. Kaergel
Dienstag, 20 bis gegen 23 Uhr
Erstaufführung!
Thomas Paine
Schauspiel von Hanns Johst
Zahlung der 6. Rate für Dienstag-Stammkarten erbeten.

UFA
Alte Promenade
bringt
neue Märchennachmittage
Mittwoch, den 15. bis einschließlich Sonnabend, den 18. Januar
Beginn täglich pünktlich 14 (2 Uhr)
Es wird gezeigt

Als zweiter Märchenfilm
Das tapfere Schneiderlein
(Ein lustiger Tonfilm)
Außerdem:
Hampelmanns Traumfahrt
(Klein Marlies Fahrt ins Spielzeugland)
Und die lustigen Ping Pongs (Miky Maus)
Kinder: RM. 0.30 0.40 0.50
Erwachsene: RM. 0.50 0.70 1.00
Vorverkauf an der Theaterkasse. Die Erwachsenen werden gebeten, kleinere Kinder zu begleiten.
(Sonderveranstaltung des Jugendfilm-Verleih, Berlin).

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Nur noch bis Mittwoch!
Der sensationelle
Riesenerfolg
Käthe von Nagy
in ihrer Paraderolle als
Die Pompadour
Eine geschmackvolle Episode aus dem Liebesleben der mächtigen Geliebten Ludwigs XV.
Willy Eichberger
Leo Slezak, Ada Tschechowa
Musik und Regie:
Willi Schmidt-Gentner u. die Wiener Philharmoniker
Der Andrang ist enorm!

C. T. Gr. Ulrichstr. 51
Nur noch bis Mittwoch!
Das kolossale Filmwerk
David Copperfield
Nach dem unsterbl. Meisterwerk von Charles Dickens
Jugendl. über 14 J. haben Zutritt.

C. T. Schauburg
Unbeschreiblicher Erfolg!
Wir verlängern!
Brigitte Helm
und
Sybille Schmitz
die beiden großen Rivalinnen im Film, mit
Karl Ludwig Diehl
Georg Alexander
Paul Henkels
in dem feinsinnigen Terra-Film
Ein idealer Gatte
Ein Meisterwerk nach dem berühmten Bühnenwerk von Oscar Wilde

Privatmittagstisch Hella
Gr. Märkerstraße 7, 1 (Marktmähe)
Hier speist man preiswert!

Die
„Kleine"
hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „kleinen" Heiratsanzeige in der „Saale-Zeitung". Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Ritterhaus Rialto Lichtspiele
Ein unbeschreiblicher Erfolg!
Köstliche Stunden verschafft Ihnen der
große Lachschlager
mit
Hilde Hildebrandt
Walter Steinbeck
Eugen Rex
in

Die selige Exzellenz
Eine tolle Komödie nach dem vielbelachten Lustspiel von R. Pressber.
Ein geheimnisvolles Tagebuch reißt die Besucher zu wahren Lachstürmen hin.
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Walhalla
Heute ringen
Schwarz — Schulz
Weltmstr., Deutschl. Hamburg
Kruml — Westphal
Sudetendeutscher Hamburg
und 3 große Entscheidungskämpfe
Kunst — Peterson
Deutschland Estland
Priborski — Dose
Tschechoslowakei Hamburg
Possoff — Ali ben Abdu
Brandenburg Marokko
Vorverkauf 11 bis 2 Uhr und ab 5 Uhr

Detektei Beobachtungen Ehescheidungen
Ludw.-Wachter-Str. 31 Ermittungen!

Autoruf: 32289
Hamann, Königstr. 71

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht hing hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet,
deutlich
geschrieben sein müssen.
„Saale-Zeitung"

Wer kleine Anzeigen benutzt, spart Zeit und Geld!

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Choral und Morgenspruch. — Funkgymnastik.
6.30: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen 7.00: Nachrichten und 7.30: Mitteilungen für den Bauer
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Für die Hausfrau: Stadt und Land.
8.30: Aus Königsberg: Morgenkonzert des Kleinen Funkorchesters
9.30: Sendepause.
9.40: Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter.
10.00: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
10.15: Englische Hörspene von Gotthard Biedchen (für 14—18jährige).
10.45: Sendepause.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer: Der Bauerndichter Wilhelm von Poleng.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Heute vor ... Jahren.
15.05: Sendepause.
15.50: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Jugend und Leibesübungen: „Der Winter, der ist mir net g'wider..." Wir rüsten zum Schilauf; Irmgard Wagner.
16.20: Aus Dresden: Konzertstunde.
17.00: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.10: Germanische Stammesrechte; Prof. Dr. Konstantin Reichardt.
17.30: Wissen und Fortschritt.
17.40: Geologische Sonderheiten rund um Leipzig; Dr. Herbert Wointzek
18.00: Musik zum Feierabend. Es spielt das Funkorchester unter Mitwirkung des Chores des Reichssenders Leipzig.
19.45: Das Kuchenbeißen. Eine Erzählung von Ernest Claes.
19.55: Umschau am Abend.
20.00: Nachrichten.
20.10: Aus Dresden: Heut tanzen wir! Das Plietzsch-Marko-Orchester spielt alte und neue Tänze, Rosl Seegers und Erwin Hartung singen Schlagerlieder und Udo Bley bringt lustige Vorträge.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus den Musikschätzen der Leipziger Stadtbibliothek. Es spielt die Kammermusik-Vereinigung des Leipziger Sinfonieorchesters.
23.00: Aus Hamburg: Volksmusik und Musik nach Volksweisen.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch und Choral. — Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.10: Funkgymnastik.
6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazwischen um 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.30: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Sendepause.
10.15: Aus Grenzland und Ausland: Wenn das Spinnrad schnurrt und der Brummtopf summt ... Hörspenen über ostpreußisches Volkstum von Willi Kramp.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Wäsche unter dem Mikroskop; Georg Villwock.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Von Aufzucht und Schnellmast; Hans Scholtyssek. Anschließend: Wetterbericht.
12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. — Dazwischen 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei.
15.00: Wetter- und Börsenbericht. Programmhinweise.
15.15: Die Frau als Hüterin des Brauchtums.
15.45: Neue Bücher.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause 16.50: Wer liest was? Der Zeitfunk in einer Leihbücherei.
17.30: Volksliederduette.
18.00: Bedenke, daß auch du ein Ahnherr bist! Gedanken zur Sippenforschung; Erich Bachmannsdorf.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Kinder bringen Lieb' und Leid ... Ein Zeugnis von Glück und Mühe des Familienstandes. Ein Spiel von Gustav Adolf Litted.
19.45: Deutschlandecho.
19.55: Die Ahnentafel. Wir forschen nach Sippen und Geschlechtern.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterberich. und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Sie wünschen — wir spielen. Gehofsen wird Vielen! Bier Stunden „Wunschkonzert" mit fünf Kapellen für die Winterhilfe. — Dazwischen 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachrichten und 22.45: Deutscher Seewetterbericht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1936 / Nummer 19
Montag, 18. Januar

General Hoffmann 70 Jahr

Morgen feiert der allen Hallensern und weit über die Grenzen unserer Stadt hinaus bekannte General a. D. Ulrich Hoffmann seinen 70. Geburtstag, nachdem er fast vor zwei Jahren den Tag seines 50jährigen Militärjubiläums hat begehen können.

Ulrich Hoffmann wurde am 14. Januar 1866 als Sohn eines Regierungsassessors — des 1908 zu Halle verstorbenen Landsyndikus i. R. Hoffmann — geboren. Am 1. April 1884 trat er als Avantageur bei dem hallischen Füsilierregiment Nr. 36 ein und wurde am 16. September 1885 zum Leutnant befördert. Bataillonsadjutant in Halle,

(S.-Bilderdienst)

Bezirksadjutant in Sangerhausen, Kompaniechef in Mörchingen an der französischen Grenze, Major im Kriegsministerium, Bataillonskommandeur in Mainz, als Oberstleutnant wieder im Kriegsministerium, zu Anfang des Krieges Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, Anfang 1917 als Oberst an der Ostfront, November 1917 als Infanterieführer im Westen, 1918 als Generalmajor Chef des Kriegsamtes und schließlich noch nach der Revolution Inspektor der Infanterieschulen bis 1920 — das sind die ruhmvollen militärischen Stationen des verdienstvollen Offiziers. 1921 nahm General Hoffmann seinen Wohnsitz wieder in Halle, seiner ersten Garnisonstadt. Unentwegt die altpreußische Tradition hochhaltend, hat er von dieser Zeit ab rastlos gewirkt, sei es bei den ehemaligen 36ern, sei es im Kolonialvereinswesen oder beim Roten Kreuz. Er schrieb außerdem die Geschichte des Füsilierregiments Nr. 36 und seiner Taten im Weltkrieg und hat auch des öfteren in unserer „Saale-Zeitung" von den stolzen Traditionen und Erinnerungen des hallischen Regimentes berichtet. So gedenken denn mit uns viele des Geburtstages dieses aufrechten preußischen Offiziers und echten deutschen Mannes.

Wenn das Trompeterkorps spielt

Zugunsten des Winterhilfswerks.

Im „Goldenen Ring" zu Könnern veranstaltete das Trompeterkorps der Heeres- und Luftnachrichtenschule unter Leitung seines Musikmeisters Baer einen wohlgelungenen Abend zugunsten des Winterhilfswerks. Der Saal war überfüllt, als der hallische Wehrbezirkskommandeur Oberstleutnant Freiherr von Düring das Wort zu einer Begrüßungsansprache ergriff und mit ihr einen Vortrag über Wehrüberwachung verband. Unter den zahlreichen Zuhörern bemerkte man u. a. den Landrat des Saalkreises Dr. Wielenberg, Vertreter der Kreisleitung sowie Vertreter aller örtlichen Gliederungen der Partei. Die Darbietungen des Trompeterkorps wurden so beifällig aufgenommen, daß verschiedene Stücke auf Wunsch des Publikums wiederholt werden mußten. An das Winterhilfswerk konnten fast 200 RM. als Spende abgeführt werden, die allein an diesem Abend zusammengekommen waren. Gerade in den ländlichen Bezirken herrscht große Freude darüber, daß die guten Militärkapellen nicht nur den Standorten vorbehalten bleiben, sondern jetzt auch hinaus aufs Land gehen. Der Erfolg der Veranstaltung in Könnern beweist, daß damit ein richtiger und fruchtbarer Weg beschritten wird.

Wenn Pflastersteine reden könnten...

Halles Straßenverkehr im Spiegel einer Unfallstatistik der Polizei

Was sich so im Laufe eines Monats auf dem hallischen Pflaster ereignet, auf dem holprigen Kopfsteinpflaster und dem glatten Asphalt, — davon spricht eine nüchterne Statistik, die die hallische Schutzpolizei über die Unfälle im Straßenverkehr des vergangenen Monats aufgestellt hat. In dieser Statistik sind die Unfälle nicht nur ihrer Zahl und Art nach erfaßt, sondern es sind vor allem auch die verschiedenartigen Ursachen der Straßenunfälle untersucht, woraus man Schlüsse auf den augenblicklichen Stand der Verkehrssicherheit und der Verkehrsdisziplin in Halle ziehen kann.

Die Zahl der Straßenunfälle dieses einen Monats beläuft sich auf 125, von denen nur fünf sich außerhalb des geschlossenen Stadtgebietes ereigneten. Von der Gesamtzahl der 125 Unfälle waren fast zwei Drittel Zusammenstöße zwischen verschiedenen Fahrzeugen, während die übrigen Unfälle andere Ursachen hatten. Den größten Anteil an allen Straßenunfällen haben die Personenkraftwagen mit 89, an zweiter Stelle folgen die Liefer- und Lastkraftwagen mit und ohne Anhänger mit 54 Unfällen. Die Statistik widerlegt eine stark verbreitete Ansicht, daß nämlich die bösen Radfahrer die Schrecken der Großstadtstraße seien; denn nur ein Fünftel aller Unfälle entfällt auf sie. Geringer, als man gewöhnlich annimmt, ist auch der Anteil der Fußgänger an den Straßenunfällen, er beträgt nur 11,2 v. H. der Gesamtzahl.

Während einer, nämlich ein elfjähriger Junge, bei einem Verkehrsunfall ums Leben kam, wurden insgesamt 46 Personen bei Unfällen verletzt. Interessant ist dabei die Tatsache, daß die Zahl der männlichen Verletzten mehr als dreimal so hoch ist wie die der weiblichen; man muß hier natürlich berücksichtigen, daß ja der Anteil der Männer gerade am Kraftverkehr ein Vielfaches von dem der Frauen ist.

Besonders interessant und aufschlußreich sind die Feststellungen, die die Schutzpolizei über die Ursachen der Verkehrsunfälle getroffen hat; gerade über diesen wichtigen Punkt bestehen in der Oeffentlichkeit wohl die irrigsten Ansichten. Wiederum muß man hier bis zu einem gewissen Grade die Radfahrer in Schutz nehmen, die nur in sieben Fällen die Schuld an Verkehrsunfällen trugen. Allerdings darf dabei nicht verschwiegen werden, daß die Zahl der Radfahrer, die von der Polizei wegen verkehrswidrigen Fahrens zur Anzeige gebracht und die Zahl der Fahrräder, die von der Polizei sichergestellt wurden, sehr hoch ist.

Es sind meist nicht die Tücke des Objekts und die so viel zitierte „Verkettung unglücklicher Umstände", die die Hauptschuld an den Verkehrsunfällen haben, sondern in den meisten Fällen trägt sie der Führer des Fahrzeugs selbst. Mangel an körperlicher und geistiger Eignung bei den Fahrern, Uebermüdung und Einschlafen, Erkrankung und auch Uebersehen und Verwechseln von Warn-, Halt- und Fahrtrichtungszeichen machen zusammen ein Fünftel aller Unfallursachen aus!

Großen Kummer scheint den hallischen Kraftfahrern das Vorfahrtrecht zu machen, das doch in der Reichs-Straßen-Verkehrs-Ordnung eindeutig festgelegt ist; ein erheblicher Teil der Unfälle hat seinen Grund gerade in dem Nichtbeachten des Vorfahrtrechts anderer. Aehnlich verhält es sich mit dem Ueberholen, bei dem ebenfalls noch sehr stark gesündigt wird; 10 bzw. 9 v. H. beträgt hier der Schuldanteil an sämtlichen Unfällen! Im allgemeinen kann man aber die Feststellung machen, daß die Verkehrsdisziplin der Kraftfahrer sich erfreulich gebessert hat. So scheiden Nichtbeachten der polizeilichen Verkehrsregelung, vorschriftswidriges Fahren an den Haltestellen der Straßenbahn, mangelndes Abblenden und Nichtbeachten der Warnzeichen an Bahnübergängen als Unfallursachen vollständig aus, während die Zahl der durch falsches Verhalten beim Ausweichen und Ueberholtwerden (Nichtplatzmachen) und durch übermäßige Fahrgeschwindigkeit hervorgerufene Unfälle so verschwindend niedrig ist, daß sie kaum ins Gewicht fällt. Verhältnismäßig hoch ist der Schuldanteil noch immer durch falsches Einbiegen — „Schneiden" der Kurven —, durch verkehrswidriges Umwenden und durch falsches Ueberholen, vor allem „Schneiden" der überholten Fahrzeuge. Technische Mängel sind in den seltensten Fällen Ursache von Verkehrsunfällen gewesen.

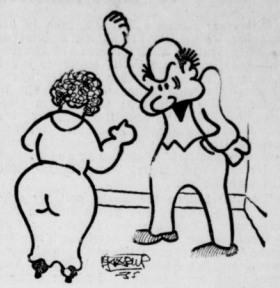
Eine Tatsache verdient ganz besonders Erwähnung: Trunkenheit des Kraftfahrers konnte nur viermal als Unfallursache festgestellt werden! Hier haben anscheinend die drakonischen Maßnahmen gegen betrunkene Kraftfahrer — Entziehung des Führerscheines und schwere Strafen — wahre Wunder gewirkt.

Mit Staunen erfährt man aus der Polizei-Statistik, daß die Fußgänger nur fünfmal die Schuld an Verkehrsunfällen getragen haben, wo doch bisher gerade der Fußgänger nächst dem Radfahrer so gern als „Verkehrsschreck" angesehen wurde. Auch hier hat sich also vieles gebessert: der Fußgänger hat gelernt, die Fahrbahn vorschriftsmäßig und mit der nötigen Umsicht zu überschreiten, er hat es sich abgewöhnt, plötzlich von Fußwegen und Schutzinseln herunterzutreten, er gibt jetzt auf die Verkehrszeichen acht, kurz er hat die frühere Unbeholfenheit im Verkehr verloren, er irrt nicht mehr kopflos auf der Fahrbahn umher — wozu ihm übrigens auch die Schutzgitter und -ketten geholfen haben —, er springt auch nicht mehr so oft von der Straßenbahn ab, weil er dafür berappen muß. Mit einem Wort: der Fußgänger wird es nicht nötig haben, Sturzhelm und Stoßdämpfer anzulegen, nein, sondern ein wenig Vorsicht und Umsicht, die Gewöhnung an die Verkehrsvorschriften und ein gut Teil schlechte Erfahrung haben ihn langsam, aber sicher soweit gebracht, daß er als ein freier Mann ohne Gefahr für sich und seine lieben Mitmenschen durch den Strudel des Verkehrs steuern kann. Und wem das schwer fällt, dem hilft die freundliche Polizei, teils gratis, teils gegen Kasse, gern nach; denn unter den 1323 Personen, die die Polizei belehrt hat, unter den 11 096, die sie einfach, das heißt gratis und franko, und den 888, die sie gebührenpflichtig, also gegen bar, verwarnt hat, sind sehr, sehr viele Fußgänger.

Immer allerdings sind die Menschen auch nicht die Schuldigen. Nicht weniger als 19 v. H. aller Verkehrsunfälle sind auf die Glätte oder Schlüpfrigkeit der Fahrbahn zurückzuführen und 6,4 v. H. auf die bewußte „Verkettung unglücklicher Umstände". Das möge für die Fahrzeugführer indes ein schlechter Trost sein. Sie werden besser daran tun, die Nutzanwendung aus dieser Feststellung zu ziehen und vor allem auf glatten und schlüpfrigen Straßen ganz besonders gut aufzupassen ...

Billige Fahrt zur „Grünen Woche"

Vom 25. Januar bis zum 2. Februar 1936 findet in Berlin die „Grüne Woche" statt. Zum Besuche dieser Veranstaltung werden von allen Bahnhöfen der Reichsbahn im Umkreise bis zu 250 Kilometer um Berlin Sonntagsrückfahrkarten nach Berlin ausgegeben. Die Karten gelten a) vom Sonnabend, dem 25. Januar, 0 Uhr bis zum Montag, dem 27. Januar, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt), b) vom Sonnabend, dem 1. Februar, 0 Uhr bis zum Montag, dem 3. Februar, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt). Die über die Grenze von 250 Kilometer hinaus ständig nach Berlin aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten erhalten die gleiche verlängerte Geltungsdauer. Soweit die Karten nicht ständig nach Berlin aufliegen, sind sie zur Rückfahrt nur gültig, wenn sie in der Ausstellung abgestempelt worden sind. Die Reisenden werden beim Lösen der Karten hierauf aufmerksam gemacht werden.



Deite-Mater.

Er: „Nun habe ich aber genug! Ich verlasse dich jetzt und komme niemals wieder!"

Sie: „Dann sage doch dem Mädchen, wenn du an der Küche vorbeikommst, sie möchte nur die Hälfte Mittagessen kochen!"

Der letzte Versuch ...

„Merken Sie nicht?" fragte er mich gestern Mittag auf dem Marktplatz, gerade als der Zeiger der Rathausuhr auf zwölf stand und Fräulein Berta mit ihrem mausgrauen Pullover in die „Sieben" der Straßenbahn stieg. Sicher hat sie wieder ein Stelldichein am Raubtierkäfig im Zoo, und mir hat sie auf eine Einladung zu einem Heidespaziergang mit der Aussicht auf Apfelkuchen und Schlagsahne erklärt, sie müßte mit ihrem Papa zur Gefügelschau nach Magdeburg fahren!

„Merken Sie immer noch nichts", fragte er etwas dringlicher und strich sich mit Daumen und Zeigefinger unter der Nase entlang. Schwärzlich sah es dort herum aus, wie von ein paar Bleistiftstrichen — aber schließlich kam mir die Erleuchtung: „Mensch, Sie haben ja einen Schnurrbart." Er strahlte, als ich den grauen Schatten als Schnurrbart bezeichnete. Ja, wie die Leute älter werden: vor kurzem erst geheiratet, dann bekam er zwei graue Haare an den Schläfen, und jetzt noch die Bemühungen dazu, einen Schnurrbart zu bekommen. Er fände, so eine kleine Bürste unter der Nasenspitze fände ihm ganz gut, und nur der blasse Neid sprache aus den Kollegen, die da behaupteten, er ließe sich die paar Haare nur wachsen, damit seine Frau den Kaffee nicht mehr durchs Sieb zu gießen brauche. Ich beeilte mich daraufhin zu sagen: „Ganz famos sehen Sie aus — wie aus dem Bild eines altniederländischen Meisters geschnitten." Abwehrend hob er die Hände: „Nein, so weit sei es noch nicht. Was ich da sehe, sei zunächst nur als Versuch zu werten, und wenn erst einmal noch ein paar Haare mehr gewachsen seien (bis jetzt zähle er leider etwa erst ein Dutzend), werde es sich endgültig entscheiden, ob man diesen Ausdruck selbstbewußter Männlichkeit als ständige Einrichtung bestehen lassen werde.

Nein, die letzte Entscheidung liege nicht bei ihm. Da werden erst die Kollegen ihr Gutachten abgeben, vielleicht werde sich der Zigarrenlieferant sogar mißbilligend äußern, und so viel ihm bekannt sei, wenden auch die Hausbewohner ihr Interesse dem neuen Schnurrbart zu. Die junge Tochter des Hauswirts habe sich kürzlich sogar zu der Aeußerung hinreißen lassen: „Entzückend sehen Sie mit dem neuen Schnurrbart aus."

Wie alt das junge Mädchen sei? Knapp zwanzig. Zwanzig? So alt ist doch auch Fräulein Berta, die eben in die „Sieben" gestiegen ist zum Stechdichein am Tigerkäfig. Sollten auf Mädchen dieses Alters nur Männer mit Schnurrbart Eindruck machen? Man könnte das doch auch mal versuchen! Vertraulich klopfte ich dem hoffnungsvollen Schnurrbartanwärter auf die Schulter und begleitete ihn die Große Ulrichstraße herunter: „Sagen Sie mal, wie fängt man das an, einen Schnurrbart zu bekommen." —ach.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

Im Harz ist kein Sport möglich, in Thüringen nur stellenweise. In den Bayerischen Alpen, wo 20 bis 40 Zentimeter Neuschnee gefallen ist, ist der Sport gut bis brauchbar. Die Temperaturen sind überall zurückgegangen.

Harz: Brocken: Minus 6 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke —, durchbrochen, kein Sport möglich.

Thüringen: Inselsberg: Minus 5 Grad, Nebel, Gesamtschneedecke 15 Zentimeter durchbrochen, Schi und Rodel nur stellenweise.

Bayerische Alpen: Garmisch-Partenkirchen: Minus 1 Grad, Schneefall, Gesamtschneedecke 40 Zentimeter, Neuschnee 40 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Schaefernernhaus: Minus 6 Grad Schneefall, Gesamtschneedecke 160 Zentimeter, Neuschnee 20 Zentimeter, Pulverschnee, Schi gut, Rodel brauchbar.

Schlesien: Reifträgerbaude: Minus 8 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 65 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Schreiberhau: Minus 3 Grad, heiter, Gesamtschneedecke 1 Zentimeter, durchbrochen, kein Sport möglich.

Wetterdienst der „Saale-Zeitung"

Wetteraussichten für Dienstag: Zu Bodennähe mäßige, um die Südrichtung schwankende Winde. Anfangs noch heiter, im Laufe des Tages Bewölkungszunahme. Im Westen des Bezirkes Niederschlag. Temperaturen im Flachlande und im Gebirge ansteigend, auf dem Brocken bis über 0 Grad.

Für Mittwoch: Wetterlage noch nicht zu übersehen.

Schaffung von billigen Eigenheimen

Der Mietergauverband „Mitteldeutschland" tagte in Halle

Der Leiter des Mietergauverbandes „Mitteldeutschland", Nitzschke, Magdeburg, hatte die Leiter der Verbände seines Gaugebietes kürzlich zu einer Besprechung nach Halle eingeladen. Nicht nur die Verbandsleiter, sondern auch der Bundesführer Herrmann, Dresden, waren dieser Einladung gefolgt. Der Gauverbandsleiter führte in einem Referat über „Rückblick auf das Jahr 1935, Ausblick auf das Jahr 1936" u. a. aus, daß die Mieterorganisationen durch Reichsgesetz vom 7. März 1935 nicht nur als daseinsberechtigt anerkannt worden seien, sondern auch als notwendig für den Aufbau der deutschen Wirtschaft und für die Schaffung einer guten Hausgemeinschaft. Deshalb sei auch die größte Sorge der Reichsregierung, den Wohnungsbau mit allen Kräften zu fördern. Aber nicht allein auf die Förderung des Wohnungsbaues komme es an, sondern ganz besonders darauf, daß gut und preiswert gebaut werde, also Wohnungen geschaffen würden, die die minderbemittelten Volksgenossen bezahlen könnten. Der Regierung liege daher die Schaffung von Eigenheimen ganz besonders am Herzen. Für die Herstellung solcher Wohnungen kommen so gut wie ausschließlich gemeinnützige Baugenossenschaften in Betracht.

Um billige Wohnungen herstellen zu können, sei es nötig, daß die Hypothekenzinsen gesenkt, die Baulandpreise erheblich herabgesetzt und die Baumaterialienpreise verbilligt würden. Das Ziel der Reichsregierung sei, durch Erlaß eines Gesetzes den Bodenwucher unmöglich zu machen. Die hohen Bodenrenten stünden in erster Linie dem Ziel entgegen, billige Wohnungen für unsere minderbemittelten Volksgenossen zu schaffen. Wir werden ein Mietheimrecht bekommen, so schloß der Redner, das den Mieter gegen willkürliche Kündigung seiner Wohnung und Steigerung der Miete schützt.

Die neuen Wohnungen werden in gesundheitlicher und bevölkerungspolitischer Hinsicht sowie in der Preiswertigkeit mustergültig sein. Die Mietskaserne wird nach und nach verschwinden und an ihre Stelle werden Eigenheime, Ein- bis Zwei-Familienhäuser treten. — Dann sprach Bundesführer Herrmann, Dresden. Er konnte bekanntgeben, daß schon in den nächsten Monaten Bestimmungen kommen werden, die den Mieter gegen unberechtigte Kündigung und Mietsteigerung schützen werden. — Nach dem Bundesführer berichteten die einzelnen Verbandsleiter über die Zustände im Wohnungs- und Mietwesen ihrer Gebiete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0005

Technik soll dem ganzen deutschen Volke dienen

75 Jahre Mitteldeutscher Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure

Mit einer festlichen Veranstaltung in der Aula der Universität beging am Sonnabend der Mitteldeutsche Bezirksverein des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) die Feier seines 75jährigen Bestehens. Neben den Mitgliedern des Bezirksvereins hatten sich auch Gäste in großer Zahl eingefunden; so sah man Vertreter der Partei, den Kommandeur der Heeres- und Luftnachrichtenschule, Generalleutnant Sachs, den Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Major Karrasch, und Vertreter verschiedener Verwaltungs- und Aufsichtsbehörden.

Den Vertretern der Partei galt der erste Gruß des Vorsitzers des Mitteldeutschen Bezirksvereins, Dipl.Ing. Helfrich, der zum Ausdruck brachte, daß die deutschen Techniker gerade der Partei unendlich viel zu verdanken haben, weil der Führer und die Partei dem Berufsstand der Techniker eine neue Grundlage geschaffen haben.

Dipl.-Ing. Helfrich begrüßte weiter die Vertreter des Regierungspräsidenten und der Behörden; er wies darauf hin, daß gerade zwischen den Behörden und den Ingenieuren enge Bindungen bestünden. Sein nächster Gruß galt den Vertretern der Wehrmacht. Den Vertretern der hallischen Stadtverwaltung sprach der Redner seinen Dank für die tatkräftige Hilfe aus, die die Stadt Halle dem Verein in vielen Fällen gewährt hat, vor allem durch die Gründung der städtischen Schweißlehranstalt und die Bereitstellung von Räumen in der städtischen Lesehalle, wodurch in der Zeit der Arbeitslosigkeit vielen Berufskameraden die Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung gegeben war. Bei der Begrüßung der Vertreter der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wies der Redner darauf hin, daß zwischen Universität und Ingenieur eine fruchtbringende Wechselbeziehung bestehe, da beide sich in ihren wissenschaftlichen Forschungen und der praktischen Auswertung der Forschungen gegenseitig ergänzen. Nach der Begrüßung des Vorsitzenden des Hauptvereins, Dr. Schult, Berlin, des Vereinsdirektors Dr. Staebel und benachbarter Bezirksvereine hieß Dipl.-Ing. Helfrich zum Schluß die Vertreter der Reichsbahn, der Reichspost, der Industrie- und Handelskammer, der heimischen Braunkohlen- und Maschinenindustrie willkommen.

Der Gauamtsleiter des Amtes für Technik, Köhns, sprach über die Einigung, die nach der Machtübernahme in der deutschen Technikerschaft durch die Bildung des Nationalsozialistischen Bundes Deutscher Techniker und der Reichsgemeinschaft technisch-wissenschaftlicher Arbeit unter der einheitlichen Führung des Beauftragten für Technik, Dr. Todt, eingesetzt habe. Diese Einigung sei notwendig gewesen, weil die deutsche Technik früher in zahllose Fachvereine aufgespalten war. Wenn diese Zergliederung auch durch die Vielgestaltigkeit der Technik selbst gerechtfertigt war, so erfordere doch unsere Zeit eine allgemeine Ausrichtung auf ein Ziel, das in der Idee der Technik begründet liege. Technisches Schaffen sei nämlich nichts anderes als der Drang der Menschen, sich von den eingehenden Naturkräften frei zu machen und über sie zu herrschen, um alle übrigen Kräfte des kulturellen Schaffens zur freien Entfaltung kommen zu lassen. Mit den Worten des Führers: die Technik hat der sich dauernd vollziehenden höheren Menschwerdung zu dienen. Der Jude habe die Technik als ein Handelsobjekt betrachtet, während heute der Technik ein völkischer Sinn und ein völkisches Ziel gegeben sei. Der NS. Bund Deutscher Techniker habe die technisch-politische Schulung übernommen, das heißt die Ausrichtung der Technik nach den Grundsätzen des Staates, während die Reichsgemeinschaft technisch-naturwissenschaftlicher Arbeit die Förderung der Fachwissenschaft betreibe.

Nachdem der Generaldirektor Dr. Traus dem Verein die Glückwünsche der heimischen Maschinenindustrie und der Industrie- und und Handelskammer abgestattet hatte, sprach der Vorsitzende des Vereins Deutscher Ingenieure, Dr. Schult, Berlin, über die vielgestaltigen Arbeitsgebiete des VDI. Wie bei der Gründung des VDI. vor 80 Jahren der Leitgedanke aufgestellt worden sei, daß die geistigen Kräfte der deutschen Technik zum Wohle des deutschen Volkes zusammenwirken müßten, so sei auch heute wieder, nach einer unpolitischen Zeit, erkannt worden, daß das technische Schaffen dem ganzen Volke zugute kommen müsse. In diesem Sinne betrachte sich der Verein Deutscher Ingenieure auch nicht als Fachverein, sondern als ein Verein, der die Totalität des technischen Schaffens vertrete. Groß seien die Aufgaben, die Staat und Volk heute dem Verein Deutscher Ingenieure stellen, Aufgaben, die in erster Linie der Herstellung der Rohstoff- und Nahrungsfreiheit und der Wehrfreiheit des deutschen Volkes gelten.

Dipl.-Ing. Helfrich gab im Verlaufe des Festaktes eine Reihe von Ehrungen bekannt: so sind zu Ehrenmitgliedern Fabrikbesitzer Otto Marx, Halle, und Direktor Westermann, Ammendorf, ernannt worden. Fabrikbesitzer Marx war jahrelang als erster Schriftführer im Verein tätig, während Direktor Westermann als Mitgründer der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure sich hervorgetan hat. Mit der goldenen VDI.-Nadel wurden die Mitglieder Kreyßig, Marx, Dehne und Schwartzer geehrt, für 50jährige Mitgliedschaft erfuhren die Mitglieder Kommerzienrat Dehne, Halle, und Direktor Kaye, Halle, eine Auszeichnung. Dipl.-Ing. Helfrich gelobte zum Schluß, daß der Verein sich auch in der Zukunft mit allen Kräften für das Wohl des Volkes und Staates einsetzen werde. Mit der Führerehrung klang der musikalisch ausgestaltete Festakt aus.

Gefolgschaft des Landgestüts Kreu

feierte im Hubertus einen Kameradschaftsabend.

Landesstallmeister Schwechten vom Landgestüt Kreuz hatte die Gefolgschaft des Gestüts am Sonnabend zu einem Kameradschaftsabend nach der Heidegaststätte „Hubertus" zusammengerufen, wo man einen Abend lang voller Fröhlichkeit verbrachte. Man kennt in Halle zwar die ausgezeichnet organisierten Turniere des Gestüts, die sich in der nationalen und internationalen Reiterwelt eines guten Rufes erfreuen und man weiß, daß hinter dieser Riesenveranstaltung die Persönlichkeit des Landesstallmeisters steht, der auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen und großen Sachkunde in der Lage ist, das Turnier im Laufe der Jahre zum Mittelpunkt reiterlichen Lebens werden zu lassen. Es ist natürlich keine Frage, daß der Leiter solcher Riesenveranstaltungen einen Mitarbeiterstab benötigt, der seinem Führer blindlings folgt und mit sicherer Hand nur das tut, was Erfolg verspricht. Der Kameradschaftsabend zeigte so richtig das Verhältnis der Gefolgschaft des Gestüts untereinander und wer diese herzliche Kameradschaft beobachten durfte, der wird die Ueberzeugung gewonnen haben, daß es schön sein muß, in solcher Gemeinschaft Turniere wie die großen Kreuzer Reitertage vorzubereiten.

Erich Heimbach vom Stadttheater Halle und Liddy Fapp, die wir aus dem Reichssender Leipzig kennen, hatten es übernommen mit Gesang diesen Abend zu verschönen. Beide Sänger lösten ihre Aufgabe mit viel Geschick zur vollsten Zufriedenheit aller Anwesenden. Von besonderer Güte war die reichhaltige Tombola, die zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt wurde. Mit viel Humor verstand es der „Ansager Nachtwächter" die vielen Gewinne mit den richtigen Worten an den Mann zu bringen. Lange saßen die Gefolgschaftsmitglieder bei Tanz und Unterhaltung zusammen, wobei man umso fröhlicher sein durfte, wenn erwogen wurde, daß der weite Nachhauseweg in diesem Falle ja nur „um die Ecke" führte. —w.

Das ist Soldatengeist, Soldatentat

Uraufführung des Kyffhäuserfilms: „Im gleichen Schritt und Tritt"

Vor 150 Jahren — im Todesjahr des großen Preußenkönigs — wurde in Wangerin in Pommern die erste Kriegerkameradschaft gegründet. Seitdem haben sich die ehemaligen Soldaten immer mehr in allen deutschen Gauen, zuerst in Preußen, dann auch im Süden des Reiches zu Vereinen und Kameradschaften zusammengeschlossen, um die ruhmvolle Tradition hochzuhalten, um den Soldatengeist zu bewahren und die Liebe zum Vaterland zu stärken und ihm mit allen Kräften zu dienen. Die Befreiungskriege, die Kriege von 1864 und 1866, der deutsch-französische Krieg und schließlich der Weltkrieg haben dies Band immer fester geschlungen und haben die Reihen der Kameradschaften immer stärker anwachsen lassen. Heute sind sie alle im Reichskyffhäuserbund vereinigt, der so der größte Soldatenbund der Welt ist und 3 Millionen alter Soldaten umfaßt, von denen 7500 in 105 Kameradschaften in unserem Kreisverband Halle zusammengeschlossen sind.

Von dem Marschtritt dieser 3 Millionen, von ihrer lebendigen Kameradschaft, von dem Geist und dem Wollen, das diese alten Soldaten beseelt, davon erzählte uns gestern der im Ufatheater zur Uraufführung gelangte Kyffhäuserfilm „Im gleichen Schritt und Tritt". Es ist diesem Film in bester Weise gelungen, ein lebendiges Bild von der Arbeit des Kyffhäuserbundes zu schaffen und zu zeigen, welche Erfolge durch echte Kameradschaft erreicht werden können.

Ueber Angaben von dem Wachsen des Kyffhäuserbundes und über Bildausschnitte aus dem Geschehen des Weltkrieges, der Revolution und der Systemzeit führt uns der Film hin zur Wiedergeburt des Deutschen Reiches und zur Verkündung der Wehrfreiheit des deutschen Volkes. Vor unseren Blicken taucht das gewaltige Kyffhäuserdenkmal neben der sagenumwobenen Barbarossaburg auf mit der Ehrenhalle für die Gefallenen und der anderen Halle, in der die Fahnen der Regimenter der abgetretenen Gebiete aufbewahrt werden. In den schönsten Gegenden unseres Vaterlandes sehen wir die 16 Erholungsheime des Kyffhäuserbundes, in denen alte Soldaten ausspannen und neue Kräfte sammeln können und in denen auch Freiplätze für Angehörige der Partei und ihrer Gliederungen zur Verfügung stehen: In gleichem Schritt und Tritt. — 5 Waisenhäuser nehmen die Kinder gefallener Soldaten auf und lassen ihnen eine großartige Erziehung und Ausbildung zuteilwerden. Die Verwaltungsarbeit dieser Riesenorganisation wird im Bundeshaus in Berlin unter der Leitung des Bundesführers, des Obersten a. D. Reinhardt bewältigt.

Mit Bildern von dem gewaltigen ersten Reichskriegertag im neuen Deutschland in Kassel schließt der Film, und hier wird es noch einmal deutlich, wie die alten Soldaten Seite an Seite marschieren mit der braunen Armee des Führers, mit der deutschen Jugend und der jungen Armee: Im gleichen Schritt und Tritt.

Großen Beifall bekundeten die Kameraden des Kreisverbandes Halle-Stadt und Saalkreis, die sich gestern gegen Mittag im Ufatheater eingefunden hatten. Auch eine große Zahl von Gästen war zu der Uraufführung erschienen. Ihnen allen bot nach dem Einmarsch einer Fahnenabordnung der stellvertretende Kreisführer Cundius einen Willkommensgruß, wobei er besonders des Vertreters der alten Wehrmacht Generals der Infanterie von Bahrfeldt, des Vertreters der jungen Wehrmacht, Generalleutnants Sachs und der Vertreter der Partei, ihrer Gliederungen und der Stadt gedachte. Marschweisen der Görlach-Kapelle umrahmten die Vorführung.

An alle Rundfunkhörer

Minister Göring spricht am 24. Januar.

Am Freitag, dem 24. Januar 1936, übertragen alle deutschen Sender (mit Ausnahme des Deutschlandsenders) in der Zeit von 21.30 bis 22 Uhr die Rede des Reichsministers der Luftfahrt Hermann Göring, die dieser vor 20 000 Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes am 14. November 1935 im Sportpalast zu Berlin gehalten hat.

Eintopfessen für 900 Familien

verteilte gestern die Ortsgruppe Hallmarkt.

Die Ortsgruppe Hallmarkt der NSDAP. verteilte am Sonntagmittag auf dem Hallmarkt an über 900 Familien ihres Bezirks (mit Kindern insgesamt 2000 Personen, die vom WHW.betreut werden) ein Eintopfessen. In der Großschlächterei Kopf in der Mansfelder Straße war das Eintopfgericht gekocht worden, und zwar hatte die Ortsgruppe Hallmarkt dazu zweieinhalb Zentner Nudeln, viereinhalb Zentner Fleisch (und zwar Fleisch im eigenen Saft und Frischfleisch) und zwei Zentner Kartoffeln gestiftet. Die Heeresnachrichtenschule und die Hitlerjugend hatten Feldküchen zur Verfügung gestellt, aus denen Ortsgruppenleiter Geißler, die Frauenschaftsleiterin Frau Thieme und Stadtrat Schillik das Essen verteilten. Später erschien auch Kreisleiter Dohmgoergen, um eine Kostprobe zu nehmen. Die Kapelle des Stadtkreises Halle spielte flotte Marschweisen, damit den Wartenden die Zeit nicht lang wurde.

Kämpfe bis zur Polizeistunde

Berufsringer im „Walhalla".

Die Kämpfe der Berufsringer am Sonnabend brachten den Veranstaltern ein vollbesetztes Haus und recht spannende Kämpfe. Eingeleitet wurde der Abend mit dem Kampf Szymkowski gegen Zspevacek, der trotz Ueberlegenheit des Polen unentschieden endete. Im zweiten Kampf standen sich Koburg (Charlottenburg) und Peterson (Estland) gegenüber. Den schnellen Kampf gewann der Estländer nach 17. Minuten durch Ueberwurf. Wiederum unentschieden endete das dritte Treffen zwischen Schulz (Hamburg) und Possoff (Brandenburg). Im folgenden Entscheidungskampf gelang es Weltmeister Schwarz jun. den Ermeister Kunst durch Armzug nach 48,30 Min. zu besiegen. Recht spannend verlief der zweite Entscheidungskampf zwischen H. Westphal und dem Marokkaner Ali ben Abdu. Der junge Hamburger verteidigte sich recht geschickt und blieb dabei seinem Gegner nichts schuldig. Da es dem Marokkaner nicht gelang, eine Entscheidung herbeizuführen, mußte dieser Entscheidungskampf durch Eintritt der Polizeistunde abgebrochen werden.

Mit Windstärke neun

Der Sturm, der am Sonnabend in der Zeit von 11.30 bis 16 Uhr mit Windstärke 8 bis 9 über Halle hinwegbrauste, hat, wie wir auf Anfrage erfahren, im Gegensatz zum Westen und im Gegensatz zum Harz keinen nennenswerten Schaden verursacht. Gegen 12.50 Uhr kam es auf dem Marktplatz zu einem kleinen Unfall. Hier wurde das Mahnmal des WHW. durch den Sturm umgeworfen. Ein Mechaniker erlitt eine Schramme am Kopf. Einer Handelsfrau, die einen Marktstand innehatte, wurden verschiedene Blumentöpfe zerschlagen.

Universitätsgebühren und Wehrdienst.

Der Reichserziehungsminister hat bestimmt, daß Studenten nach Ableistung des Wehrdienstes nur dann von der Zahlung der Aufnahmegebühr befreit sind, wenn sie unmittelbar anschließend ihr Studium an derselben Universität wieder aufnehmen.

Erstaufführung des „Thomas Paine". Am Dienstag findet im Stadttheater die Erstaufführung des Schauspiels „Thmas Paine" von Hanns Johst statt. Die Inszenierung hat Willi Dietrich, die Bühnenbilder schuf Heinz Porep. Es wirken ferner mit die Herren: Alva — Fiak — Förster — Grieß — Großmann — Herlt — Jungk — Karlmüller — Katzer — Massias — Semmt — Schlüter — Schütt — Tiedemann — Wüllner — Zimmer.

Nächtlicher Wohnungseinbruch

Kassette mit 50 Mark und Schmuck gestohlen.

Am Freitag drangen in den Abendstunden Diebe in eine Wohnung ein, deren Inhaber eine Veranstaltung besuchten. Entwendet wurde eine eiserne Kassette älterer Art, braun gestrichen, mit Ausmaßen von 55 Zentimeter Länge, 35 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Höhe. In der Kassette befanden sich mehrere Sparkassenbücher für die Stadtsparkasse Halle und die Saalkreissparkasse und je ein Lebensversicherungsschein für die Allianz und den Gerling-Versicherungskonzern, zwei abgetragene Trauringe, ein goldener Armreif, der mit einer mit Türkisen besetzten Taube verziert ist und einen herzförmigen Anhänger hat, ein glatter, silberner Armreif, ein starkes silbernes Kettenarmband und eine goldene Halskette mit durchbrochenem Anhänger. Zufällig enthielt die Kassette, die in einem mit Spitzeneinsatz verzierten weißen Kopfkissenbezug abtransportiert wurde, an Bargeld nur 50 RM.. Da die Kassette auch verhältnismäßig schwer ist, können die Täter beim Transportieren Passanten aufgefallen sein. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei, Polizeipräsidium, Zimmer 99—101 (Einbruchskommissariat) zu melden. Die Mitteilungen werden vertraulich behandelt.

Meldepflicht besteht für:

entlassene Soldaten und Ersatzreservisten.

Vielfach haben die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes die seit Einführung der Wehrpflicht vorgeschriebenen Meldungen bei den Wehrersatzdienststellen und Ersatzbehörden unterlassen. Diese Meldungen müssen umgehend nachgeholt werden, da künftig Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes, die über die Meldepflichten schon belehrt worden sind und sie trotzdem nicht erfüllen, bestraft werden.

Hierzu gehören in erster Linie die aus der Wehrmacht entlassenen Soldaten, die gemusterten Dienstpflichtigen der Jahrgänge 1914 und 1915 (in Ostpreußen auch 1910) und angenommene Freiwillige. Soldaten, die nach einjähriger aktiver Dienstpflicht oder nach einer achtwöchigen Ausbildung bei Ergänzungseinheiten entlassen werden, unterliegen der Wehrüberwachung des für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamts, in der entmilitarisierten Zone der zuständigen unteren Ersatzbehörde (Zweigstelle). Sie haben dort nach ihrer Entlassung sich anzumelden und weiterhin jeden Wohnungs- oder Wohnsitzwechsel zu melden.

In Halle kommen dafür in Frage das Wehrbezirkskommando Dessauer Straße 69 und die Wehrmeldeämter.

Gemusterte Dienstpflichtige des Jahrgangs 1914 (in Ostpreußen auch 1910), die einen Musterungsausweis und Ersatzreserve I-Schein erhalten haben und noch nicht zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ausgehoben sind, die gemusterten Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1915, die einen Musterungsausweis, ferner Freiwillige, die einen Annahmeschein erhalten haben, unterliegen gleichfalls der Wehrüberwachung des für ihren Wohnsitz zuständigen Wehrmeldeamts, in der entmilitarisierten Zone der unteren Ersatzbehörde (Zweigstelle). Sie haben dort jeden Wohnungs- und Wohnsitzwechsel zu melden.

Kameradschaftsabend im „Hofjäger"

Die Beliebtheit der Kameradschaftsabende des NSKK und die Kameradschaft der gesamten hallischen Motorstürme fand Sonnabendabend wieder beim Motorsturm 3/M 38 beredten Ausdruck. Die Männer der einzelnen Stürme und ihre Führer wie Standartenführer Gauditz, Standartenführer Brand, Staffelführer Fellmann und Staffelführer Tälz saßen in herzlicher Gemeinschaft zusammen. Auch darüber hinaus haben diese Abende Beachtung gefunden. So war denn der Saal des „Hofjägers" voll des bunten Trubels der Braunhemden und Uniformen. Sturmführer Stoll des 3/M 38 begrüßte die Gäste und dann rollte ein Programm ab, das mit einem Sprechchor und einem Spiel um Blut und Boden seine bemerkenswertesten Höhepunkte hatte. Daß auch Humor und Tanz in ausreichendem Maße zu ihrem Rechte kamen, ist wohl selbstverständlich. Nicht unerwähnt soll auch die Tombola bleiben, bei der es recht hübsche Dinge zu gewinnen gab.

Ueber 43 000 Plaketten verkauft.

Wie uns mitgeteilt wird, wurden bei der letzten Reichsstraßensammlung 43 092 Plaketten verkauft, die insgesamt 9152,40 Mark einbrachten.

30jähriges Arbeitsjubiläum.

Der Maurer Herr Hermann Möbius in Halle konnte am 10. Januar auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Firma R. Loest zurückblicken. In den Geschäftsräumen wurden dem Jubilar von dem Inhaber Herrn Dr. Curt Loest, die herzlichsten Glückwünsche übermittelt und ein Geldgeschenk, sowie die von der Industrie- und Handelskammer gestiftete Ehrenurkunde überreicht. Auch von den Angestellten und Arbeitern wurde der Jubilar, der sich allseitiger Beliebtheit erfreut geehrt und beschenkt. Anschließend fand eine kleine Feier statt.

80. Geburtstag.

Am 13. Januar begeht der Rentner Schmiedemeister Hermann Knauth, Sternstraße 9, seinen 80. Geburtstag.

Straßenbahn und Lastzug zusammengerannt.

Am Sonnabend gegen 7.20 Uhr streifte vor Burgstraße 1 ein Lastzug einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Beide Fahrzeuge klemmten sich fest und konnten erst mit fremder Hilfe getrennt werden. Personen wurden nicht verletzt. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Es entstand eine Verkehrsstörung von 25 Minuten.
Wenn ein Reifen platzt

Schleuse Trotha! Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha: 2,92 Meter, das sind seit gestern 30 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: Motorschiff Hanni, Eildampfer Leipzig, Schiffer Bornemann, Hensel, Pretzsch, Jaeckel, Pollandt und Preußler.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0006

Schaffung einer wahren Volkskultur

Präsident Dreßler-Andreß sprach bei der Eröffnung der Rundfunkausstellung

Erfurt. Die Thüringer Rundfunkausstellung, die vom 11. bis 16. Januar in Erfurt stattfindet, wurde am Sonnabend in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht, der Post und der Rundfunkschaffenden aus Thüringen eröffnet.

Nach musikalischen Darbietungen sprach Gaufunkstellenleiter Stichling im Namen der Ausstellungsleitung allen an der Schau Beteiligten den Dank für die gemeinsame Aufbauarbeit aus. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Rede des Präsidenten der Reichsrundfunkkammer über die Fragen der Programm- und Wirtschaftsgestaltung im deutschen Runkfunkwesen.

Präsident Dreßler-Andreß hob einleitend hervor, daß die Rundfunkausstellungen seit der Machtergreifung ein Zeichen dafür seien, wie sich Rundfunkindustrie, Rundfunkhandel, die Hörer und der Rundfunk selbst zu einer machtvollen Einheit zusammengeschlossen hätten, aus der Erkenntnis heraus, daß der Rundfunk nicht nur einseitig sendemäßig gefördert werden dürfe, sondern auch im höchsten Maße eine wirtschaftsfördernde Bedeutung besitze. In seinem technischen Wesen stelle der gegenwärtige Rundfunk einen Uebergang dar; denn die menschliche Natur könne sich auf die Dauer mit dem nur Akustischen des Rundfunks nicht abfinden. Der rastlose Erfindergeist der Menschen steht hier vor einem echten Bedürfnis, dem er gerecht werden müsse. Die Entwicklung des Fernsehens beweise, ein wie starker Ansporn dieses Bedürfnis sei.

Auf die Programmgestaltung eingehend, hob der Redner die besondere Beziehung des Rundfunks zur Weltanschauung des Nationalsozialismus und damit zur Partei und zum Staate hervor. Der Nationalsozialist trenne nicht Politik und Kultur voneinander, weil er wisse, daß sie in einer Einheit gesehen werden müßten. Nationalsozialisten hätten darum die Aufgaben des Rundfunks und seine Programmgestaltung stets begriffen. Wenn sie Kritik übten, so sei es jene Anteilnahme, die sich darüber ausspreche, ob die Arbeit des Rundfunks in einzelnen Teilen zu verbessern wäre. Diese positive Kritik spare nicht mit Vorschlägen, weil sie aus herzlicher Anteilnahme komme.

An der Schaffung einer wahren Volkskultur, d. h. einer Kultur aus dem Volke und nicht einer Kultur für das Volk mitzuwirken, so führte der Präsident abschließend aus, ist eine besondere und zugleich die wichtigste Aufgabe des Rundfunks. Er muß zu diesem Zweck in ständiger Zusammenarbeit stehen mit dem anderen wesentlichen Organ der öffentlichen Meinungsbildung, der Presse. Er bedarf ihrer Kritik und sieht in ihr eine Verbindung zum Hörer. Mit ihr und zusammen mit den anderen Organisationen des kulturellen Lebens wird der Rundfunk erreichen, daß sich in der Runkfunkteilnehmerschaft eine sinngemäße Programmorientierung durchsetzt. Die Spitzenleistungen des Rundfunks müssen unterstrichen werden, ebenso wie die oft erst im Zusammenhang erkennbare Bedeutung der weniger repräsentativen Sendungen erläutert werden muß. Der Volksgenosse aber muß wissen oder erkennen lernen, daß die Nation von ihm erwartet, daß er seine Fähigkeiten ausbildet, und daß er bestrebt ist, sich durchzuringen zum Verstehen der Spitzenleistungen des deutschen Geistes- und Kunstschaffens. Er muß sich selbst so weit erziehen, daß er nicht wahllos an das Rundfunkprogramm herantritt, sondern die Sendungen wählt, die seinem persönlichen Geschmack entsprechen. Der Rundfunk aber muß sich — mehr noch als bisher — einstellen auf die Vielfalt der Geschmacksansprüche und ihre Gegebenheiten, dann wird sich die allgemeine Ueberzeugung durchsetzen, daß die 2 RM. Rundfunkgebühren in Wahrheit ein Kulturbeitrag sind, ein Beitrag, der unserer gesamten Kultur zugute kommt.

Windhose über einem Dorf

Starke Verwüstungen und Schäden überall.

Altenburg. Ueber den Landkreis Altenburg zog ein von starken Regenstürmen begleitetes Wintergewitter hinweg, das in dem in der Nähe Altenburgs gelegenen Dorf Wilchwitz umfangreiche Verwüstungen anrichtete. Eine Windhose brauste durch den Ort und beschädigte zwanzig Häuser zum Teil schwer. Zahlreiche Dächer wurden abgedeckt, die Ziegel steil emporgewirbelt und in einem Fall eine Giebelwand eingedrückt. Der Luftdruck war so groß, daß zahlreiche Fensterscheiben zerbrachen und in einzelnen Fällen sogar Möbelstücke in den Wohnräumen umgeworfen wurden. Schornsteine stürzten ein, schwere Tore wurden aus den Angeln gerissen und zahlreiche Bäume entwurzelt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 10 000 Mark. Am Tag darauf besichtigte Landrat Wagner die Stätte des Unglücks.

Tot aufgefunden

Vater, Mutter und Sohn gasvergiftet.

Leipzig. In ihrer Wohnung, Dölitzer Straße 4, wurden der 46 Jahre alte Alfred Friedrich, seine Ehefrau Frieda und deren Sohn, der 16 Jahre alte Werner, vermutlich durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Mordkommission und die Staatsanwaltschaft nahmen die Ermittlungen am Tatorte auf, die noch nicht abgeschlossen sind. Die Leichen wurden dem Institut für gerichtliche Medizin übergeben, wo durch die Sektion die Todesursache festgestellt werden wird. Bestimmte Anhaltspunkte für die Beweggründe zur Tat haben sich bisher nicht ergeben.

Schlecht bekommen

Der Abgeordnete a. D. auf Hasenjagd.

Kochstedt (Kr. Quedlinburg). Auf Anregung des 42jährigen Richard Schmalwasser, der früher einmal kommunistischer Landtagsabgeordneter war, hatten sich sechs Kochstedter Einwohner verabredet, nachts eine Hasenjagd zu veranstalten, um sich Weihnachtsbraten zu holen. Das Treiben war im schönsten Gange und einige Mummelmänner hatten auch schon ihr Leben lassen müssen, da kam, ganz überraschend, ein Jagdaufseher dazu. Vor Gericht suchten die Jägersleute sich damit auszureden, nichts zu essen gehabt zu haben. Zeugen konnten jedoch nachweisen, daß einige der Beteiligten erst vor kurzem ihr Schweinchen geschlachtet hatten. Auch bei dem Urheber der Treibjagd konnte eine Notlage nicht anerkannt werden, denn wie der Bürgermeister als Zeuge erklärte, war ihm als Maurer wiederholt Arbeit angeboten worden. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die jagdhegerischen Anordnungen der Staatsregierung gegen Schmalwasser auf 1¼ Jahr, gegen vier weitere Angeklagte auf je 1 Jahr und gegen die beiden letzten auf je 6 Monate Gefängnis.

Nach der Geburt getötet

Tollwitz (Kr. Merseburg). Hier wurde ein Mädchen als totgeboren gemeldet. Da jedoch verschiedene Umstände bei der Behörde den Verdacht aufkommen ließen, daß das Kind gelebt habe und erst nach der Geburt getötet wurde, ließ die Staatsanwaltschaft die Leiche durch den zuständigen Kreisarzt untersuchen. Hierbei wurde einwandfrei festgestellt, daß das Kind gelebt hat. Die Todesursache wird noch ermittelt werden.

Selbstmord im Mühlgraben.

Zeitz. Ein 20jähriges Mädchen, das bei einem Bauern in Grossosida in Stellung war, suchte den Tod im Mühlgraben. An der Mittelmühle wurde am Sonnabend ihre Leiche geborgen.

Kleine Anzeigen

Montag, 13. Januar 1936 Montag, 13. Januar 1936

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt, und Merseburger Tageblatt, Merseburg, betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 40 Pf. Millimeterpreis für kleine Anzeigen in 3 Zeitungen 15 Pf.

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt.

Erfahrener Reisender zum Besuch der Landkundschaft für Dauerstellung zum baldigen Antritt gesucht. Führerschein 3b erwünscht. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche an **Carl Kaiser jr., Landmaschinen, Eisleben.**

Perfekte Stenotypistin (120—150 Silben) zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die **Bauleitung der Nachrichtenschule Halle a. S., Hermann-Göring-Str.**

Herr als Stadtreisender strebsam, mit guten Umgangsformen, unter besonders günstigen Bedingungen in aussichtsreiche Dauerstellung für sofort gesucht. Einarbeit wird geboten. Max Schultz, Halle (S.), Leipziger Straße 56, am Riebeckplatz.

Friseuse in Dauerstellung gesucht. Perfekt in Dauerwellen, Wasserwellen und Frisieren. Offert. unter R 588 an die Geschft. d. Zt.

Herr strebsam, mit gut. Umgangsformen, f. Verkauf und Werbung in Vertr.-Stellung für sofort gesucht. Näheres durch Max Schultz, Halle (Saale), Leipziger Straße 56, am Riebeckplatz.

Suche junges Mädchen für ¾ Tag zur alleinig. Hilfe im Haushalt. Angebote unt. 5641 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billig sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitung"

Tagesmädchen mit guten Zeugnissen, Kochkenntnissen. 15. 1. ges. Vorzustellen nur vormittags bei Platho, Wilhelmstr. 9.

Suche zum 15. 1. ein sauber., fleißiges Hausmädchen, welches melken k. Lydia Keitel, Spickendorf, Post Landsberg.

Aufwartung. 30—40jährig, durchaus erfahren und zuverlässig, ehrlich und sehr sauber, 3—4mal halbtägig gesucht.

Ausbesserin für Kleider und Wäsche. Strümpfe stopfen gesucht. Off. unt. D 9880 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Flotte Bedienung jung, sucht für sofort Gastwirtschaft „Gemütl. Klause", Rositz, Thüringen, bei Altenburg.

Für Pensionshaus wird zum 16. d. M. ein gewandtes, sauberes und zuverlässiges **Zimmermädchen** gesucht, welch. im Nähen, Plätten und Servieren bewandert ist. Ferner ein älteres u. kräftiges **Wasch- und Küchenmädchen.** Gehalt für beide Posten 45 Mark brutto. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Lichtbild erbeten Haus in der Sonne Oberhof i. Thür.

Alleinmädchen Zum 1. od. 15. 2. ein zuverlässiges, saub., kinderlieb. Alleinmädchen gesucht. Etwas Koch-, Näh- und Servierkenntn. erforderlich. Offert. unter R 614 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mädchen Suche z. 1. Febr. ehrliches, fleißiges und flinkes Mädchen für Gast- u. Landwirtschaft. Familienanschluß u. gute Behandlg. Hugo Rausche, Gasthof zum schwarzen Adler, Dankerode, Harz.

Mädchen Suche zum 15. 1. oder 1. 2. noch ein weiteres Mädchen freundl., fleißig. Lohn 25 RM. Kassenfrei. Ausführl. Angebote mit Zeugn. und Lichtbild Hotel Rathaus u. Pens. Parkhaus. Altenau, Oberharz.

Tüchtige Stenotypistin in aussichtsreiche Dauerstellung ges. gute Bezahlung für sofort gesucht. Max Schultz, Leipziger Str. 56 am Riebeckplatz.

Hausmädchen ordentlich, nicht unter 17 J. alt, gesucht. Weise, Naundorf b. Reideburg, Tel. Gröbers 212.

Kontoristin flotte Maschinenschreiberin, in Vertrauensstellg. für sofort gesucht. Ausführl. Bew. unter R 605 an d. Gesch. d. Ztg. erb.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn zum 1. 4. Lehrstelle in ein. kaufm. Betrieb. Bücherrevisor Curt Müller, Naumburg, Bismarckplatz 1. §

Junger Geschirrführer sucht zum 1. März 1936 Stellung. Frau arbeitet mit F. Konrad, Zabenstedt bei Gerbstedt.

Chauffeur sicherer Fahrer u. Repar., 5j. Fahrpraxis, sucht Stellung. Personen-, Reise-, Lieferwag. Off. unter C 2694 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Suche für meine Tochter (16 J.) Stellung im Haushalt. Kohlmann, Meuschau Nr. 76, Kr. Merseburg.

I. Herren- u. II. Damenfriseur (Thüring., 21 J.) sucht Stellung. W. Reichenbächer, Stettin, Fischmarkt 3 I.

Haustochter Gebild. Mädchen, 23 Jahre, welches einige Zeit in England war (abgeschloss. Lyzeumbildg. hat, Haushaltungspensionat besucht und im Besitz des Führerscheins 3b ist) sucht pass. Wirkungskreis. Off. unter B Z 9947 an die Gesch. d. Ztg. §

Mädchen 21 Jahre, sucht Stellg. als Stütze es[illegible] um in der Landwirtschaft, mit allen häuslich. Arbeiten vertraut. Ida Bruchmüller, Wiesenena über Delitzsch.

Mädchen 17 Jahre, sauber, fleißig und kräft., sucht Stellung als Hausmädchen 1. 2. oder sofort. Gertrud Zurawka, Siersleben bei Hettstedt.

Mädchen welches Ostern 1935 die Schule verlassen hat, s. Stellung in klein. Haushalt. Offert. Agentur d. Saale-Ztg. in Blankenheim, Kr. Sangerhausen.

Köchin oder Stütze 27j., sucht Stellung, selbständig im Kochen und in allen häusl. Arb. erfahren. Off. erb. Hanna Illgen, Arnstadt (Thür.), Hersfelderstr. 3. §

Kräftiges 16jähr. Mädchen, welches schon in Stellg. war, sucht Stellung zum 15. od. 1. Klara Homann, Zappendorf, Kolonie. §

Die **Küche ist das Reich der Hausfrau**

Alle Preislagen bieten gute Arbeit in Verbindung mit den praktisch. Inneneinrichtungen. Eine Besichtigung derselben zeigt unsere Leistungen in Auswahl und Preisgünstigkeit 130.-, 159.-, 191.-, 229.-, 339.-

Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahlung genommen

Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Mädchen nett, jung, anständig, sucht sof. oder später Stell. als Haustochter b. voll. Familienanschluß. In Hauswirtschaft u. Koch. nicht unerfahren. Gewünscht kleines Taschengeld oder schlicht um schlicht. Angebote unter A 78 an die Gesch. dieser Zeitung.

Zu vermieten

Sonnige 6-Zim.-Wohng. mit Vorgarten ab 1. 4. 36 zu vermieten. Mühlweg 13, Erdgeschoß. Bes.-Zeit 14—15 Uhr.

Großes leeres Zimmer zu vermieten. Große Ulrichstr. 52 III l.

Stabparkett 24 mm stark auf alte Diel. verlegt qm 5½ b. 8½ RM. Angeb. kostenlos. **Gustav Hönemann** Parkettwerkerei in Halle, Ruf 28631

Möbliert. Zimmer u. kleiner Raum zum Unterstellen zu verm. Zu erfr. Neumarktstr. 9 I r.

Elegant möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer mit oder ohne Pension an ält. Herrn sofort zu vermieten. Burgstr. 19 pt. r.

Mietgesuche

Herrschaftliche Wohnung (3 bis 4 Zimm) von höh. Beamt. i. R. (2 Person.) zum 1. April ges. Angebote erbeten Cecilienstr. 2 I.

5-Zimmerwohnung Beamtenwitwe sucht zum 1. 4. 36 mittl. 5-Zimmer-Wohnung, ruhig, sonn., mögl. Erdgeschoß, Gartenbenutzg. od. Balkon, Nähe Franckeplatz. Angebote u. R 621 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zu verkaufen

Kinderbett weiß, mit Matr., Grammophon mit Platten, gut erh., verkäuflich Collenbeyerweg 78.

Registrierkasse Krupp-National, 4 Monate im Betrieb, zu verkauf. Hackemesser, Kl. Steinstr. 2

Kaufgesuche

Gebr. echt. Teppich zu kaufen gesucht. Off. unt. R 613 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kinderwagen sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter R 620 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Automarkt

750er Ernst-Mag generalüberholt, gegen steuerfreies Rad und 150 Mk. Geld abzugeben. Seimbach bei Querfurt Nr. 56.

Heiratsgesuche

Witwe Ende 30, 2 Kinder (Mädchen), 4 und 13 Jahre, sucht Bekanntschaft zw. spät. Heirat. Gut. Charakter findet gemütliches Heim. Hausgrundstück vorhanden. Nur ernstgemeinte Off. unt. R 615 an die Gesch. dies. Zeitg.

Bauernsohn 28 J. alt, mit 55 Morg. groß. Erbhof, sucht, da es ihm an passender Damenbekanntsch. fehlt, eine tücht., nette Bauerntocht. von 18—25 J. m. etwas Vermögen zwecks bald. Heirat. Zuschrift. m. Bild (zurück) unt. B 2237 an die Gesch. dies. Zeitg

Dreißigerin gebildet, gute Erscheinung, mit gemütlichem Heim, ersehnt, da sehr zurückgezogen leb., Bekanntschaft mit gebild., vornehm denkend. Herrn, der ihr treuer Ehekamerad, ihrem Töchterchen liebevoller Vater sein möchte. Nur Herren, die Wert auf eine harmonische Ehe und ein umfriedet. Heim leg., werd. um Zuschr. (Bild) u. C 2691 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. gebet.

Landwirt 38 Jahre, mit gutem Aeußeren, sucht Lebensgefährtin in 2 Hektar groß. Gut. Witwe angenehm, etwas Vermögen erw. Angebote C 2693 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger Handwerker sucht Landwirtstochter oder Gastwirtstochter kenn. zu lern., wo Einheirat gebot. Zuschriften u. R 618 an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Grundstücksmarkt

Schrebergart. 500 qm, am Eierweg (neue Anl.) prima Laube und verschiedene Obstbäume zu verk. Näheres unter R 587 an die Geschft. dies. Zeitung.

Wohnhaus für 2 Familien mit Garten und Stallung 1. April beziehbar. Preis 13 000 RM., zu verk. Offert. unter D 9879 an die Geschäftsst. d. Ztg. § Zeitung. §

Einfamilien-Villa. Norden, 10 Zi., gedieg. Ausstatt., sof. beziehbar, und Hausmannswohnung. 36 000 RM., Anz. nach Vereinbarg. Schriftl. Anfragen u. 927 durch Anz.-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestr. 1.

Zu verpachten

Achtung, Glaser! Holzbearbeitungswerkstatt zu verpachten. Für Glaser besond. passd., da keine Konkurrenz. Angeb. unt. R 616 a. d. Gesch. dieser Zeitung.

Pachtgesuche

Suche Ein- od. Zwei-Familien-Haus a. d. Lande zu pachten oder 3—4-Zi.-Wohnung für sofort oder später. Gefl. Angebote u. R 617 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Landgasthof zu pachten gesucht. Off. unter R 619 an die Geschäftsst. dieser Zeitung. §

Detektivbüro und Auskunftei Beyrich & Greve Gegr. 1888 Halle a. S. Ludwig Wuchererstraße 31 Fernsprecher 22144. Erledigung aller Vertrauensangelegenheiten.

Tiermarkt

Zwei gute Arbeitspferde zu verkaufen. W. Dietrich, Gerbstedt, Schulplatz 6.

Rappe 7jährig, steht zum Verkauf. Schlaitz, Chausseestr. 38. §

Kanarienhähne verk. Röpziger Str. 20, Schuhm.

Handwerksarbeiten

Brillant-Wäscherei Halle (S.), Ruf 32209 jetzt Neumarktstraße 6, wäscht mit weich. Wasser von 0 Grad schonend, sauber, billig!

Theater- und Maskenfrisuren Theaterperücken G. Niedermann, Gottesackerstr. 12.

Schuhe verlängern und weiten wir unt. Garantie bis zu 2 Nummern nach neuest. Verfahren. Schuhinstandsetz. „Fußwohl", Kirchnerstr. 18a.

Metallwaren jeder Art fabriziert u. ändert um „Nickel-Becker", Halle a. S., nur A. Brauhausstraße 11.

Neuer Transport erstklassigster belgischer Arbeitspferde Reinhold K. Beyer Halle (S.), Leipziger Straße 76 (Rotes Roß) Ruf 21619

1935er Rhodeländ. Hahn verkauft Magdeburgerstr. 74

Arbeitspferd jung, stark, zum Verkauf. Bartolfelde (Südh.) 55. §

Unterricht

Unterricht im Schnittzeichnen mit Anleitung im Zuschneiden. Gründl. Ausbildung in sämtlich. Fächern d. Weißnäherei bei Mary Wiegels Halle/S., Große Steinstraße 10. I.

Studentin erteilt energische, preisw., gründl. Nachhilfe in allen Fächern. Hauptpostlagernd 36443.

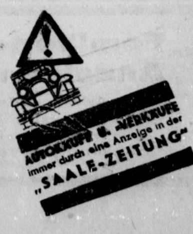
Zur Aufnahme in Sexta erteilt erfahr. Lehrerin (behördliche Erlaubnis) gründl. Nachhilfe (Nord.). Off. unter D 9878 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Anzeigen in der Saale-Zeitung bringen Erfolg

Kapitalien

Bauer sucht 3—4000.— 1. Hypothek. Off. unter D 9881 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erfolg kolossal wenn man den Anzeigenteil d. „Saale-Zeitung" benutzt, weil hohe Auflage und — guter Leserkreis!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0007

Folgen eines Wasserrohrbruchs

Fundamente der alten Schloßkapelle entdeckt.

Bernburg. Ein Wasserleitungsrohrbruch auf dem Schloßhof führte jetzt zu einer überraschenden Entdeckung: man stieß in etwa 1,80 Meter Tiefe auf alte Fundamente, die unzweifelhaft zu der 1565 errichteten Bernburger Schloßkapelle gehören, deren Lage kein Heimatforscher einwandfrei belegen konnte. Während bisher immer vermutet wurde, daß die Kapelle in der Linie der übrigen Schloßgebäude liege, also Nord-Süd, stellte sich durch die Funde heraus, daß auch bei dieser kleinen Kirche von der üblichen Ost-West-Richtung nicht abgewichen wurde; das Schiff lag mit der Stirn der Saale zu, der Altarraum ragte in den Schloßhof hinein und zeigte zur Stadt. Das Wissen um die Bernburger Schloßbauten wurde durch diese Funde wertvoll bereichert.

Ergebnis einer nächtlichen Streife

Die Polizei nahm zwei Einbrecher fest.

Bitterfeld. Auf einer nächtlichen Streife auf dem Bahnhof bemerkte die Polizei einen verdächtigen 17jährigen Mann aus Sandersdorf. Bei seiner Festnahme stellte sich heraus, daß er gerade einen Einbruch „hinter sich hatte", der allerdings erfolglos gewesen war. Weiter konnte aber dem jungen Mann nachgewiesen werden, daß er in den letzten Tagen in Sandersdorf in einer Fahrradhandlung und zweimal in einem Fischgeschäft in Sandersdorf eingebrochen hatte, wo er Lebensmittel und Geld geraubt hatte. In der gleichen Nacht wurde noch ein zweiter Einbrecher festgenommen. Dieser hatte in den letzten Wochen mehrmals eine Bitterfelder Tankstelle heimgesucht, wo er Geld, Zigaretten und verschiedene Kleinigkeiten geraubt hatte.

Die Dosis war zu stark

Drei Personen an Vergiftung gestorben.

Gardelegen. Im Kreiskrankenhaus zu Gardelegen waren drei Personen plötzlich gestorben. Die sofort angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Tod durch Einspritzen von Dilaudid, einem Morphiumpräparat, erfolgt ist, das in einer zu starken Dosis vergiftet wurde. Die Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen. Bei den drei Todesfällen scheint es sich um die Verkettung unglücklicher Umstände zu handeln, deren Wiederholung durch schärfste Gegenmaßnahmen gesteuert werden wird.

Tödlicher Sturz in eine Ausschachtung.

Eisenberg. In einer Grube eines Ziegelwerkes wurde hier eine Frau tot geborgen. Es handelt sich offenbar um einen Unglücksfall. Vermutlich ist die Frau in die Ausschachtung gestürzt und durch die Eisdecke gebrochen.

Die Großschau der 15000 Tiere

Eröffnung der Rassegeflügelschau – Mitteldeutsche Züchtererfolge

Magdeburg. Nachdem im Laufe des Freitagabend die Prämiierung der 15000 Tiere der Rassegeflügelschau am Adolf-Mittag-See beendet worden war, wurde die Ausstellung am Sonnabendvormittag offiziell in Anwesenheit von Vertretern der Behörden und der Partei eröffnet. Vorher fand im Bürgersaal des Altstädtischen Rathauses ein Empfang der Leitung des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter und der nach Magdeburg gekommenen ausländischen Gäste durch Oberbürgermeister Dr. Markmann statt.

In seiner Begrüßungsansprache wies Dr. Markmann darauf hin, daß Magdeburg in seinen Mauern bereits zahlreiche Geflügelausstellungen beherbergt habe, ein Beweis für das große Interesse, das die Geflügelzucht in Magdeburg gefunden habe. Von besonderer Genugtuung sei es aber für die Stadt, daß nun auch die Große Deutsche Rassegeflügelschau hierher gekommen sei. Er heiße die Leitung des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter auf das herzlichste willkommen, besonders auch die ausländischen Gäste aus Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen und Italien.

Den Dank der ausländischen Geflügelzüchter, die von der Reichsfachgruppe Ausstellungsgeflügelzüchter als Preisrichter nach Magdeburg eingeladen wurden, sprach der holländische Züchter Ostermann aus. Man sei der Einladung gern gefolgt; denn man wisse im Ausland, welchen Aufschwung die deutsche Geflügelzucht genommen habe.

Nach dem Empfang im Rathaus begaben sich die ausländischen und anderen Ehrengäste zum Ausstellungsgelände, wo im Empfangsraum des Rundbaues ein offizieller Eröffnungsakt in Anwesenheit des Oberbürgermeisters, des Kreisleiters Krause und eines Vertreters des Reichsernährungsministeriums stattfand. Die Eröffnungsreden hielten der Präsident des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter, Riedel, und der Ehrenpräsident des Verbandes, Schachtzabel. Präsident Riedel betonte besonders, daß die Schau in Magdeburg nicht von irgendwelchen finanzkräftigen Kreisen getragen werde, sondern nur von den Groschen der vielen Tausenden von kleinen Geflügelzüchtern aufgebaut worden sei. In der Fachgruppe seien nicht weniger als 130000 Kleinhaltungen organisiert, die sich zu dieser Gemeinschaftsleistung zusammengetan hätten. Die Geflügelzucht dieser Kleinhaltungen unterstütze Deutschland in dem Kampf um die Nahrungsfreiheit.

Traditionsgemäß wurde dann die Eröffnung durch den Ehrenpräsidenten Schachtzabel vorgenommen, der in kurzen Worten noch einmal die Bedeutung der Arbeit der Geflügelzüchter für die deutsche Volkswirtschaft herausstellte. Man wolle erreichen, daß in Zukunft keine Eier und kein Geflügelfleisch mehr nach Deutschland eingeführt zu werden brauchten. Mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer erklärte Präsident Schachtzabel dann die 2. Große Deutsche Rassegeflügelschau für eröffnet. An den Eröffnungsakt schloß sich ein Rundgang der Ehrengäste an.

*

Auf der 2. Deutschen Rasse-Geflügelschau in Magdeburg wurden u. a. die Tiere nachstehender mitteldeutscher Züchter mit dem Prädikat „vorzüglich" ausgezeichnet: K. Füllner, Eisleben, auf Puten, weiß; Fr. Thiemecke, Dessau, auf Steiger, schwarz; C. Thieme, Aschersleben, auf Brahma, hell; A. Crüger, Köthen, auf pommersche Kröpfer, weiß; K. Nolte, Groß-Ottersleben, auf deutsche doppelk. Trommeltauben, weiß; K. Etze, Halle, auf deutsche doppelk. Trommeltauben, muselk. und auf schnabelk. Trommeltauben, schwarz. Im ganzen wurden 101 Züchter mit dem Prädikat „vorzüglich" ausgezeichnet.

Die Reise wurde teuer

Ohne Reiseerlaubnis durch Oesterreich.

Apolda. Vor dem Schöffengericht hatten sich der Apoldaer Einwohner Rudolf Wiener und dessen Ehefrau zu verantworten, weil sie gegen das Gesetz über die gebührenpflichtige Einreiseerlaubnis nach der Republik Oesterreich verstoßen hatten. Die beiden Angeklagten hatten sich zu einer geschäftlichen Einkaufsreise nach Jugoslawien begeben. Dort war ihnen das Geld ausgegangen, und unter Zurücklassung ihres Personenkraftwagens benutzten sie zur Rückreise nach Deutschland einen durch Oesterreich fahrenden internationalen D-Zug. Obwohl ein deutscher Konsul den Angeklagten empfahl, sich einen Rückreisebefreiungsvermerk ausstellen zu lassen, machten sie von diesem Rat keinen Gebrauch. Diese Versäumnis wurde ihnen nun strafrechtlich zum Verhängnis. Während der Staatsanwalt 8000 Mark Geldstrafe beantragte, ließ das Gericht Milde walten und erkannte gegen jeden der beiden Angeklagten auf 5000 Mark Geldstrafe. Bei Unbeitreibringlichkeit tritt an Stelle von je 100 Mark Geldstrafe ein Tag Gefängnis.

Gutsinspektor vermißt

Gatersleben. Seit Mittwoch wird ein 52jähriger Gutsinspektor aus Gatersleben vermißt. Er wurde an jenem Tage zuletzt in Bernburg gesehen, als er dort seinen neuen BMW-Kraftwagen tankte und sich für einen Angenblick entfernte. Er trug grüne Bodenjoppe mit Pelz gefüttert, Ledergamaschen, braune Schuhe und Reithose. Er führt eine Schußwaffe bei sich.

Fernlastzug zerstört ein Haus

Ronneburg. In den Abendstunden kam ein schwer beladener rheinischer Fernlastzug beim Einbiegen vom Markt in die Friedrichstraße ins Rutschen, wodurch der Lastzug auf die linke Straßenseite gedrängt wurde. Der Anhänger wurde dabei mit großer Wucht gegen ein Haus geschleudert, so daß die rechte Seitenwand des Grundstücks einstürzte. Ein Schaufenster wurde mit den Auslagen zertrümmert, und ein breiter Riß zieht sich über die ganze Hausfront bis unters Dach. Da Einsturzgefahr drohte, mußte das Haus abgestützt werden. Die polizeilichen Ermittlungen über die Schuldfrage sind noch im Gange.

Der Bau der Hohenwartesperre

Saalfeld. Die Arbeiten an der Saaletalsperre bei Hohenwarte sind schon sichtbar fortgeschritten. Die Zufahrtsstraße von Eichicht nach Hohenwarte, die vornehmlich dem Transportverkehr dienen wird, wurde dieser Tage fertig. Auch für die etwa fünf Kilometer lange Zufuhrbahn sind die Vollspurgleise auf der ganzen Strecke gelegt worden. Die Eisenbahnbrücke, die in einer Kurve über die Saale führt, wurde mit den Ufern verbunden, so daß sie bereits in nächster Zeit befahren werden kann. Straße und Bahn werden nun vom Ort Hohenwarte bis zur künftigen Baustelle für die Sperrmauer weitergeführt, weshalb zur Zeit beträchtliche Erdbewegungen vorgenommen werden.

58jähriger Mann vermißt

Elsterwerda. Seit dem 16. Dezember ist der Einwohner P. Simmangk aus Wainsdorf verschollen. Simmangk, der jahrelang in seiner Gemeinde das Amt des Ersten Schöffen verwaltete, war in der letzten Zeit infolge eines Herzfehlers gezwungen gewesen, seine Arbeit in dem Eisenwerk Gröditz aufzugeben. Das hatte den alten Herrn stark mitgenommen. Am 16. Dezember wollte er mit dem Fahrrad zum Arzt nach Elsterwerda fahren. Von dieser Fahrt ist er nicht wieder zurückgekehrt. Man vermutet, daß der 58jährige Mann heute noch vielleicht irgendwo umherirrt, hat aber keinerlei Anhaltspunkte, wohin er sich gewandt haben könnte.

Pferdegespann in den Steinbruch gestürzt.

Alsleben. Bei der Arbeit am Steinbruch, der mit Schutt zugefüllt wird, kam ein Pferdegespann zu nahe an den Rand der Böschung. Der Wagen stürzte etwa zehn Meter tief ab, so daß die Deichsel mit den Pferden in der Luft hing. Dem Geschirrführer gelang es unter größter Anstrengung, ein Tier zu befreien, das andere war bereits erstickt.

Familien-Nachrichten

Am 10. Januar 1936, 16.45 Uhr, verschied sanft nach kurzem Krankenlager mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Obersteiger i. R.

August Schopp

im Alter von 77 Jahren.

In tiefer Trauer
Lina Schopp, geb. Schneider
Curt Schopp und Frau
Ida, geb. Jacob
Lina Schopp
Heinz Schopp und Frau
Grete, geb. Seger
und Enkelkinder.

Deuben, Frankfurt a. M., 13. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 14. Januar 1936, 15 Uhr, statt.

Gestern abend 22½ Uhr erlöste Gott der Herr meinen lieben Mann, den Architekt

Adolf Fricke

im Alter von 70 Jahren von seinem langen Leiden durch einen sanften Tod.

Im Namen der Hinterbliebenen
Pauline Fricke.

Halle (Saale), den 11. Januar 1936.
Leipziger Straße 37.

Die Trauerfeier findet statt am Dienstag, dem 14. Januar 1936, ¾2 Uhr nachmittags, Südfriedhof. Zugedachte Kranzspenden an die Beerdigungsanstalt Burkel, Kl. Steinstraße.
Von Beileidsbesuchen bitte absehen zu wollen.

Familien-Anzeigen
finden in der Saale-Zeitung einen weiten Leserkreis, darum bedient man sich ihrer in allen Fällen

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.: Helene Meyer geb. Koch, 60 Jahre. — Karl Reißhaut, 65 Jahre. — Anna Schuster geb. Etzold, 56 J. — Elisabeth Wetzel geb. Schumann, 44 Jahre.
Bernburg: Irma Friedel geb. Kriesler, 52 Jahre.
Delitzsch: Franz Kotonko, 25 Jahre.
Eisleben: Marie Trömel geb. Heine, 59 Jahre.
Langendorf: Wwe. Henriette Meier geb. Deubel.
Naumburg: Edmund Zerrenner, 76 J.
Reideburg: Ida Grompe geb. Könnicke, 51 Jahre.
Weißenfels: Eva Claus, 1 J. 5 Mon.
Wittenberg: Wwe. Clara Görisch.
Zeitz: Berta Opitz geb. Schaller, 82 Jahre.

Geburtene

Aschersleben: Ernst Pfarr und Frau Hedwig geb. Willecke einen Sohn.

Verlobungen:

Halle a. S.: Charlotte Hoffmann mit Karl Siebert.
Bitterfeld: Elly Ehrlich mit Alfred Böttling.
Wittenberg: Magdalene Görlitz mit dr. med. dent. Heinrich Hoff.

Sind die Männer nicht wirklich komisch??

Untereinander tun die Männer immer so, als ob das Köstritzer Schwarzbier nur ein „Frauenbier" sei. Aber wenn sie abends nach Hause kommen, sehen sie eine Flasche Köstritzer Schwarzbier nur allzu gern bereit stehen. Und daher haben kluge Frauen ein paar Flaschen Köstritzer Schwarzbier immer im Hause, denn dieser vollwürzige Trank gibt dem Mann neue Schaffenskraft und befreit ihn von seiner Nervosität. Generalvertrieb: Alfred Scheibe, Gustav-Nachtigal-Str. 7, Fernsprecher 263 98.

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Reichssteuermahnung!

Am 5. und 10. Januar 1936 waren fällig: Steuerabzüge vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats- und Vierteljahreszahler. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. Januar 1936 gestundeten Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Kraftfahrzeugsteuer und andere Verkehrssteuern usw., pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Teilzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt.

Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage der Bekanntgabe der öffentlichen Erinnerung ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 100 RM. und mehr beträgt.

Finanzamt Halle (Saale) - Stadt und Saalkreis.

Holzverkauf des Forstamts Halle
Oberförsterbezirk Bischofrode
am Sonnabend, dem 18. Januar 1936, 9 Uhr vorm., im Gasthof Eisengräber, Bischofrode.
Brennholz alten Einschlags nach Vorrat und Bedarf.
Rutzholz (Eiche, Birke) alten Einschlags.
Vorangeige: Nächster Holzterminin am 22. Januar in Großottersleben.

VEREINS NACHRICHTEN

Volkshochschule Halle. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, spricht Regierungsbaurat Fr. Luchsinger-Zorgan über „Die Bauten der Stadt Danzig" (mit zahlreichen Lichtbildern). Hörsaal 16 d. Univ.

Köstlich schmecken Seefische
aus der
„NORDSEE"
deshalb auch Anfang der Woche
Fische essen
Seelachs ohne Kopf Pfd. 25 Pf.
Seelachsfilet ..... Pfd. 38 Pf.
Fischgehacktes Pfd. 45 Pf.
Dorsch mit Kopf Pfd. 25 Pf.
Kabeljau ohne Kopf Pfd. 30 Pf.
Karbonaden vom Seelachs ..... Pfd. 35 Pf.
Karbonaden vom Kabeljau ..... Pfd. 43 Pf.
Ferner:
Sprotten, fett und zart, Kiste ½ Pfd. Inhalt 27 Pf.
ausgewogen ¼ Pfd. ... 14 Pf.
Geräuch. Seelachs ½ Pfd. 24 Pf.
Makrelenbücklinge Pfd. 40 Pf.
Ferner täglich von 10—19 Uhr:
Backfisch
heiß aus der Pfanne
Portion mit Kartoffelsalat 50 Pf.
das Pfund 75 Pf.

Die größte Auswahl
in hochmodernen, eleganten und praktischen
Strickkleidern
am Platze
Marke Bleyle
Marke Kübler
Marke Hadeka
und andere Marken
finden Sie bekanntlich in dem
Woll- u. Strickwaren-Spezialhaus
H. Schnee Nachfolger
Halle (Saale)
Große Steinstr. 84 - Brüderstr. 2

KAUF ODER VERKAUF
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige in der
„SAALE-ZEITUNG"

Zöpfe
Ersatzteile
gr. Auswahl
bei
Zopf-Siebert
nur Leipzigerstraße 33
Kaufe ausgek. Haar

Frühbeetfenster
Moebius
Dessauer Straße 5

Lest die Saale-Zeitung!

Anfragen
nach der Anschrift d. Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil wir verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschrift auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre Anzeig. v. Wörlitz d. „Saale-Zeitung" anzugeben.

Erst wellen, dann braten!
Dienstag Reklame-Tag!
A. K.-Bratwurst 84 Pf.
zur Probe 1 Pfund
Hühner-Fleisch klein ausgehackt 24 Pf.
¼ Pfund zur Probe
Zarte Kalbs-Schnitzel 120 Pf.
A. Knäusel Butter-, Wurst- Fleischwaren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0008

Wacker-Halle verschenkt einen sicheren Sieg

Ein Unentschieden der Blau-Weißen gegen 96-Magdeburg / Ueberraschungen in Zeitz sichern Halle 96 die Führung

Der Meisterschaftsfußball des gestrigen Tages brachte der Gauliga durchweg die erwarteten Ergebnisse. Die Bewerber für den Meistertitel setzten sich siegreich durch. Da kam der 1. SV. Jena zu einem 3:0-Sieg über den 1. FC. Lauscha und Dessau 05 erkämpfte sich die beiden Punkte auf Steinacher Flur gegen 08 mit 2:1. Daß die Kämpfe der Abstiegskandidaten noch manche unerwartete Ueberraschung bringen können, gaben die beiden Spiele in Erfurt und Halle treffend zum Ausdruck. Der SC. Erfurt, der schon das Vorspiel gegen Spielv. Erfurt mit 0:7 verlor, mußte mit 2:5 eine erneute Niederlage hinnehmen, wodurch er in stärkste Abstiegsgefahr geraten ist. In Halle brachte das Spiel Wacker gegen 96-Magdeburg wohl viele spannende Spielhandlungen, aber wenig begeisternde Leistungen der beiden Mannschaften. Den Kampf hätte Wacker glatt gewinnen müssen, aber die versagende Stürmerreihe verdarb alle guten Aussichten. Das 2:2 ist auf jeden Fall als schmeichelhaft für die 96er zu bezeichnen. — In der Bezirksklasse sorgte die unbeständig kämpfende Mannschaft der Sportfreunde Naundorf für die Ueberraschung des Tages. Die Zeitzer Sportveinigung wurde nämlich von den Gästen mit einem 2:2 überrascht und büßte dadurch den Vorsprung den hallischen 96ern gegenüber ein. Letztere gewannen gegen Wacker-Nordhausen 3:0. Weiter spielten: Preußen-Merseburg gegen Spielv.-Neumark 4:0, Wacker-Mückenberg gegen 99-Merseburg 0:3, Schwarzgelb-Weißenfels gegen Naumburg 05 3:2 und SV. 98-Halle gegen Ammendorf 1:1.

Wacker gegen 96-Magdeburg 2:2 (1:1)

Der objektiv die Leistungen des FC. Wacker betrachtende Zuschauer wird schon längst klar erkannt haben, daß in der Elf des Altmeisters sehr nachteilige Stockungen in der schnellen und vor allem sicheren Zusammenarbeit aufgetreten sind. Man tröstete sich anfangs mit dem „Außer-Form-sein" einiger Spieler, doch ist nun schon so viel Zeit auf Besserung verstrichen, daß man diesen Einwänden keinen Glauben mehr schenken mag. Hier liegt es nicht mehr am Ueberspieltsein, hier spricht vielmehr mangelndes Können ein erstes Wort. Gestern bekamen etwa 2000 Zuschauer auf dem Platz an der Dessauer Straße hierfür wieder den treffendsten Beweis. Wenn eine Mannschaft gegen einen unzulänglichen, also stark unterlegenen Gegner in einer über 25 Minuten anhaltenden Drangperiode von vielen sogenannten totsicheren Chancen nur eine zum Erfolg auszunutzen versteht, dann ist sie eben nicht als erstklassig zu bezeichnen. Man mag geneigt sein, in dem eigenen Pech oder der glücklichen Abwehr des Gegners nach Ausreden zu suchen, doch wird hierfür der ständige Sportplatzbesucher, der die Leistungen der blauweißen Angriffsreihen noch von früherer Zeit her kennt, nicht zu haben sein. Was wir schon in unserer Vorschau durchblicken ließen, wurde gestern zur Tatsache. Die Hintermannschaft der Blauweißen spielte in beachtenswerter Form, hielt den Gegner überraschend sicher im Schach und ließ auch der Angriffsreihe die nötige Unterstützung zuteil werden. Aber der Sturm reagierte auf dieses geradlinige Spiel nicht. Er spielte wohl mit anerkennenswertem Fleiß, operierte aber vollkommen kopflos und war schließlich froh, den Kampf noch durch einen Elfmeterstoß ausgleichen zu können. Dabei waren so viele Gelegenheiten vorhanden, das Spiel in der ersten Halbzeit mit gut fünf Toren gewinnen zu können. Wenn aber der Stürmer ohne die notwendige Sachlichkeit arbeitet und die Erfolge im blinden Eifer einzuschießen versucht, dann ist er eben nicht der Stürmer, der vor einer guten Hintermannschaft die Vertrauensstellung einnimmt. Was Wunder, wenn dann die hinteren Reihen in den gleichen Fehler verfallen und damit die Mannschaftsgeschlossenheit zerfällt? Deutlich machten sich diese Feststellungen in der Wackermannschaft während der zweiten Halbzeit bemerkbar und dann ergab es eine Spielwendung zugunsten der Gäste, die leicht zu einer deutlichen Niederlage hätte führen können. — Die 96er aus Magdeburg konnten wirklich nicht viel, aber sie hielten fest an einem System, das man heute Sicherungsspiel nennt. Ohne den in Jena verletzten Torwart Quandt erschienen sie mit dem sich gut bewährenden Ersatzmann Friedrich. Vor diesem schützte eine Verteidigungsmauer hingebungsvoll — Kurth (linker Verteidiger) allerdings zu hart — das Tor. Die Verteidiger Riechert und Kurth wurden stets von den Läufern Fuhrmann (links) und Pettinger I (Mittelläufer) trefflich sekundiert und unter gütiger Mitwirkung des Glückes gelang dieser Abwehr schließlich der unentschiedene Spielausgang. Mit weiten Schlägen wurde der Angriff zur Offensive vorgeschickt, und da in der Stürmerreihe die Schnelligkeit die starke Waffe war, gab es gefährliche Durchbrüche und damit wechselnde, das Spiel interessant gestaltende Momente. Außer den beiden Flügelstürmern Strumpf (links) und Laas (rechts) vermochten aber auch hier die Gäste keine überzeugenden Leistungen zu bieten. In bezug auf erstklassiges Können blieben also beide Mannschaften vieles schuldig.

Ohne Schulz, für den Tetzner die Läuferreihe anführte und Blanke auf der linken Seite zu sehen war, begannen die Hallenser das Spiel in einer selten gesehenen Angriffsmanier. Die Gäste kamen dabei bald in ärgste Verlegenheit und blieben nur auf die Verteidigung beschränkt. Aber der Wackerangriff machte Fehler über Fehler. Dort, wo ein weicher Paß oder gar ein abgezirkelter Spitzenkick am ehesten hätte ins Schwarze treffen können, wurde mit Wucht „drauflosgeknallt" und dabei natürlich die Sicherheit vergeben. Der naheliegende große Sieg wurde also verschenkt. Erst nach einigen Pfostenschüssen kam Wacker in der 16. Minute zum 1:0 durch Acke, der von Kagemann ausgezeichnet bedient wurde und aus dieser Position einschießen mußte. Nach weiteren zehn bangen Minuten kamen die Magdeburger in der 26. Minute zum ersten Male richtiggehend aus dieser Umklammerung heraus und dann wurde der Linksaußen Strumpf vom Mittelstürmer Bassin so gut freigespielt, daß der ehemalige Schönebecker nach energischem Lauf und plaziertem Schuß den Ausgleich anbringen konnte. Dieser Treffer wirkte ernüchternd für beide Mannschaften. Die Hallenser wußten mit einem Male, daß auch in der Drangperiode dem Abwehrspiel die notwendige Sorgfalt zu schenken war und die Gäste erreichten mehr Selbstvertrauen und machten sich in der Folgezeit öfter frei. Obwohl die Blauweißen dabei wieder die besseren Torchancen hatten, blieb es beim 1:1. Nach dem Wechsel zunächst das gleiche Bild. Die Hallenser Stürmer erreichten aber die Großzügigkeit des Angriffsspiels nicht und vermochten selbst zwei in der 24. und 27. Minute verhängte Elfmeterbälle nicht zu verwandeln. Den ersten schoß Gold haushoch über das Tor und den zweiten, wiederholt von Böttge geschossen, lenkte der Magdeburger Torwart zur Ecke. In der 40. Minute erreichte das Spiel den Höhepunkt. Blanke tändelte mit dem Ball unnötig und 96 erzwang einen Eckstoß, der nach knapper Abwehr schließlich von dem Mittelstürmer Bassin zum 2:1 eingeköpft wurde. Damit gab sich die Wackermannschaft geschlagen. Die letzten Minuten kamen demzufolge die Gäste gut auf. In der allerletzten Sekunde gab es aber doch noch eine Wendung. Eine Handabwehr des linken Läufers (da angeschossen, eine harte Entscheidung) wurde vom Unparteiischen mit Elfmeter bestraft, den Kagemann zum 2:2 einschoß. — Dem Spiel stand ein Erfurter Schiedsrichter vor. Da diesem die Routine für solche Spiele fehlte, waren beide Mannschaften und schließlich auch die Zuschauer mit diesen Leistungen nicht zufrieden. Die größten Fehler beging er durch die verhängten Elfmeterbälle, die als sehr harte Entscheidungen anzusprechen waren.

Auch Halle 98 schafft nur ein 1:1 gegen Ammendorf

Einen harten Kampf um die Punkte lieferten sich beide Gegner auf dem Sportplatz an der Huttenstraße. Wiederum gab es, wie im Vorspiel, einen unentschiedenen Ausgang, der den beiderseitigen Leistungen gerecht wird. Die Platzbesitzer mit stärkster Mannschaft, waren dabei aber in der geschlossenen Gesamtleistung ihrem Gegner unterlegen, und nur die energische Spielweise einiger 98er Spieler brachte das Unentschieden zustande. Vor allem ist hierbei die Läuferreihe in der Aufstellung der zweiten Spielhälfte mit Raab-Hädicke-Wetterling zu erwähnen, die in aufopferndem Störungsspiel immer die Angriffe der Gäste zunichte machte. Leider enttäuschte die Stürmerreihe der Grünhosen dafür restlos und kam während des ganzen Spieles kaum zu einer einheitlichen Aktion, da beide Halbstürmer, Roßhirt sowie Schulze, in der zweiten Spielhälfte jede energische Spielweise vermissen ließen und kaum einen systemvollen Angriff einzuleiten vermochten. Lediglich Thomas als Sturmführer setzte sich unentwegt ein, konnte aber mangels Verständnis seiner Nebenspieler nicht die gewünschte Aenderung zum erfolgbringenden Stil erzwingen. Somit war das Spiel der 98er während der ganzen Zeit auf Zufälligkeiten zugeschnitten und ließ auch im gegnerischen Strafraum den nun einmal nötigen Einsatz und Kampfgeist vermissen, der zum Erfolg notwendig ist. Dies konnten die 98er gestern von den Ammendorfer Gästen lernen, die in ihrer schnellen und ungekünstelten Spielweise sich immer wieder vorteilhaft in Szene zu setzen verstanden. Durch raumgreifendes Flügelspiel verschafte man sich eine zeitweise Feldüberlegenheit, gegen die sich auch die Hintermannschaft der Platzbesitzer nur mit aller Kraft wehren konnte. Marien auf dem halblinken Stürmerposten und sein Nebenmann Preuß konnten dabei durch gutes Zusammenspiel besonders überzeugen. Die Läuferreihe Mutterlose-Gebhardt-Grosse gab dem schwachen Sturm der Platzbesitzer selten eine Chance zu möglichen Torerfolgen und unterstützte den eigenen Angriff durch schnelles Abspiel. Der Kampf begann für die Ammendorfer recht verheißungsvoll, denn schon in der zweiten Spielminute konnten sie in Führung gehen. Einen von Marien schwach geschossener Ball prallte am 98er Verteidiger Müller ab und rollte ins eigene Tor, ehe Grimm noch eingreifen konnte. Das weitere Spielgeschehen zeigte nur allzubald, daß der Angriff der Grünhosen jeden Zusammenhang vermissen ließ. Dagegen waren die Angriffe der Gäste recht gefährlich und nur gutes Abwehrspiel der 98er Hintermannschaft verhinderte mögliche Erfolge. Auf der Gegenseite hatte Thomas auch zwei gute Torgelegenheiten, die gerade noch verhindert werden konnten. So blieb es bis zum Wechsel bei der 1:0-Führung der Gäste. Nach der Pause hatten die Platzbesitzer umgestellt, aber der bisher schon schwach spielende Mittelstürmer Schulze, spielte auch im Sturm mit einer Befangenheit, die dem Sturm weiterhin zur Erfolglosigkeit verurteilte. Lediglich Thomas und auch Vogler versuchten eine Resultatänderung mit Macht zu erzielen, und letzterem gelang es dann auch, wenigstens den Ausgleich herzustellen. Ein direkt geschossener Eckball wurde vom Ammendorfer Torwächter verfehlt und brachte das 1:1-Unentschieden in der 65. Minute. Beide Parteien bemühten sich in der restlichen Spielzeit, die recht hart durchgeführt wurde, noch zu Erfolgen zu kommen, aber gutes Abwehrspiel der Hintermannschaften ließ keine Torerfolge mehr zu, so daß es beim unentschiedenen Ausgang blieb.

VfL 96 besiegt Wacker-Nordhausen 3:0

Die 96er erreichten die Vorsonntagsform gestern nicht. Obwohl vielversprechend begonnen wurde und eine merkliche Ueberlegenheit festzustellen war, gelang der blauroten Mannschaft im ersten Ansturm nicht alles nach Wunsch, so daß schließlich in den Reihen der Hallenser eine Resignation Platz griff, die man eigentlich bei einem Meisterschaftsanwärter nicht sehen sollte. Eine alte Tatsache ist es vielmehr, daß man dem Gegner zuerst der Zermürbungsarbeit unterzieht und dann bei Steigerung der Kräfte auch die Erfolge anzubringen versucht. Wacker-Nordhausen war unverkennbar stärker als Wacker-Mückenberg. Vor allem in der Hintermannschaft, wo der Torwart, der rechte Verteidiger und der rechte Läufer, der sich gegen den starken linken 96er Flügel sehr gut behauptete, ausgezeichnete Leistungen boten. Der Angriff war dagegen taktisch und technisch weit unterlegen. Durch den anerkennenswerten Eifer verschafften sich die Gästestürmer einige Vorteile, die aber nicht ausreichten, um der guten 96er Abwehr Schaden zufügen zu können. — Die Hallenser begannen das Spiel in guter Form. Da wurde einfallsreich kombiniert und auch geschossen, aber der aufmerksam verteidigende Gegner und einige unglückliche Momente ließen keine Treffer zu. So verging die überlegen durchgeführte erste Viertelstunde erfolglos. Aus den folgendem offenen Spiel heraus kam jedoch 96 zu zügigerem und auch erfolgreicherem Spiel. In der 17. Minute schloß Warnecke eine vorbildliche Kombination mit dem unhaltbaren 1:0. — In der zweiten Halbzeit hatten die Hallenser zuerst eine schwache Viertelstunde zu überstehen, doch kamen die Gäste an der aufmerksamen Deckung der Hallenser nicht vorbei. In der 25. Minute köpfte Warnecke einen von links gut vor das Tor gegebenen Eckball zum 2:0 in die Maschen und damit war das Spiel bereits für die Hallenser gewonnen. Fast mit dem Abpfiff wurde der 96er Mittelstürmer Warnecke in bester Position unfair behindert und den verhängten Strafstoß schoß Hoffmann unhaltbar zum 3:0 ein. Da der angesetzte Unparteiische fehlte, sprang Pfau (Borussia) als Ersatzmann ein, der seine Sache recht gut machte und hartes Spiel nicht aufkommen ließ.

Preußen gegen Spielv.-Neumark 4:0.

In Merseburg schufen die Neumärker selbst den Grund zur Niederlage. Während die Mannschaft anfangs gut zu gefallen verstand und nur durch einen von Bretschneider verwandelten Strafstoß in Nachteil geriet, wurde sie insofern benachteiligt, als der Mittelstürmer infolge Verletzung ausschied und im gleichen Moment Reinsberger eine unschöne Handlung beging, die er durch Feldverweis büßen mußte. Damit war dem Spiele der Reiz genommen und die Preußen, die bei Halbzeit 1:0 in Front lagen, schossen durch Thon II und Busch drei weitere Treffer.

Gauliga:

1. SV.-Jena	11	7	3	1	26:10	17:5
Dessau 05	13	7	3	3	26:17	17:9
Kricket-Magdbg.	12	6	4	2	24:16	16:8
Sportfr.-Halle	10	3	5	2	16:13	11:9
Spielv.-Erfurt	12	5	1	6	23:26	11:13
1. FC.-Lauscha	11	4	2	5	14:19	10:12
Wacker-Halle	12	3	4	5	24:20	10:14
Steinach 08	11	3	2	6	14:23	8:14
96-Magdeburg	10	1	4	5	16:24	6:14
SC.-Erfurt	10	2	2	6	9:23	6:14

Bezirksklasse:

VfL. 96-Halle	16	13	1	2	49:17	27:5
Sportv.-Zeitz	14	11	1	2	43:22	23:5
99-Merseburg	15	10	1	4	36:21	21:9
VfL.-Bitterfeld	15	8	3	4	38:27	19:11
Sportfr.-Naund.	15	7	2	6	39:28	16:14
SV. 98-Halle	16	7	2	7	38:27	16:16
Ammendorf	14	5	5	4	26:22	15:13
TuR.-Weißenf.	14	6	2	6	25:39	14:14
Preuß.-Merseb.	15	6	2	7	35:39	14:16
Schwarzg.-Weißf.	17	6	1	10	29:45	13:21
Naumburg 05	14	4	4	6	32:36	12:16
Wa.-Mückenberg	16	4	2	10	29:53	10:22
Wa.-Nordhausen	14	3	1	10	16:33	7:21
Spielv.-Neumark	15	1	1	13	19:44	3:27

Knapp verlieren die Sportfreunde in Dresden!

Im Schatten des Dresdener Rivalenkampfes DSC. gegen Guts-Muts 2:0 standen sich in der Elbestadt vor gut 1000 Zuschauer die Dresdener Sportfreunde und die hallischen Sportfreunde gegenüber. Letztere traten mit einem wenig veränderten Sturm an. So spielte die Angriffsreihe mit Hendreichs-A.Krampe-Föhre-Häusler-Herrmann. Die Gastgeber erreichten die 1:0-Führung bereits in der 5. Minute durch einen allerdings haltbaren Weitschuß. Durch zügigeres Spiel verschafften sich die Hallenser in der weiteren Zeit merkliche Vorteile und schließlich auch durch Föhre den Ausgleich. Nach dem Wechsel zogen die sehr hart spielenden Dresdener durch Erfolge des Mittelstürmers und Rechtsaußen auf 3:1 davon, doch gelang Häusler die Resultatkorrektur auf 2:3. Die Hallenser erwiesen sich diesem Gegner der Sachsengauliga vollkommen gewachsen.

Metze und Möller fuhren in Antwerpen und belegten in der Gesamtwertung der Dauerrennen hinter Ronsse und van Hoek den dritten und vierten Platz. Jezo war der beste Flieger.

Ein überlegener Sieg der Mitte-Turner

Vor 2000 Zuschauern wurde Gau Brandenburg mit 708 : 652,2 Punkten geschlagen

Sonderbericht unseres nach Gera entsandten Th. N.-Mitarbeiters.

Gera, die industriereiche Hauptstadt des Osterlandes, zugleich die größte Stadt von Thüringen, hat sich neuerdings auch als Sportstadt einen Namen gemacht. Wir denken da an Hornfischer, des aus Gera stammenden Europameisters im Schwergewichtsringen, der seine Vaterstadt ähnlich bekanntgemacht hat wie der ausgezeichnete Rückenschwimmer Schlauch oder der Mittelgewichtler Walter Müller im Lager der Berufsboxer. Als Sportzentrum ist die alte Reußenstadt neuerdings im Gau Mitte durch eine Reihe bedeutsamer Veranstaltungen hervorgetreten. So gelangte dort der Fußballkampf zwischen den Gaumannschaften von Mitte und Südwest zum Austrag, ferner das Handballpokalspiel Mitte gegen Nordhessen. Am Wochenende folgte jetzt der Kunstturnkampf gegen Brandenburg, der mit einem Siege unserer Gauvertretung abschloß.

Vorwärts, für die Leistung! Auch Du gehörst zu der Million Streiter im Reichsberufswettkampf. Jungarbeiter, letzter Tag für die Anmeldung: 15. Januar.

Die geräumige Lützowturnhalle in Gera war bis auf den letzten Platz besetzt; fast 2000 Zuschauer waren anwesend. Man hätte die doppelte oder dreifache Anzahl Karten verkaufen können, wenn ein entsprechend großer Raum verfügbar gewesen wäre.. Denn bereits seit Weihnachten waren die Karten vergriffen, noch ehe man sie in den offiziellen Vorverkauf gegeben hatte. Diese riesige Anteilnahme zeigt, daß Gera eine sehr turnfreudige Bevölkerung hat. Andererseits war auch die Umgebung stark vertreten, namentlich Thüringen, das ja die meisten Mitglieder zur Gaumannschaft stellte und insofern besonders interessiert war.

Die Olympia-Klasse fehlte

Es herrschte eine drangvoll fürchterliche Enge, als Gaumännerturnwart Nietzold, Langenberg, nach Begrüßungsworten des NSDAP.-Kreisleiters Zinn und des DT.-Stadtbundvorsitzenden Seifert die beiden Mannschaften vorstellen konnte. Während Mitte in der zuletzt gemeldeten Aufstellung antrat, mußte Brandenburg den als Olympiatrainer der ägyptischen Turner nach Alexandrien berufenen Johnke ersetzen; der Ersatzmann Beyer war aber der beste Turner von Berlin. Da die Turner der Olympiaklasse seit 1. Januar im Interesse der Olympiavorbereitung keine Starterlaubnis mehr haben, mußte beiderseits auf sie verzichtet werden. So fehlten Grarzmann-Fürth bzw. Wünsdorf, Mock-Berlin, Pludra-Forst und Thölke-Berlin bei Brandenburg, während für Mitte so gute Leute wie Kleine-Leuna, Limburg-Ruhla, und Popp-Gleiz aus dem gleichen Grunde nicht berücksichtigt werden konnten. Dafür stand allerdings Müller-Leuna (früher Falkenstein) zur Verfügung, der als Mitglied der Deutschlandriege bekannt ist und für die Olympiaklasse nur deshalb nicht klassifiziert, weil er bei den letzten Gerätemeisterschaften in Frankfurt wegen Verletzung ausscheiden mußte.

Der flott abgewickelte Kampf stand im Zeichen einer deutlichen Ueberlegenheit von Mitte, an allen Geräten blieb Brandenburg mehr oder weniger zurück. Schon nach der ersten Uebung konnte über den Ausgang kaum ein Zweifel bestehen, mit 141,8:124,5 Punkten ging der Heimatgau hier bereits in Führung. Die beste Uebung zeigte Müller-Leuna; sie wurde mit 19,8 Punkten bewertet. Der Vorsprung betrug 17,3 Punkte, am Pferdseit kamen noch weitere 10,4 Punkte für Mitte hinzu. 135,2:124,8 lauteten die Endzahlen an diesem tückischen Gerät, das die üblichen Versager brachte. Tretner-Altenburg wurde durch das aufflammende Blitzlicht eine Photographen aus dem Konzept gebracht und durfte seine Uebung wiederholen, mit 19,7 Punkten errang er dann die höchste Wertung. Auf beachtlicher Höhe standen die Freiübungen; Saltis, Ueberschläge und Handstand wechselten dabei in bunter Folge. Die Schwierigkeiten waren schon mehr akrobatischer Art, aber die Bestwertung erzielte doch Müller-Leuna mit 19,3 Punkten für seine tadellos aufgebaute Uebung. Punkte 139,1 zu 136,9 für Mitte, also ein weiteres Plus von 2,2. Fast sah es so aus, als ob Brandenburg an den ruhigen Ringen aufholen würde; aber zum Schluß mußten die Gäste sich doch mit 9,3 Punkten (141,4:132,1) geschlagen bekennen. Müller-Leuna war mit 19,6 wieder Bester. Vor dem Reckturnen führte Mitte also mit 39,2 Punkten, der Kampf war unentschieden. Da die Mannschaft des Gastgebers erneut 16,6 Punkte mehr herausholte, siegte sie schließlich mit 708:652,2 Punkten, also 55,8 Punkten Vorsprung. Rödel bekam unter besonderem Beifall eine glatte „Zwanzig".

Nachstehend die genaue Kampffolge: 1. Müller (TuSV.-Leuna) 94,3; 2. Rödel (ATV.-Greiz-Irchwitz) 92,3; 3. Tretner (Tkl.-Altenburg) 91,7; 4. Willi Bauer (Tv. 1848-Ruhla) 87,9; 5. Beyer (Berlin-Weißensee) 87,5; 6. Baumbach (Tv. 1862-Zella-Mehlis) 87,1; 7. Fritz Bauer (Tv. 1848-Ruhla) 86,4; 8. Neuendorf (Tv. 1861-Forst) 86,3; 9. Haßler (JGTuSV. - Griesheim - Bitterfeld) 86,2; 10. Jänecke (Tv. 1861-Forst) 83,3; 11. Winkler (ATV.-Schmölln) 82,1; 12. Mattick (Tv.-Spandau 1860) 82,0; 13. Schmickaly (Tschaft. 186--Berlin) 81,0; 14. Tocki (Friesen-Charlottenburg) 79,6; 15. Radohla (Tschft-Döbern) 78,6; 16. Zeitzmann (Guts-Muths-Berlin) 73,9 Punkte. Einwandfrei bester Mann war der frühere Sachsenmeister Müller, welcher dreimal die Höchstwertung auf sich vereinigte und am Reck wie Seitpferd nur kleine Unebenheiten etwas zurückwarfen. Nicht viel blieben Rödel und Tretner in der Gesamtwertung zurück, beide sind tüchtige Könner. Beachtlich ist, daß Mitte die vier ersten Plätze belegte, erst dann kommt der beste Brandenburger.

Im Reich wird der schöne Erfolg des Gaues Mitte wohl einiges Aufsehen erregen, er kommt uns indessen nicht unerwartet. Es gibt wohl kaum einen anderen Gau, der soviel gleichmäßig gute Kunstturner stellen kann. Das hatte Mitte schon zu wiederholten Malen bewiesen und damit seine Breitenarbeit nachdrücklichst unter Beweis gestellt. Auf der anderen Seite steht Brandenburg längst nicht mehr an führender Stelle, selbst die Verstärkungen aus der Provinz können das nicht verdecken. Und auch mit einem Treffen mit den Turnern der Olympiaklasse würde Mitte, vermöge seines besseren Durchschnitts, den Sieger darstellen.

Zum Ausklang des Abends sprach Turngauführer Bittorf-Hildburghausen, der die in den Reichsbund einmündende turnerschaftliche Idee feierte. Mit der Siegerehrung endete die von Gymnastik der C-Tg. Turnerinnen umrahmte Veranstaltung.

Neuschnee in Garmisch

Seit Sonntag gibt es bei den Männern des Organisationskomitees und all denen, die in Gamisch-Partenkirchen mit den Olympischen Winterspielen zu tun haben, nur strahlende Gesichter. Der Föhn, der die Schneedecke überall nahezu restlos zerstört hatte, ist gewichen und seit der 9. Morgenstunde ist der Schauplatz der Winterspiele in dichtes Schneetreiben gehüllt. Bis zur Mittagsstunde waren bereits 15 Zentimeter Neuschnee gefallen und da die Wetterkundigen auch für die nächste Zeit eine zünftigen Skiwinter voraussagen, kann man wohl einigermaßen beruhigt sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0009

Olympia 1936

30 Polen in Garmisch.

Das polnische Olympische Komitee hat die Zahl der nach Garmisch-Partenkirchen gehenden Aktiven mit 30 festgesetzt. 14 Eishockeyspieler, 11 Skiläufer, 1 Eisläufer und eine aus 4 Läufern bestehende Militärpatrouille sind zur Teilnahme bestimmt worden.

Verkehrsdienst bei den Winterspielen.

Die Polizeidienststelle des Bayrischen Staatsministeriums des Innern, die für die Verkehrsregelung bei den Olympischen Winterspielen zuständig ist, teilt folgendes mit: „Der Fernverkehr von München nach Mittenwald und umgekehrt, ferner von Weilheim und Murnau nach Mittenwald und umgekehrt, jeweils für die Zeit vom 6. bis 16. Februar, wird über Kochel umgeleitet. In Anbetracht des Zustromes von Kraftfahrzeugen während der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen werden die Kraftfahrer, die in Richtung Mittenwald—Innsbruck weiterfahren wollen, in ihrem eigenen Interesse ersucht, diese Umleitung zu benützen.

Schwedens Skimannschaft vollständig.

Nachdem der Schwedische Skiverband von den für Sonntag angesetzten Ausscheidungsprüfungen der Langläufer Abstand genommen hat, ist die Skimannschaft nunmehr vollständig, und zwar wie folgt: 18-Klm.-Lauf: Arthur Häggblad, Martin Mattebo, Erik Larsson, Lars Back. 50-Klm.-Dauerlauf: Nils Englund, Arthur Häggblad, Elis Wiklund, Torsten Gustafsson. Ersatzleute für beide Läufe: Hjalmar Bergström, Allan Karlsson, Lars Th. Jonssofsn, Ivan Lindgren, Jon Berger, Alfred Lif. Kombination: Harald Hedjersson, Sven Carlsson, Jonas Westman, Holger Lundgren. Sondersprunglauf: Sven Eriksson, Sirten Johansson, Nils Hjelmström, Axel Ostrand. Abfahrt-Torlauf: Hedjersson, Eriksson. 4 mal 10-Klm.-Staffel: Mattsbo, Larsson, Jonsson, Lindgren. Militärpatrouille: Lt. Wahlberg, Sergeant Engsner, Soldaten Seth Olofsson, R. Wiksten. Ersatz: L. K. P. Starfstedt, Soldaten G. Andersson, S. Westberg.

Der Dritte Reichsberufswettkampf steht vor der Tür. Anmeldung nur noch bis zum 15. Januar.

Die Flagge des Reichsbundes gehißt

Magdeburger Hallensportfest erstklassig / Halles Hürdenläufer siegten

Auch dem 14. Magdeburger Hallensportfest, nach einjähriger Pause in der Halle „Land und Stadt“ durchgeführt, war ein großer Erfolg beschieden. Mit 3500 Zuschauern war die Kampfstätte restlos besetzt. Auch sportlich befriedigte das Fest restlos. Dieses erste Fest im Jahre der Olympischen Spiele erfüllte übrigens einen doppelten Zweck: zum ersten Male konnte die Flagge des geeinten Reichsbundes für Leibesübungen gehißt werden. Alle Magdeburger Vereine, Leichtathleten, Ruderer, Fechter, Schwimmer, Turner usw. beteiligten sich an dem Aufmarsch mit ihren Fahnen und legten Zeugnis ab von ihrer Einsatzbereitschaft für die Sache der Leibesübungen, zum anderen gab das Magdeburger Fest den Olympiakämpfern erstmalig nach der Jahreswende Gelegenheit zu ausgiebiger Betätigung.

Die vielen Zuschauer bekamen schöne Kämpfe zu sehen, in denen sich Aktive aus Hannover, Halle, Braunschweig, Wittenberg, Berlin usw. betätigten. Einen selten spannenden Verlauf nahm die Staffel über 3 mal 1000 Meter. Hannover 78 lag beim ersten Wechsel an der Spitze von Viktoria-Magdeburg, MTV. Braunschweig und KTV. Wittenberg. Die überraschend gut laufenden Braunschweiger konnten sich sogar auf den zweiten Platz vorarbeiten, den sie auch behielten, während die Wittenberger, die ohne Spring, Böttcher und Schönrock, also mit Nachwuchsläufern angetreten waren, mit dem dritten Platz zufrieden sein mußten. Hannover gewann indessen unangefochten. Bester Sprinter war Meister Borchmeyer, wenn ihm auch Leichum im ersten 60-Meter-Lauf fast ebenbürtig war. Sehr gute Leistungen gab es im Hochsprung, obwohl Licht- und Bahnverhältnisse einige Wünsche offen ließen. Martens (Kiel) übersprang 1,86 Meter, seine Landsmännin Kaun war bei den Frauen mit einem Sprung von 1,55 Metern überlegen. Drei Versuche über 1,58 Meter mißlangen.

Woellke vor Lyman, so lautete das Ergebnis im Kugelstoßen. Der junge Berliner konnte den zur Zeit in Heidelberg studierenden Amerikaner, der einmal Inhaber des Weltrekords im Kugelstoßen war, eindeutig auf den zweiten Platz verweisen. Mit 15,70 m vollbrachte Woellke eine sehr gute Leistung. Lyman brachte es dagegen nur auf 13,95 m. Der deutsche Weltrekordmann im Diskuswerfen, Schröder-Magdeburg, konnte wegen einer noch nicht ausgeheilten Krankheit leider nicht am Kugelstoßen teilnehmen. Den Beschluß der mehr als reichlich bietenden Veranstaltung, die, wie schon erwähnt, erst spät nach Mitternacht, nachdem man noch einige Werbevorführungen, wie Turnen, Ringen, Fechten usw. wegen der vorgerückten Stunde abgesetzt hat, beendet war, bildete dann eine 20 mal 2 Rundenstaffel, in der der KTV. den Sieger stellte.

Ergebnisse: 60 m Hürden für Frauen: 1. Fr. Kreplin (Magdeburg) 10 Sek., 2. Bachmann (Wittenberg), 3. Möbius (Wittenberg). 60 m (Lauf B): 1. Liersch (SCC.) 6,9 Sek., 2. Sumser (Stuttgart), 3. Köster (Hannover). 3 mal 1000 m-Staffel: 1. Hannover 78 8:29,7, 2. MTV. Braunschweig 8:34,5, 3. KTV. Wittenberg 8:36,3. 60 m (2. B-Lauf): 1. Liersch 7, 2. Sumser, 3. Köster. 1500 m: 1. Würker (Magdeburg) 4:24, 2. Lukowitz (Berlin) 4:28, 3. Jahnke (MTV. Wittenberg). Hochsprung: 1. Martens (Kiel) 1,86 m, 2. Böwing (Magdeburg) 1,83 m, 3. Scheibe (Magdeburg) 1,75 m. Hochsprung für Frauen: 1. Kaun (Kiel) 1,55 m, 2. Lockemann (Jena) 1,46 m, 3. Möbius (Wittenberg) 1,40 m. 60 m Einladung, 1. Lauf: 1. Borchmeyer (Stuttgart) 6,4, 2. Leichum (Stettin) dichtauf, 3. Steinmetz (Karlsruhe), 4. Buthepieper; 2. Lauf: 1. Borchmeyer 6,8, 2. Leichum 1 m, 3. Steinmetz, 4. Buthepieper; 3. Lauf: 1. Leichum 6,7 Sek., 2. Borchmeyer (dichtauf), 3. Steinmetz, 4. Buthepieper; Gesamtwertung, 60 m Einladung: Borchmeyer 17 Punkte, 2. Leichum 16 P., 3. Steinmetz 12 P., 4. Buthepieper 9 P. 60 m (3. B-Lauf): 1. Sumser 7 Sek., 2. Liersch, 3. Köster; Gesamtwertung, B-Lauf: 1. Liersch 11 Punkte, 2. Sumser 10 P., 3. Köster 6 P. 60 m für Frauen: 1. Froböse (Braunschweig) 8,2 Sek., 2. Elzer (Magdeburg). 60 m offen für Männer: 1. Stuhl (Wittenberg) 7,3 Sek., 2. Paetz (Magdeburg), 3. Joch (Magdeburg). 60 m Hürden für Männer: 1. Glaw (Halle) 8,4 Sek., 2. Graßhoff (Halle), 3. Eggers (Braunschweig. Kugelstoß: 1. Woellke (Berlin) 15,70 m, 2. Lyman (Heidelberg) 13,95 m. 3000-m-MMallauf: 1. Rakowiak (Wittenberg) 9:29,8, 2. Törke (Wittenberg), 3. Meyer (Magdeburg). 20 mal 2 Runden-Staffel: 1. KTV. Wittenberg 20:30, 2. Allianz-Magdeburg, 3. Germania-Jahn-Magdeburg.

Hollywood jetzt „rennverrückt“

Filmstars als Rennstall-Besitzer.

Die Hollywooder Filmschauspieler stöhnen über die schwere Besteuerung, die der Staat Kalifornien ihren Einkünften auferlegt, und sie sind deshalb eifrig auf der Suche nach Möglichkeiten, ihr besteuerbares Einkommen zu verringern. Eines der letzten Mittel hierzu ist die Errichtung von Rennställen; den Eigentümern von Rennpferden ist nämlich von den Steuerbehörden erlaubt, diesen Besitz als Geschäftsrisiko zu führen, und Geld, das für ein solches „Risiko“ angelegt wird, braucht nicht versteuert zu werden.

Die Hollywooder Stars, männliche sowohl wie die weiblichen, kaufen nun Rennpferde, und Kenner der Verhältnisse bezeichnen die amerikanische Filmkolonie als direkt „rennverrückt“. Zu Weihnachten wurde die Rennbahn Santa Anita wieder eröffnet, und in den Logen konnte man fast die gesamten Berühmtheiten des Films sehen, Mae West, Clark Gable, Ann Harding, Jean Harlow, um nur einige wenige zu nennen. 50 000 Zuschauer waren gekommen und rund 400 000 Dollars wurden an den Schaltern für Wetten eingezahlt. Eine ganze Anzahl der startenden Pferde gehörte Filmschauspielern, und unter den Wettern waren sie in erster Linie zu finden.

Borussia siegt — Leuna geschlagen

Favorit und Weise spielen unentschieden / Die zweite Kreisklasse überrascht

Borussias erster Ausflug in das Geiseltal zu Beginn der zweiten Serie nahm mit 1:0 über Beuna einen glücklichen Ausgang. Dieser Sieg trägt aber wesentlich zur weiteren Befestigung der Tabellenführung bei. Leuna, der nächste Meisterschaftsanwärter, blieb in Schkeuditz gegen den VfB. mit 1:2 auf der Strecke. Auch Favorit Halle konnte mit einem verdienten 2:2 gegen VfL.-Merseburg erfolgreich seinen dritten Tabellenplatz verteidigen. — Arg enttäuschte unser dritter hallischer Vertreter Weise, welcher auf eigenem Platz gegen den Sportring Mücheln nur mit Mühe und Not ein 1:1 zustande brachte. Der Zahlenspiegel vom Sonntag: Beuna gegen Borussia 0:1 (0:1) — Schkeuditz gegen Leuna 2:1 (0:0)! — VfL.-Merseburg gegen Favorit 2:2 (1:1) — Weise gegen Mücheln 1:1 (0:0) Kayna gegen Amsdorf 5:1 (3:0) — Landsberg gegen Braunsdorf 2:3 (1:2).

Beuna gegen Borussia-Halle 0:1 (0:1).

Für unsern Tabellenführer ein glücklicher Sieg, denn obwohl die Hallenser in der ersten Hälfte mit Windunterstützung leicht im Vorteil lagen, kam nur ein Erfolg zustande. Ein scharfer Schuß in der 30. Minute von rechts prallte ihm aus der Hand ins Netz: 1:0 für Halle. Bei dieser Torausbeute blieb es. — Nach dem Wechsel hatte Beuna den Windvorteil, doch hier zeigten sich Kayser und nächst ihm Martin als alte Taktiker. Diesen Spielern hat Borussia den knappen Sieg und die wertvollen Punkte zu verdanken. — Beuna 2. gegen Borussia 2. 3:7.

Favorit spielt in Merseburg gegen VfL. 2:2 (1:1).

Gegen VfL. trat Favorit mit Ersatz für Werner und Müller an. Die Hallenser zeigten in der ersten Halbzeit sehr gute Leistungen und kamen auch durch Rauchhaus, der Kuhnerts Vorlage sicher einschoß, zum Führungstreffer. Die Merseburger glichen noch vor der Pause durch Elfmeter, dessen Berechtigung angezweifelt wurde, aus. Nach dem Wechsel war zunächst VfL. besser und kam schließlich während dieser Zeit zu einem verdienten zweiten Treffer. Die letzte Viertelstunde stand dann aber wieder im Zeichen der Hallenser, welche den Ausgleich durch verwandelten (berechtigten) Elfmeter durch Albrecht erreichten. Leider war das Merseburger Publikum am Spiel sehr fanatisch beteiligt, so daß es zu einigen unliebsamen Zwischenfällen kam. VfL. 2. gegen Favorit 2. 1:0 durch Elfmeter.

Weise-Halle gegen Sportring-Mücheln 1:1 (0:0).

Für die Hallenser ein schmeichelhaftes Unentschieden, denn wenn Mücheln Läufer nicht in der Aufregung ein Selbsttor fabriziert hätte, wäre es bei der schwachen Leistung des Weise-Angriffes wohl kaum zum Ausgleich gekommen.

Kayna schlägt Amsdorf 5:1 (3:0).

Amsdorf war in der Feldspielleistung nicht so schlecht, als es die 1:5-Niederlage zum Ausdruck bringt. Volle 36 Minuten brauchte Kayna, um den ersten Treffer zu erzielen. Zur Pause lautete das Ergebnis dann allerdings 3:0. — Nach dem Wechsel verkürzte Amsdorf durch den Halblinken auf 1:3. Ein Elfmeter, den Amsdorf verschoß, hätte den siegreichen Ausgang für Kayna leicht in Frage stellen können. Kayna 2. gegen Amsdorf 2. 6:1.

VfB.-Schkeuditz schlägt Leuna 2:1 (0:0).

Was nützen alle Großsiege aus vergangenen Tagen, wenn die Mannschaft in den Kämpfen, wo es darauf ankommt, versagt. Leunas Meisterform ließ gestern zu wünschen übrig und diese Schwäche nutzte Schkeuditz zum Siege aus.

SV.-Landsberg unterliegt gegen Braunsdorf 2:3 (1:2)

und zwar verdient, denn was gestern die Elf der Platzbesitzer zeigte, hat bestimmt mit dem Können einer 1. Kreisklasse nichts zu tun. Der Einsatz der restlosen Pflichterfüllung fehlte etlichen Spielern. Erst als der Gegner schon seine Treffer markiert hatte, begann man zu spät die Resultatkorrektur. Es reichte nur zum 2:3. Die Abstiegsgefahr rückt dadurch drohend näher.

2. Kreisklasse

Der erste Start in der zweiten Kreisklasse ging allgemein erwartungsgemäß aus. Lediglich Zappendorf machte diesmal den Außenseiter und schlug den Abteilungsmeister Stedten 4:2!

Abteilung 2: Wacker-Zörbig gegen Canena 3:3 (2:2). Die Gäste aus Canena verfügten über eine auf allen Posten gut besetzte Elf, so daß Zörbig mit dem unentschiedenen Ausgang durchaus zufrieden sein kann. — Reideburg büßte gegen die Reichsbahn mit 2:2 (Halbzeit 2:1 für Reideburg) einen wertvollen Punkt ein. — In Wehlitz blieb Halle 1910 2:5 (2:3) Sieger und rückte dadurch mit einem Punkt Unterschied dicht an den Tabellenführer Reideburg heran. — Ohne allzugroße Mühe schaffte es Nietleben gegen KTV.-Halle mit 7:2 (3:0).

Abteilung 3: In Schiepzig befestigte die Post mit einem 3:1-Sieg weiter seine führende Position denn Eintracht, der nächste Meisteranwärter unterlag in Lettin 1:4. — Einen verdienten 3:1-Punktsieg konnte Wörmlitz über Holleben-Delitz buchen.

Abteilung 4: In großer Form fertigte Brachstedt die hallische Olympia mit 5:0 (4:0) ab. Immerhin hatte Olympia das Ehrentor verdient, aber Brachstedts Torwart war nicht zu überwinden. — Auch Dölau hatte einen sehr guten Tag, sie schickten Osmünde mit 6:0 (1:0) nach Hause. — Arg enttäuschte Freya-Passendorf in Döllnitz. Trotz Ueberlegenheit blieb Freya mit 1:3 (1:1) auf der Strecke. — Der 9:0-Sieg von Cröllwitz über Reinsdorf beweist, daß es mit Cröllwitz wieder aufwärts geht.

Abteilung 5: Hier steht an erster Stelle der 4:2-Sieg von Zappendorf über den Meisteranwärter Stedten. In Oberfarnstädt konnte Bennstedt nach einer 1:0-Halbzeitführung bis zum Abpfiff nur ein 3:3 erzielen. Oberröblingen fertigte Eisdorf verdient mit 3:0 (1:0) ab. — Was keiner erwartete: Obhausen schlägt Teutschenthal 2:0 (1:0)! — Diesmal hatte Querfurt gegen Wansleben in Wansleben mit 1:3 keine Gewinnchancen.

Abteilung 6: Recht schwach ist der 1:0-Sieg des TV.-Dürrenberg über Meuschau; aber noch mehr überrascht das 1:1 von Gr.-Lissa gegen Spergau.

Abteilung 7: Teuditz hatte gegen Schotterey mit 1:5 kaum etwas zu bestellen. — Sicher behauptete sich der Herbstmeister Wegwitz gegen Schladebach mit 5:2.

Abteilung 8: Ostrau gegen Brachwitz 2:8 (2:4). Diesmal, auf eigenem Platze, hatten wir von Ostrau bestimmt mehr erwartet. Löbnitz und Morl teilten sich beide nach gleichwertigem Spielverlauf gerecht in ein 2:2.

Abteilung 9: Gerbstedt konnte trotz Platzvorteiles einen 2:5-Sieg der Alslebener Gäste nicht verhindern. — Rothenburg blieb gegen den Herbstmeister mit 1:7 (1:3) auf der Strecke.

Im Pokalwiederholungsspiel Nehlitz gegen Wettin sicherte sich Nehlitz mit einem 6:0-Sieg die weitere Teilnahme zur nächsten Runde. — Im Gegensatz zum ersten Spiel zeigte diesmal Wettin eine sehr schwache Leistung, während beim Sieger alle Mannschaftsteile in bester Verfassung spielten.

Der deutsche Handballmeister verlor in Eisenach

5 Gauligaspiele mit knappen Ergebnissen / Weise nicht mehr Meisterschaftsanwärter?

In allen fünf Spielen der Gauliga gab es diesmal nur recht knappe Ergebnisse und dabei die erste Niederlage des Deutschen Meisters in Eisenach. In Magdeburg mußte der PSV. vom MTV. Magdeburg-Neustadt 4:9 (3:3) eine Niederlage einstecken. Die Elf verfiel wieder in den alten Fehler, in der zweiten Hälfte die Erfolge mit aller Macht bannen zu wollen. Erst als sich die Läuferreihe hinreißen ließ, zu weit aufzurücken, kam das schnelle Durchspiel der MTVer voll zur Auswirkung. Zum allen Ueberfluß wurde dann noch Pfütze vom Felde verwiesen.

In Leuna mußte der TSV. Leuna gegen SC. Fermersleben 7:9 (5:3) erkennen, daß man zwei Hälften voll durchstehen muß und erst dann gewonnen hat. So war Leuna in der Pause bereits etwas zu siegesgewiß und als die Gäste dann mächtig aus sich herausgingen, konnte Leuna nicht mehr folgen. Da ein Spieler den Zug verpaßte, mußte der

PSV. Magdeburg in Eisenach 7:9 (2:4)

eine etwas unerwartete Niederlage hinnehmen. Die Mannschaft fand sich in der ersten Hälfte nicht so recht zusammen. Eine Viertelstunde prachtvollen Spiels der zehn Leute genügte dann erst zu 5:5. Dieser Spurt hatte aber zuviel Kräfte gekostet und Eisenach konnte dann doch noch knapp in Front kommen.

Auf des Messers Schneide stand das Treffen in Weißenfels, wo der MSV. Weißenfels mit 9:8 (6:3) Junkers Dessau niederhalten konnte. Von Anwurf weg brachte Knoll Junkers die Führung, dann erkämpfte sich Weißenfels einen klaren Vorsprung, den Junkers nach der Pause aufholte und mit 7:6 in Führung ging, doch dann war es Sieler, der dann mit zwei Toren seinem Verein den Sieg brachte. In Gera konnte die ATG., wie von uns erwartet, die Tscht. Zwötzen knapp, aber doch verdient, mit 8:7 (5:5) schlagen.

Die Tabelle ergibt nun folgendes Bild:

PSV.-Magdeburg	10	9	0	1	103:60	18:2
TSV.-Leuna	13	7	1	5	81:93	15:19
SC.-Fermersleben	12	7	0	5	90:74	14:10
Junkers-Dessau	12	7	0	5	110:94	14:10
MSV.-Weißenfels	11	6	1	4	90:90	13:9
Wartburg-Eisenach	13	5	1	7	99:102	11:15
PSV.-Halle	12	4	2	6	74:88	10:14
ATG.-Gera	11	3	2	6	103:117	8:14
MTV.-Magdbg.-Neust.	11	3	1	7	80:94	7:15
Tscht.-Gera-Zwötzen	11	2	2	7	66:85	6:16

In der Bezirksklasse war das Treffen zwischen Unterröblingen — 96 von den Platzbesitzern wegen schlechter Bodenverhältnisse (!!) abgesagt worden. Am Canenaer Weg nahm der

Reichsbahn TSV. gegen SpVg. Weise 4:2 (2:1)

für die im Vorspiel erlittene 6:8-Niederlage Revanche. Anfangs lag die Reichsbahn etwas mehr im Angriff, doch glückte es nicht, die Weise-Hintermannschaft auseinander zu ziehen. Durch gutes Flügelspiel und schnelle Abgabe konnte dann nach geschicktem Durchspiel Reichsbahn durch Getroft in Führung gehen: 1:0. Nun wurde Weise im Sturm etwas energischer, verdarb aber gute Aussichten durch ungenaues Abspiel und unnötiges Einzelspiel. Erst ein Freiwurf führte durch Vogel zum Ausgleich: 1:1. Durch einige Glanzleistungen von Hübner kam Weise zu weiteren Treffern mehr, während Wernicke durch Freiwurf die Reichsbahn wieder in Führung brachte: 2:1. Da Weise auch nach der Pause nicht von dem übertriebenen Innenspiel abging und die beiden Außenstürmer noch unnütz nach innen drängten, konnte die Reichsbahnabwehr immer wieder die Oberhand behalten. Freiwürfe wurden verschossen oder landeten bei Hübner. Anders die Reichsbahn, die durch gutes Flügelspiel die Angriffe vortrug. Zwei Freiwürfe durch Wernicke führten zum 4:1 für die Reichsbahn. Nun versucht Weise, mit aller Macht Erfolge zu erzwingen, doch will nichts gelingen, lediglich ein Freiwurf von Vogel verkürzt auf 2:4. Weise scheidet nunmehr ebenfalls als Meisterschaftsanwärter aus.

SpVg. Stedten schlug TV. Diemitz 9:4 (3:3).

In Diemitz leisteten die Platzbesitzer ernsten Widerstand und Stedten hatte schwer zu kämpfen, um den Gleichstand bis zum Wechsel zu halten. Während dann Stedten zusehends besser wurde, ließ Diemitz nach. Die Elf ließ sich zu schnell aus der Ruhe bringen und deckte in der Hintermannschaft nicht genau ab. Gutes Stürmerspiel und sicheres Wurfvermögen sicherten dann den Gästen den Endsieg.

Die Tabelle lautet nun folgendermaßen:

Wacker	10	8	0	2	77:49	16:4
Borussia	8	5	2	1	51:42	12:4
Weise-Sp.-Vg.	11	6	0	5	80:55	12:10
Reichsbahn-TSV.	11	6	0	5	86:77	12:10
VfL. 96	8	5	1	2	63:53	11:5
TV.-Stedten	10	4	1	5	75:76	9:11
TV.-Giebichenstein	9	4	0	5	59:66	8:10
TV.-Unterröblingen	8	2	3	3	54:60	7:9
VfB.-Schkeuditz	10	3	0	7	59:61	6:14
TV.-Diemitz	9	0	1	8	23:87	1:17

In der Staffel B mußte sich Jahn Zeitz gegen 85 Merseburg mit einem 6:6 (2:2) begnügen. — Der TV. Weißenfels schlug dagegen Friesen Frankleben mit 11:5 (7:1). — Der SC. Crana konnte gegen Neptun Weißenfels auch nur ein 2:2 (1:2) erreichen. — TVg. 89 Weißenfels setzte sich gegen VfL. Kayna mit 8:5 (3:3) durch. — Recht unerwartet kommt in der Staffel C der Punktverlust des MSV. Eilenburg mit 6:6 (2:1) gegen SV. Grießheim in Eilenburg. — Der TV. 45 Delitzsch gewann recht sicher in Dolsthaida mit 10:6 ((3:3). — Auch der TSV. Piesteritz überraschte angenehm durch einen 10:5 (5:0)-Sieg über TV. 94 Delitzsch. — Jahn Eilenburg blieb gegen TV. Kültzschau mit 9:6 (6:3) sicher in Front. — Die Ergebnisse der Staffel D lauten: VfL. Salza — Tgm. Heiligenstadt 7:5 (3:2), wodurch Salza sich die alleinige Tabellenführung sicherte. — Wacker Nordhausen — MTV. Bielen 6:0 (3:0) und Friesen Nordhausen — Tvg. Salza 8:2 (2:1), BSC. Sonderhausen — MTV. Großwechsungen 8:0 (6:0).

Die beiden Privattreffen in der Kreisklasse sahen den TV. Büschdorf gegen HTSV. mit 8:5 (4:3) und die Post mit 15:4 (6:1) siegreich.

Das Hallenbad wurde gesperrt

weil zu viele Dessauer Zeugen der Olympiavorbereitungskämpfe sein wollten

Zum 6. Male ist die weibliche Schwimmerjugend zu Olympia-Vorbereitungswettkämpfen zusammengerufen worden, um eine Uebersicht aus dem vorhandenen Material zu haben. Das Dessauer Hallenbad war bis auf den letzten Platz besetzt und mußte polizeilich geschlossen werden, als die Prüfungen ihren Anfang nahmen. Mehr als 200 junger und jüngster Schwimmerinnen aus allen Teilen des Reiches bewiesen in prächtigen Kämpfen ihre teilweise schon recht weit vorgeschrittene Leistungsfähigkeit. Das zeigte vor allem Nixe-Charlottenburg, deren Jugendstaffel über 3 mal 100 B Kraul mit 3:46,8 nur um eine Sekunde hinter der von der Meistermannschaft gehaltenen deutschen Rekord zurückblieb. Herausragend ferner die Zeit, die Ursel Dörrer (Plauen) im 200 m Brustschwimmen mit 3:11,5 erzielte. Die Wettkämpfe wurden umrahmt von humoristischen Darbietungen, einem Kunstspringen des Europameisters Leo Esser und einem Schauschwimmen zwischen den Meisterinnen Gisela Arendt und Ruth Halbsguth (Nixe-Charlottenburg), das Gisela Arendt in 1:10 mit 2,5 Sek. Vorsprung als Erste beendete. Einzelergebnisse: 100 m Kraul Kl. I: 1. Elfriede Warnholz (Nixe-Charl.) 1:16,1, 2. Edith Flierl (München) 1:19. Mädchen: 1. Jutta Heinze (Nixe-Magdeb.) 1:20,5, 2. Hella Küppers (Breslau) 1:20,6. Kl. II: 1. Etti Kayser (SV. Zeitz) 1:21,5). 200 m Brust: Kl. I: 1. Ursel Dörrer (Plauen) 3:11,5, 2. Inge Heinze (DSV. Schöneberg) 3:19,3; Kl. II: 1. L. Heidemann (Stillinge Dessau) 3:20,4. Mädchen 100 m: 1. Inge v. d. Forst (Krefeld) 1:32,8, 2. Ursel Kaspercak (Berlin) 1:36,2. 100 m Rücken, Kl. I: 1. Frida Hinz (DSV. Schöneberg) 1:29,5, 2 Rosi Troz (Pos. Magdeburg) 1:36,5; Kl. II: 1. G. Bach (Nixe-Magdeburg) 1:35,5. Mädchen: 1. Jutta Heinze (Nixe-Magdeburg) 1:29,4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0010

Hallischer Polizeisport im Dienste des WHW

Gelungene Vormittags-Veranstaltung / Handballspiel gegen Wehrmachtsangehörige

Mit einer großen sportlichen Veranstaltung stellte sich am gestrigen Sonntag die hallische Schutzpolizei in den Dienst des Winterhilfswerkes. Erfreulich groß war die Zahl der Besucher, die sich auf dem Platz des Sportvereins 98 eingefunden hatten, unter ihnen Vertreter der Partei, Offiziere der Wehrmacht und der Schutzpolizei und Vertreter verschiedener Behörden. Der Kommandeur der hallischen Schutzpolizei, Major Karrasch, hieß die Besucher willkommen, unter ihnen insonderheit Kreisleiter Dohmgörgen und den Vertreter des Regierungspräsidenten, Vizepräsident von der Heydebrandt und der Wasa.

Nach dem Einmarsch der Teilnehmer, der Beamten der Schutzpolizei und der Feldjäger, nahm die bunte Folge der sportlichen Vorführungen mit einem Handballspiel seinen Anfang, das eine Mannschaft der Schutzpolizei

In der Zeit vom 2. bis 15. Februar findet der Dritte Reichsberufswettkampf statt. Jeder Jungarbeiter, jedes berufstätige Mädel nimmt teil am Leistungskampf der deutschen Jugend.

gegen eine Wehrmacht-Elf austrug. Das Spiel, das einen flotten und an spannenden Momenten reichen Verlauf nahm, endete mit einem Siege von 7:3 für die Mannschaft der Wehrmacht, die durch schnelleres Spiel sich Vorteile verschaffen konnte. Großen Beifall fanden dann die Vorführungen der Polizeihunde. Eine Abteilung Schutzpolizei zeigte sauber ausgeführte Dressurübungen ihrer Hunde; außer in den üblichen Gehorsamsübungen zeichneten sich einige Hunde auch noch in guter Mannerheit und Sprünge durch einen brennenden Reifen aus. Im Anschluß an die Vorführungen gingen die braven Hunde mit Sammelbüchsen durch die Reihen der Zuschauer und holten sich ihren verdienten Lohn, der selbstverständlich in die Kasse des Winterhilfswerkes floß. Ein Sprechchor der Beamten hatte die WHW-Sammlung eingeleitet.

Hunde sind „Schlußleute"

In der Reihe der sportlichen Vorführungen folgte eine gemischte Meldestaffel, die nicht nur aus Läufern und Radfahrern, sondern sogar aus Hunden als Schluß-„Leuten" bestand. Nicht nur die Menschen, sondern auch die Hunde entledigten sich ihrer Aufgabe mit größtem Eifer. Interessant zu sehen war auch eine Hindernisstaffel, die von Läufern und Radfahrern im Stahlhelm, mit Gewehr und Gasmaske gelaufen und gefahren wurde. Zu überwinden waren verschiedene Hindernisse, ein Kriechhindernis, Hecken, Mauern und Schranken, die auch von den Radfahrern genommen werden mußten. Besonderes Interesse rief das Exerzieren mit schweren Maschinen-Gewehren hervor, das über den Rahmen der sportlichen Vorführungen hinaus einen Blick in ein den Meisten unbekanntes Gebiet gestattete.

Angriffsübung als Höhepunkt

Den Höhepunkt und Abschluß der Veranstaltung bildete eine Angriffsübung der Schutzpolizei. Es waren angenommen, daß die Polizei ein Aufrührernest stürmreif schießen und nehmen sollte. Schüsse knallten über den Sportplatz, als die Polizei, in voller Deckung, ankam und ihr Feuer gegen die „Aufrührer" richtete, die ihrerseits aus sicherem Versteck heraus die Angreifer beschossen. Die Polizei, die von verschiedenen Stellen aus angriff, arbeitete sich langsam, immer in Deckung, gegen die Aufrührer vor. Schüsse krachten in dichter Folge von beiden Seiten, dazwischen bellten die leichten Maschinengewehre der Polizei über den Platz. Als die Polizei sich nahe genug an die bösen Aufrührer herangearbeitet hatte, wurde zum Schluß das Aufrührernest mit verstärktem Feuer und mit Handgranaten sturmreif geschossen. Mit einem Bajonettangriff wurde dann das Versteck im Sturm genommen, die Aufrührer entwetzten in wilder Flucht. Mit dieser höchst interessanten und anschaulichen Angriffsübung endete die gelungene Veranstaltung der Schutzpolizei, die von Märschen der Schutzpolizei-Kapelle umrahmt wurde.

Die NSU.-Rennmannschaft.

Einer der erfolgreichsten deutschen Motorrad-Rennfälle ist der von NSU. Auch im Jahre 1936 wird die Neckarsulmer Firma wieder mit starken und bewährten Kräften in die Ereignisse eingreifen. Die Mannschaft setzt sich zusammen aus Oskar Steinbach, der im Vorjahre zweifacher deutscher Meister wurde, sowie Hans Soenius, dem achtfachen deutschen Meister; dazu Werner Westmann, Heinrich Fleischmann und Sebastian Roth für die Solokassen. In den Seitenwagen-Rennen werden in erster Linie Hans Schumann und der Schweizer Hans Stärkle an den Start gehen.

Engländer auf dem Reichssportfeld

Mitglieder der deutsch-englischen Gesellschaft als Gäste von Ribbentrops

Einer Einladung des Reichssportführers von Tschammer und Osten folgend, beschlossen die aus Anlaß der ersten Mitgliederversammlung der Deutsch-Englischen Gesellschaft unter Führung von Lord Mount Temple nach Berlin gekommenen Mitglieder der Anglo-German Fellowship am Sonntagvormittag das Reichssportfeld. Nach einer Begrüßung durch den Reichssportführer erklärte Dr. Lewald den Gästen an Hand eines Modells die Anlagen. Dann wurde unter Führung des Reichssportführers ein Rundgang durch das Reichssportfeld angetreten, der einen ausgezeichneten Einblick in die Größe dieses sportlichen Kampfgeländes vermittelte. Die englischen Gäste waren von dem Gesehenen sichtlich beeindruckt und verliehen in beredten Worten ihrer hohen Anerkennung Ausdruck.

Im Anschluß an die Besichtigungsfahrt durch das Reichssportfeld folgten die englischen Gäste und der Vorstand der Deutsch-Englischen Gesellschaft am Sonntag mittag einer Einladung des Botschafters von Ribbentrop. Hier lernten die englischen Gäste auch den deutschen Eintopfsonntag kennen, der gestern im ganzen Reich dem Winterhilfswerk neue Mittel zum Kampf gegen Hunger und Kälte zuführte. Gern stellen sich die englischen Gäste auch über diese soziale Großtat unseres Führers unterrichten.

durch Vorführungen der Kinderabteilungen des Vereins und durch solche der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Außerdem bietet sich dem Zuschauer die Möglichkeit, den gesamten Uebungsbetrieb der Kinder, Turnerinnen und Turner, sowie der ältesten Turner zu verfolgen. Die ältesten Turner des Vereins wagen sich sogar daran, ihre Kräfte durch eine 4 mal 50 Meter Staffel zu messen. Den Beschluß des Werbeabends bildet ein Wasserballspiel zwischen der Jugend von Saale 96 und des HSTV. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Weltrekord in Bennecken stein

Unsere Gewichtheber — immer besser!

Die Ueberprüfung unserer Gewichtheber im Trainingslager Bennecken stein läßt erfreulicherweise von Tag zu Tag Fortschritte erkennen. Wesentlich ist, daß nicht nur die bisher bekannten „Kanonen" durch Rekordleistungen die Aufmerksamkeit auf sich lenken, sondern daß sich auch neue Leute in die Reihe der Bestbesten schieben. Am Freitag war es Karl Schubert, ein Leichtgewichtler Adolf Hitlers des brandenburgischen Mannschaftsmeisters Welzow-Lausitz, der einen neuen Weltrekord aufstellte. Schubert riß linksarmig 161 Pfund, genau 161,3 Pfund, und übertraf damit den bisherigen deutschen und Weltrekordmann Schwaiger (München) um ein Pfund. Die alte Bestleistung von 160 Pfund hatte mehr als zwei Jahre bestanden.

*

Noch ein Weltrekord im Gewichtheben.

Bei einer Kraftsportveranstaltung in Weiheim (Oberbayern) stellte der Münchener Mittelgewichtler Huttner im linksarmigen Reißen mit 174 Pfund einen neuen Weltrekord auf. Bisheriger Rekordhalter war der Wiener Hipfinger mit 170 Pfund.

Schwimmerbeabend im Stadtbad

HSTV. verpflichtete Leipziger Mannschaften.

Am Mittwoch, dem 15. Januar, veranstaltet der Hall. Turn- und Sportv., e. V. 1861, einen Werbeabend im Schwimmen. Während der Uebungsstunde wird ein Wettkampf zwischen drei Knabenmannschaften des starken Leipziger Vereins „Stern Leipzig" und denen des HSTV. abgewickelt. Es kommen folgende Wettbewerbe zum Austrag: 6 mal 50 Meter Kraulstaffel, 4 mal 100 Meter Bruststaffel und eine Lagenstaffel. Die Wettkampfsolge wird unterbrochen

durch Vorführungen der Kinderabteilungen des Vereins und durch solche der deutschen Lebensrettungsgesellschaft. Außerdem bietet sich dem Zuschauer die Möglichkeit, den gesamten Uebungsbetrieb der Kinder, Turnerinnen und Turner, sowie der ältesten Turner zu verfolgen. Die ältesten Turner des Vereins wagen sich sogar daran, ihre Kräfte durch eine 4 mal 50 Meter Staffel zu messen. Den Beschluß des Werbeabends bildet ein Wasserballspiel zwischen der Jugend von Saale 96 und des HSTV. Der Eintritt zu der Veranstaltung ist frei.

Heinz Sames lief Rekord auf dem Eis

Auch am zweiten Tage des internationalen Eisschnellaufens in Hamar machten die deutschen Läufer eine recht gute Figur. Diesmal war der Berliner Sames der Bessere, der jedesmal vor Meister Sandtner einkam und dabei über 5000 Meter mit 8:45,5 eine neue deutsche Bestzeit aufstellte. Auch der alte Rekord von 8:52,3 (aufgestellt am 3. März 1935 in Drontheim) gehörte dem Berliner. Für Sandtner wurden 8:53,7 gestoppt.

Die Schweiz siegt 2:1

Radländerkampf in Stuttgart.

Die Stuttgarter Winterbahn wartete mit einem Länderkampf im Radfahren der Berufsfahrer Deutschland—Schweiz auf. Vor gut besuchtem Hause fuhr die Schweizer Mannschaft in dem aus Omnium, Fliegerkampf und Dauerrennen bestehenden Wettbewerb einen Sieg von 2:1 Punkten heraus. Der als Ersatzmann für den verletzten Albert Richter eingesprungene Mathias Engel hielt sich ausgezeichnet, dagegen versagte Hille in den Dauerrennen, worauf die Niederlage in der Gesamtwertung zurückzuführen ist.

„Offenbar Betrug begangen"

Was sagt der Sportarzt zum „Fall Koubkova".

Der Direktor des Instituts für Leibesübungen der Universität Hamburg, Prof. Dr. med. W. Knoll, einer der führenden Männer des Internationalen Sportärzte-Verbandes, hat in pr „Nachtausgabe" eine Erklärung über den „Fall Koubkova" abgegeben. Der bekannte Sportwissenschaftler, ein gebürtiger Schweizer, führt vom sportärztlichen Standpunkt folgendes aus: „Vor einiger Zeit ging durch die Sportpresse die

Mitteilung, daß die mehrfache Weltmeisterin in mehreren leichtathletischen Uebungen, die Tschechin Zdenka Koubkova, gar keine Frau, sondern ein Mann sei. Es interessierte darum die Frage: War die K. sich dieser Tatsache bewußt, hat sie also ihre sportlichen Leistungen unter falscher Flagge geturnt oder nicht? Meine Erkundigungen an zuständiger Stelle in Prag ergaben, daß dort schon seit ungefähr zwei Jahren Zweifel an ihrem Geschlecht bestanden, daß sie sich aber trotz wiederholter Aufforderungen nicht zur ärztlichen Untersuchung gestellt habe. Es geht daraus hervor, daß der K. ihre Anlage bewußt gewesen sein muß. Bei den Frauenweltspielen in London weigerte sie sich, ebenso wie übrigens auch einige Engländerinnen, eine deutsche und eine polnische Wettkämpferin, sich untersuchen zu lassen. K. hat also offenbar einen Betrug begangen, der meines Erachtens nur durch sofortige Streichung dieser Person von allen künftigen Wettkämpfen überhaupt für Frauen und Männer und die Ungültigkeitserklärung aller ihrer sportlichen Leistungen beantwortet werden kann.

Wohin kämen wir, wenn solche traurigen Vorkommnisse Schule machen würden? Ich sehe in dem Verhalten der K. eine schwere Schädigung des Frauensports, denn bei jeder über krauliches Maß hinausgehenden sportlichen Leistung der Frau wird man sich in Zukunft immer wieder fragen: Ist es überhaupt eine Frau oder ein solcher Scheinzwitter wie K.? Ich weiß nicht, was bewerkstelligt: die Tatsache an und für sich, daß ein Mensch sein eigenes Geschlecht kennt und sich doch für das andere ausgibt, oder die darauf fußende weitere Tatsache, daß er eine sich für ihn daraus ergebende ‚Ueberlegenheit' gegen das andere Geschlecht ausnützt.

Der Fall Koubkova gehört in jene Klasse von Vorkommnissen, mit denen sich vor allem der Sportarzt, der über die physische und moralische Gesundheit unserer Sportsleute zu wachen hat, abgeben muß. Ich führe mich daher als Sekretär des Internationalen Sportärzte-Verbandes verpflichtet, die Angelegenheit in der Oeffentlichkeit aufzurollen und damit eine Wiederholung in der Zukunft unmöglich zu machen. Als sicherstes Hilfsmittel kommt die pflichtgemäße Untersuchung aller männlichen und weiblichen Teilnehmer an Wettkämpfen in Frage, ohne welche ein Start nicht mehr gestattet werden kann."

Die taktisch besten Fahrer haben gewonnen

Zims und Küster wurden Sieger der „Sechstagenacht" in der Deutschlandhalle

Das in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle durchgeführte Achtstunden-Mannschaftsrennen nahm einen recht abwechslungsreichen Verlauf. Sieger blieben nach einem taktisch klug auf „Warten" gefahrenen Rennen die jungen Kölner Zims-Küster mit Rundenvorsprung vor den Belgiern Jean Aerts-A. Bunffe, denen eine weitere Runde zurück das deutsch-belgische Paar Buschenhagen-Billiet folgte. Ohne den Erfolg von Zims-Küster irgendwie schmälern zu wollen, muß gesagt werden, daß sie insofern etwas Glück dabei hatten, als ihre gefährlichsten Gegner Aerts-Bunffe wegen Nichtnachgehens mit einer Strafrunde bedacht worden waren. Die Franzosen Diot-Janat erhielten sogar zwei Strafrunden aufgebrummt, während man den übrigen Mannschaften gegenüber erheblich nachsichtiger war, wenn sie mal einem Ausreißer nicht gleich energisch nachsetzten.

Von Beginn an wurde ein sehr scharfes Tempo eingeschlagen, das sich von 48,510 Kilometer in der ersten Stunde sogar auf 49,560 Kilometer in der zweiten noch steigerte. Im weiteren Verlauf des Rennens ebbte das Tempo naturgemäß stark ab, immerhin kam aber noch der beachtliche Gesamtdurchschnitt von 42,1 Kilometer in der Stunde heraus. Im ersten Teil des Rennens zeichneten sich besonders Ehmer-Grundahl Hansen aus, die zeitweilig mit zwei Runden Vorsprung in Front lagen. Nach Mitternacht forderte das scharfe Tempo in van Neevele und O Nickel seine ersten Opfer, und bis zur 2-Uhr-Wertung stellten auch noch Wrazziono-Schenk, Wolfe und Roth die Weiterfahrt ein. Nach halbem Wege lagen Aerts-Bunffe zusammen mit Buschenhagen-Billiet an der Spitze, eine Runde vor Zims-Küster und Grundahl Hansen-Ehmer. Bald danach zettelten Buschenhagen-Billiet eine Jagd an, die Aerts-Bunffe und Diot-Janat die oben erwähnten Strafrunden einbrachte. Aus neuer Opfer blieben Rausch, Hoffmann, Kolvenbach und Schön auf der Strecke. In der 7. Stunde hielten dann Zims-Küster ihre Zeit für gekommen; mit unwiderstehlichem Vorstoß setzten sie sich allein an die Spitze des Feldes vor Ehmer-Hansen und Buschenhagen-Billiet. Zwei Runden zurück folgten Aerts-Bunffe, die bis zum Schluß nichts unverfucht ließen, noch eine entscheidende Wendung herbeizuführen. Nachdem noch Funda-Pützer sich aufgegeben hatten, rückten nur noch acht von 14 gestarteten Paaren zur letzten halben Stunde, die eine ununterbrochene Folge von Wertungssprints brachte, in denen sich vor allem Ehmer-Hansen auszeichneten. Das Endergebnis des 8-Stunden-Rennens lautete:

1. Zims-Küster 328,780 Kilometer, 41 P.; 1 Runde zurück: 2. J. Aerts-A. Bunffe 92 P.; 2 Runden zurück: 3. Buschenhagen-Billiet 56 P.; 4 Runden zurück: 4. Ehmer-Grundahl Hansen 57 P.; 5. Buse-Hürtgen 28 P.; 7 Runden zurück: 6. Janat-Diot 86 P.; 12 Runden zurück: 7. Tiets-W. Nickel 36 P.; 19 Runden zurück: 8. Grillo-Giliberti 29 Punkte.

Auch in der Halle „Münsterland" in Münster/W. fand vom Sonnabend zum Sonntag eine Nachtveranstaltung statt. Nachdem Weltmeister Toni Merkens in den Amateurrennen die erste Rolle gespielt hatte, gewannen die Holländer Wals-Pellenaers ein Vierstundenmannschaftsrennen, in dem 176,800 Klm. zurückgelegt wurden.

Die schwedischen Hallen-Tennismeisterschaften haben in Stockholm begonnen. Heinrich Henkel kam kampflos in die zweite Runde, dagegen verlor W. Menzel (Berlin) gegen den Favoriten Schroeder mit 1:6, 5:7, 3:6; Frl. Horn schlug die Schwedin Gerd Pettersson leicht mit 6:3, 7:5.

Adolf Heuser bestritt in Köln seinen ersten Kampf als Schwergewichtler und besiegte Hans Schönrath (Krefeld) überlegen nach Punkten. Der Kampf um die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelverteidiger Bellemann und W. Müller (Gera) endete unentschieden.

Vereinsnachrichten

Hall. Turn- u. Sportv., E. V. 1861. Die Uebungsstunde der Volksturner beginnt am Dienstag, dem 14. Januar, um 18,30 Uhr in der Roßplatzturnhalle.

DIE PAROLE

Kreisleitung Halle-Stadt.

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Saarabstimmung findet heute abend 18 Uhr in allen Ortsgruppen Gemeinschaftsempfang statt. Es werden die Reden des Reichskommissars Gauleiter Bürckel und des Reichsministers Dr. Frick übertragen. Für alle Parteigenossen und Mitglieder der Gliederungen ist die Teilnahme Pflicht, die Volksgenossen sind eingeladen.

Der Gemeinschaftsempfang findet statt für

Ortsgruppe Paul Berck: Lokal Radrennbahn und Diesterwegschule.
Ortsgruppe Bergmannstrost: Schreberhaus Süd.
Ortsgruppe Wasserturm Süd: Geschäftszimmer Turmstraße 59.
Ortsgr. Pfännerhöhe: Gastwirtschaft Bernhardyhallen, Ecke Thomasiusstraße.
Ortsgr. Hofjäger: Geschäftszimmer Bernhardystraße 68.
Ortsgruppe Gesundbrunnen: Restaurant Neubert, Besener Straße.
Ortsgruppe Glaucha: Bürgerhaus, Schwetzkestraße 23, Bäcker-Innungshaus, Otto-Küfner-Str. 17, Deumers Restaurant, Otto-Küfner-Straße 19.
Ortsgruppe Hallmark: Aula von Dr. Harangs höh. Lehranstalt, Robert-Franz-Ring 1.
Ortsgruppe Ratshof: Zeichensaal der Alten Volksschule, Waisenhausring 13.
Ortsgr. Universität: Geschäftsstelle Schulstr. 10.
Ortsgruppe Mortitzburg: Reichshof, Saal 3.
Ortsgruppe Leipziger Turm: Großer Saal der Schenke Alt-Halle. Die Politischen Leiter treffen sich bereits 17,15 Uhr in der Geschäftsstelle.
Ortsgruppe Thielenplatz: Geschäftszimmer Königstraße 67/70.
Ortsgruppe Steinter: Geschäftszimmer Gütchenstraße 1.
Ortsgruppe Wasserturm Nord: Forsterschenke, Forsterstraße.
Ortsgruppe Berliner Straße: Schneiders Hotel, Hindenburgstraße.
Ortsgruppe Freiimfelde: Geschäftszimmer Landsberger Straße 61.
Ortsgruppe Paulusring: Hohenzollernstr. 37.
Ortsgruppe Neumarkt: „Brauhaus", Geiststr.
Ortsgruppe Friedrichplatz: „Kaiser Friedrich", Friedrichplatz 8.
Ortsgruppe Kaiserplatz: Restaurant Kleine, Hardenbergstraße, Ecke Dessauer Straße.
Ortsgruppe Lutherlinde: Reichshof, Kleiner Saal.
Ortsgruppe Giebichenstein: Thomasiushaus, Mühlweg 12.
Ortsgruppe Trotha: Reichsadler.

*

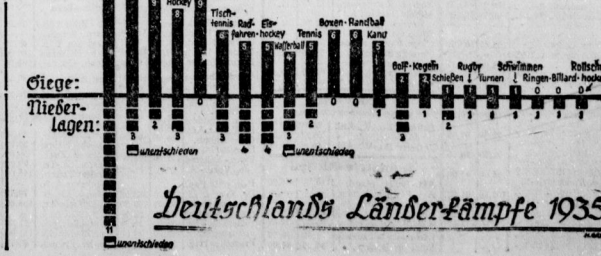
Ortsgruppe Wasserturm Nord. Mittwoch, den 15. Januar, 20 Uhr, im „Schultheiß-Restaurant", Merseburger Straße 10, Pflichtmitgliederversammlung. Es haben sämtliche Parteigenossen und Parteigenossinnen zu erscheinen. Mitgliedskarten bzw. -bücher und Hilfskassenkarte sind mitzubringen.

Kreisamt für Erzieher Halle-Stadt (NSLB.). Der Vortrag Götz findet bereits am 16. Januar um 20 Uhr in der Aula des Stadtgymnasiums statt. Alle Mitglieder und Angehörige sind nochmals ganz besonders eingeladen.

*

KdF.-Sport am Montag.

Fröhliche Gymnastik und Spiele (nur f. Frauen): Johannesschule 20 bis 21,30 Uhr; Reform-Realgymnasium, Friesenstraße, 20 bis 21,30 Uhr. — **Gymnastik** (nur für Frauen): Institut für Leibesübungen, Mortzburg: 17 bis 18 Uhr, 20 bis 21 Uhr, 21 bis 22 Uhr. — **Allgemeine Körperschule** (für Männer und Frauen): Neumarktschule 19,30 bis 21 Uhr; Lutherschule 20 bis 21,30 Uhr. — **Schwimmen** (für Männer und Frauen): Stadtbad 20 bis 21,15 Uhr. — **Schi-Treiben:** Neue Reitschule, Burgstraße 34, 19 bis 20 Uhr. — **Reichssportabzeichen** (für Männer und Frauen): Institut für Leibesübungen, Mortzburg, 19,30 bis 21 Uhr.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0011

Ministerbesuch aus Ungarn

Deutsch-ungarische Wirtschaftsbeziehungen werden gefördert

Handels- und Verkehrsminister Winchkler ist Sonntag mittag nach Berlin abgereist. Zum Abschied hatten sich am Bahnhof der deutsche Gesandte von Mackensen Legationsrat Schnurre, Staatssekretär Dolnoky-Kovacs und andere Persönlichkeiten eingefunden. Vor seiner Abreise äußerte sich der Minister vor Pressevertretern über den Zweck seiner Reise u. a.: Deutschland ist auf den ersten Platz unter unseren Auslandsmärkten gerückt, und ein solcher Absatzmarkt beansprucht eine ständige Pflege. Ich, der die Erweiterung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen anregte, wünsche jetzt wieder in Fühlung zu treten mit den Führern des deutschen wirtschaftlichen Lebens.

Heute wird der ungarische Handelsminister Dr. von Winchkler in Berlin eintreffen, um mit der deutschen Regierung über die Möglichkeiten einer weiteren Ausgestaltung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden befreundeten Ländern zu verhandeln. Dr. von Winchkler wird dabei wohl zunächst an die Ausweitung des Absatzes ungarischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse denken, und er wird feststellen wollen, inwieweit in der Zukunft auf einen regelmäßigen und gesicherten Absatz solcher Waren in Deutschland wird gerechnet werden können. Das Jahr 1935, das für Ungarn sehr befriedigend war, wird nicht ohne weiteres als Norm für die Zukunft angesehen werden können, weil die Futtermittelknappheit die natürliche Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft vorübergehend verschleiert hat. Ungarn befindet sich zudem jetzt in einer handelspolitisch schwierigen Lage, weil die englische Regierung den Jugoslawen für die wichtige Geflügelausfuhr Zollvorteile eingeräumt, den Ungarn sie aber verweigert hat. Die englische Haltung erklärt sich aus der Tatsache, daß Jugoslawien an den Sanktionen gegen Italien teilnimmt, Ungarn nicht. Da die ungarische Geflügelausfuhr im Jahre etwa 30 Millionen Pengö beträgt und davon bisher etwa ein Viertel allein nach England geht, so ist der Schlag hart.

Im vergangenen Jahre ist Deutschland Ungarns bester Kunde geworden. Es hat Oesterreich, das bis dahin stets an erster Stelle stand, überflügelt. Für die ersten neun Monate des vergangenen Jahres lauten die Ziffern der Einfuhr und Ausfuhr Ungarn folgerdermaßen:

	Ausfuhr aus Ungarn Mill. P	Einfuhr nach Ungarn Mill. P.
1. Deutschland . . .	62,1	62,7
2. Oesterreich	60,9	57,0
3. Italien	39,2	20,5
4. England	23,8	14,7
5. Rumänien	16,5	26,4

Damit ist der prozentuale Anteil Deutschlands an der ungarischen Ausfuhr, der 1925 noch 10,5 Prozent, im Jahre 1932 15,2 Prozent betrug, auf 20,7 Prozent gestiegen. Im vergangenen Jahre nahmen wir Ungarn hauptsächlich Schweinefett und Speck, dann Geflügel, Klee- und Luzernesamen (Ungarn ist der Samengarten Europas!), Bettfedern (1934 standen die Bettfedern sogar an erster Stelle der Ausfuhrstatistik), Obst, Rinder und Pferde, Bauxit usw. ab.

Unarn nahm uns hauptsächlich Kohle und Farbstoffe, Maschinen, Seide und Seidengarne, Automobile (die Einfuhr von deutschen Autos hat sich verfünffacht, Deutschland beherrscht den ungarischen Markt), dann Papierwaren, Instrumente usw. ab. Ungarn ist im Ganzen ein guter Kunde Deutschlands, wenn auch die Preise, die es zahlt, sehr gedrückt sind. Es ist aber ein pünktlicher Zahler. Denn das Verrechnungsabkommen funktioniert im Gegensatz etwa zu Jugoslawien und Rumänien, gut. Die alten Warenschulden sind im vergangenen Jahre abgetragen. Im Dezember wurde ein neues Verrechnungsabkommen in Kraft gesetzt, das insoweit eine weitere Erleichterung des Wirtschaftsverkehrs bedeutet, als der Valutazuschlag, den Ungarn erhebt, für Deutschland von bisher 25 Prozent auf 19½ Prozent ermäßigt wurde.

Dr. Goerdeler spricht in Schweden.

Die Deutschen Handelskammer in Schweden eröffnet ihre wirtschaftspolitische Vortragsreihe im Jahre 1936 mit einem Vortrag des Oberbürgermeisters der Messestadt Leipzig. Dr. Ooerdeler, über das Thema „Preise und Wirtschaft", der am 14. Jan. in der Stockholmer Handelskammer stattfindet. Am darauffolgenden Tage wird Dr. Goerdeler vom schwedischen Kronprinzen in seiner Privataudienz empfangen werden.

Luxuspapier aus Sizilien

Unter der Führung der Bank von Sizilien finden Verhandlungen statt, die darauf abzielen, in größtem Umfange in Sizilien den Ginster zur Gewinnung von Zellulose heranzuziehen und entsprechende Industrieanlagen zu errichten. Sizilien ist ein Gebiet, in dem der Ginster außerordentlich weit verbreitet ist. Es findet sich dort auch noch eine besondere Grasart namens „Disa", die sich hervorragend für die Herstellung von feinem Luxuspapier eignet. Aus Algerien, wo diese Pflanze ganz ähnliche Wachstumsbedingungen findet wie in Sizilien, gehen schon seit langer Zeit große Mengen nach England.

283,5 Mill. Vermögen der Stadt Dresden. In einer Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren wurde nach dem Stande vom 31. März 1935 festgestellt, daß sich nach Abzug aller Schulden ein Reinvermögen der Stadt Dreden von 283,5 Mill. Reichsmark ergäbe. Dieses Reinvermögen setzt sich natürlich in der Hauptsache aus dem Grund- und Hausbesitz der Stadt zusammen, wozu auch der Grund- und Hausbesitz der Stadt zusammen, wozu auch der Grundbesitz des Schulbezirks gerechnet wird.

Die Führung des Lagerbuches

Durchführungsverordnung zum Spinnstoffgesetz.

Der Reichswirtschaftsminister hat eine Durchführungsverordnung zum Spinnstoffgesetz erlassen. In ihr werden nähere Bestimmungen über die Führung des Lagerbuches getroffen. Ueber Gespinste, die für den Einzelhandel aufgemacht sind, braucht kein Lagerbuch geführt zu werden. Von gewisser Bedeutung für die Baumwollwirtschaft ist die Vorschrift, daß Waren aus Baumwolle auch bei laufenden Verträgen unter Verwendung von bis zu 20 Prozent künstlicher Spinnstoffe geliefert werden können, wenn die Ueberwachungsstelle eine Beimischung auch nur in geringerer Höhe angeordnet hat. Schließlich ist noch eine Reihe technischer Fragen geregelt worden. Die Verordnung wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

„Schönheit der Arbeit"

Wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, soll der für den 11. Februar 1936 vorgesehene Generalbetriebsappell in der Metallindustrie den Auftakt zu einer Aktion bilden, die vom Amt „Schönheit der Arbeit" und der RBG. 6, Eisen und Metall, gemeinsam durchgeführt wird. Mit der neuen Art der Vorbereitung diese Aktion beschreitet das Amt „Schönheit der Arbeit" einen bedeutsamen Weg zur Verwirklichung seiner Bestrebungen. Von dem Grundsatz ausgehend, daß wahre Freiheit für den Einzelnen ohne die Freiheit des Handelns nicht gibt, soll es den Gefolgschaftsmitgliedern möglich gemacht werden, selbst Betriebsverbesserungen im Sinne „Schönheit der Arbeit" anzuregen. Das wird dadurch erreicht, daß in Vorbereitung des Generalbetriebsappells die Gefolgschaftsmitglieder der zur RBG. Eisen und Metall gehörenden Betriebe aufgefordert werden, bereits in der Woche vom 20. bis zum 25. Januar schriftliche Vorschläge im Sinne „Schönheit der Arbeit" beim Vertrauensrat einzureichen. Wenn man bedenkt, daß die Betriebe der Metallindustrie eine Gesamtgefolgschaftsstärke von etwa zwei Millionen haben, ist das gewiß ein Unternehmen, das weit über die Grenzen der metallverarbeitenden Betriebe hinaus von Bedeutung ist. Anläßlich des Generalbetriebsappells werden dann die Betriebsführer ihre Entscheidung bekanntgeben, welche Vorschläge zur Ausführung gelangen.

Erste Ausschüttung aus der Saarspende.

Der Reichsarbeitsminister hat 100 bedürftigen Kriegsopfern des Saarlandes Unterstützungen von je 100 RM. aus der von ihm zur Erinnerung an den Abstimmungssieg vom 13. Januar 1935 errichteten Saarspende zukommen lassen.

Notizblock des Aktionärs

Continental Gummi-Werke A.-G., Hannover. Die Gesellschaft hat die Ausicht, die noch umlaufenden vier Serien von insgesamt 4 Mill. RM. ihrer Anleihe aus dem Jahre 1926 zum 1. Oktober 1936 zu kündigen und zum Parikurs zurückzuzahlen. — Die in 1926 aufgelegte Anleihe betrug 20 Mill. RM., sie war rückzahlbar ab 1. April 1931 in 20 Raten je 1 Mill. RM. aber auch verstärkt tilgbar, wovon in den drei letzten Jahren Gebrauch gemacht wurde, außerdem war die Anleihe jejderzeit zu 100 Prozent vorzeitig kündbar. Von diesem Recht will die Gesellschaft jetzt Gebrauch machen, da ihr genügend flüssige Mittel hierfür zur Verfügung stehen. — Der Abschluß für 1935 wird wieder befriedigend ausfallen.

G. Sauerbrey, Maschinenfabrik A.-G. in Staßfurt. Das Geschäftsjahr 1934/35 schließt nach 28 879 (30 896) RM. Abschreibungen einschließlich 82 915 Reichsmark Vortrag mit 158 454 RM. Verlust ab, wovon 52 500 RM. durch Auflösung des Reservefonds getilgt werden, so daß 105 954 RM. zum Vortrag verbleiben. Die Umsätze in der Zeit von Juli bis Dezember 1935 liegen rund 100 Prozent höher als in denselben Vorjahrsmonaten. Die Gefolgschaft konnte auf 250 Arbeitskräfte verstärkt werden.

Dortmunder Ritterbrauerei. Die in Interessengemeinschaft mit der Glückauf-Brauerei A.-G., Gelsenkirchen, stehende Dortmunder Ritterbrauerei A.-G. weist für das am 30. September 1935 beendete Geschäftsjahr nach 358 688 Mark Abschreibungen einschließlich des aus dem Vorjahr übernommenen Vortrags von 11 824 Mark einen Reingewinn von 352 157 Mark aus. Der zum 10. Februar einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung wird vorgeschlagen, hieraus die Dividendenzahlung in Höhe von 5 Prozent auf die Stammaktien wieder aufzunehmen.

Außenhandel und Handelspolitik

Brasilien auf der Leipziger Messe. Das Departamento Nacional de Industria e Commercio in Rio de Janeiro hat sich entschlossen, zur Bearbeitung des europäischen und insbesondere des deutschen Marktes ein ständiges Büro einzurichten. Dieses Büro wird in Leipzig im Ring-Meßhaus unterhalten und während der Leipziger Messen zur Meßausstellung ausgestaltet. Erstmalig ist das Büro zur Frühjahrsmesse (1. bis 9. März) geöffnet.

Die Beteiligung Italiens an der Leipziger Messe. Ueber die Frage der Beteiligung Italiens an der Leipziger Messe hat in den letzten Tagen auf Anregung des Faschistischen Außenhandelsinstituts unter Teilnahme des Korporationsministeriums, ferner des Außen- und des Propagandaministeriums und aller in Frage kommenden Verbände eine gründliche Aussprache stattgefunden. Gutem Vernehmen nach haben sich alle Stellen dafür ausgesprochen, daß die italienische Teilnahme in diesem Jahr mit einem außergewöhnlich starken Aufgebot erfolgen soll.

Norwegisch-dänisches Wirtschaftsabkommen. Die norwegisch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen haben am Sonnabend zu einem Abkommen geführt. Dänemark räumt danach Norwegen eine größere Valutazuteilung ein, während Norwegen gewisse Einfuhrbeschränkungen für dänische Industrieprodukte aufhebt.

Strohhut-Ausstellungstermine.

Der Verband der Hutfabrikanten und Putzgroßhändler e. V. (Berlin) und die Vereinigung der Deutschen Damenhutindustrie e. V. (Berlin) haben nachfolgende Ausstellungstermine vereinbart: Saarbrücken: am 3. Februar. — Erfurt: ab 6. Februar. — Leipzig: ab 9. Februar. — Hannover: am 10. und 11. Februar. — Nürnberg: am 13. und 14. Februar. — Hamburg: am 16. und 17. Februar. — Königsberg (Pr.): am 16. und 17. Februar. — Münster (W.): am 17. Februar. — Stuttgart: am 17. und 18. Februar. — München: am 20. und 21. Februar. — Breslau: am 24. Februar. — Mannheim: am 10. Februar. — Chemnitz: am 11. Februar. — Plauen i. V.: am 12. Februar. — Dresden: am 16. Februar. — Bremen: am 13. und 14. Februar. — Freiburg (Breisgau) am 1. und 2. März.

Handschuhe, aber ohne Stulpen

Die Thüringer Leder-Industrie meldet Besserung der Gesamtlage

In der Thüringer Lederhandschuh-Industrie ist in den Herbstmonaten eine Besserung eingetreten, die fast ausschließlich auf eine Vermehrung der Inlandsaufträge zurückzuführen ist. In diesem Industriezweig wird der Rückgang der Ausfuhr sehr stark empfunden, da die Ausfuhr in früheren Jahren bis zu 75 Prozent des Gesamtumsatzes der Thüringer Handschuh-Industrie ausmachte.

Selbstversorgung in USA

Ueber die Entwicklung des Auslandsgeschäfts teilt die Thüringische Staatsbank in ihrem neuesten Wochenbericht mit, daß die Vereinigten Staaten, die früher einer der Hauptabnehmer waren, in steigendem Umfang zur Selbstversorgung übergegangen sind. Zudem sucht die Tschechoslowakei in das Amerika-Geschäft einzudringen.

Billige Handschuhe gefragt

Im Inlandsgeschäft besteht hauptsächlich Nachfrage nach billigeren Handschuhsorten. Die Handschuhfabriken sind jetzt mehr und mehr dazu übergegangen, Damenhandschuhe ohne Stulpen herauszubringen, um die Lederverschwendung, die die frühere Mode im Gefolge hatte, zu vermeiden. Die ledererzeugende Industrie, die in Ostthüringen mit mehreren bedeutenden Unternehmungen vertreten ist, kann über einen befriedigenden Geschäftsgang berichten. Auch die Ausfuhr konnte im allgemeinen auf dem vorjährigen Stand gehalten werden.

Bessere Lage der Schuhindustrie

In den Herbstmonaten hat sich der Auftragseingang in der Thüringer Schuh-Industrie erheblich gebessert, so daß fast alle Firmen Neueinstellnugen vornehmen konnten. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat, wenn man den Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929 als Ausgangsgrundlage nimmt, auf 80,6 Prozent im November 1935 gegen 75,7 Prozent im Oktober 1935 und 77,4 Prozent im November 1934 zugenommen. Der Absatz wiederum, gemessen am Durchschnitt der Jahre 1926 bis 1929, hat sich im November 1935 mit 77,7 Prozent genau auf dem Stand des gleichen Vorjahrsmonats gehalten. Die Aufträge der Thüringer Schuh-Industrie stammen im wesentlichen aus dem Inland und erstrecken sich zu einem erheblichen Teil auf Marschstiefel. Die Ausfuhr von Lederschuhen hat sich im letzten Jahr nicht günstig entwickelt.

Frühverkehr von heute

Zum Wochenbeginn waren von der Bankenkundschaft wieder eine ganze Reihe von Aufträgen, sowohl für den Kassenmarkt, als auch für den variablen Verkehr, eingegangen. Man rechnet daher mit einer freundlichen Grundtendenz. Der Dollar errechnete sich mit etwa 2,471; das Pfund liegt mit 12,29 weiter fest.

Berliner amtl. Devisenkurse

vom 11. Januar

	Geld	Brief		Geld	Brief
Argent.(1P..Peso)	0,668	0,672	Japan . . (1 Yen)	0,717	0,719
Belgien(100Belga	11,86	41,94	Jugoslaw. (100D.)	5,664	5,666
Brasilien (1 Milr.)	0,138	0,140	Norwegen (100Kr	61,59	61,71
Bulgarien (100L.)	3,047	3,053	Österreich 100Sch	48,95	49,05
Dänemark(100Kr.	54,77	54,87	Portugal (100Esc.	11,13	11,15
Danzig (100Guld.	46,80	46,90	Schweden(100Kr.	63,24	63,31
England (1Pfund)	12,265	12,295	Schweiz(100Frk.)	80.86	80,92
Finnland(100f.M.	5,40	5,41	Spanien(100 Pes.)	34,00	34,06
Frankreich(100Fr	16,41	16,45	Tschechosl.(100K	10,29	10,31
Holland(100Gld.)	168,78	169,02	Ungarn100 Pengö	—,—	—,—
Italien (100 Lire(	19,98	20.02	Ver.Staat.(1 Doll.	2,478	2,482

Magdeburg, 11. Jan. Zuckermarkt. (Preise für Weißzucke inkl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto. fü netto ab Verladestelle Magdeburg.) Gemahlene Melis prompr per 10 Tage 31,47, Lieferung per Januar 29 47— 31.62

Magdeburg, 11. Jan. Zuckermarkt. Terminpreise. Weißzucker inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,90	3,75	April	4,10	4,00
Februar	3.90	3,80	Mai	4,10	4,00
März	4,00	3,90	Juni	3,90	3,70

Berlin, 13. Jan. Elektrolyt 49.75.

Wasserstände

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz .	13.	+3,18	12	—	Außig . . .	13.	+1,55	95	—
Trotha . . .	13.	+2,92	30	—	Dresden . .	13.	+2,35	51	—
Bernburg .	13.	+2,87	41	—	Torgau . .	13.	+2,62	-	2
Calbe O.-P.	13.	+1,88	9	—	Wittenberg .	12.	+3,08	4	—
Calbe U.-P.		+3,78	38	—	Roßlau . .	13.	+2,39	15	—
Grizehne .	13.	+3,80	44	—	Aken . . .	13.	+2,58	20	—
					Barby . . .	13.	+2,71	26	—
Havel					Magdeburg	13.	+2,03	9	—
Brandenb. O.	13.	+2,24	—	—	Tangermünd.	13.	+2,91	1	—
Brandenb. U.		+0,85	1	—	Wittenberge	13.	+2,77	4	—
Rathenow O.	13.	+2,70	1	—	Lenzen . .	12.	—	—	—
Rathenow U.		+1,30	—	—	Dömitz . .	13.	+2,26	10	—
Havelberg .	13.	+1,71	2	—	Darchau . .	12.	+2,92	6	—

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 11. Jan. 1936

Dtsch. festverz. Werte

	11. 1.	10. 1.
Schatzanw. d. D. R. 23	100,25	100,25
Dt. Reichsanl. 27 . .	100,25	98,75
Dt. Reichsanl. 34 . .	96,75	100,25
Reichs-Schatz. KG. .	—,—	—,—
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf. . .	103,62	103,50
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	102,00	102.12
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,00	100,25
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in%d.Ausl.-W.	110,00	110,12
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em.XXV	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. G.-Pfdbr. Em. V .	96,50	96,50
4½% Mein. Hyp.-Bk. Komm.Obl.Em.XIV	94,00	94,00
5½% Mein. Hyp.-Bk. Liqu.-Pfdbr. Em. X	101,50	101,00
Steuergutsch. Gr. II .	103,50	103,50
do. do. .	107,50	107,50
do. do. .	110,75	110,75
Prov. Sächs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf. .	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	11. 1.	10. 1.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	102 00
Bank f. Brauindustrie	111,75	111,75
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp. . . .	103,75	104,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	103.75	—,—
Chem. Fabr.v.Heyden	99,00	—,
Hartwig & Vogel . .	95,00	94,25
Lauchhammerwerke .	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	99,50	99,50
do. do. v.14	99,50	99,50

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	99,00
do. do.	85,00	95,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	86,00	86,00

Industrie-Aktien

	11. 1.	10. 1.
Akt.-Br. N.-Magd. .	118,00	118,00
Akt.-Färb. Münchbg.	—,—	—,—
Altenbg. Landkraftw.	—,—	—,—
Aschafferb. Akt.-Br. .	116,00	116,00
Augsbg. Br. z. Hasen	36,00	36 00
Bachmann & Ladewig	78,00	76.50
Bank für Bauten . .	84,00	84,00
Baubank Dresd.	162,00	162,50
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	151.00	150,00
Bergbrau. Riesa	100,00	100,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior . . .	300,00	300,00
Bibliogr. Inst. .	49,00	45,00
Böhme - Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	121,00	121,00
F.Braun, Zerbst	60,00	60,00
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	120.50	119,00
Chrom. Najork	78,00	79,75
Domm. Ton .	134,00	134,00
Dortm.Ritterbr.	96,00	94,50
Dresd. Chromo	106,00	106,00
do. Gardinen .	69,25	67,00
do. Schnellpr.	75,25	74,00
Elektra	112,50	112.50
Elek. Crottdorf	91,25	90,00
El.W.Betr.AG.	125,00	—,—
Erste Kulmb. .	98,50	98.75
Europa-Hof . .	51,00	51.00
Expr. - Fahrrad	101,00	101,00
do. Vorz. - A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap. Dr. Kurz i. Li.	187,00	183,00
Falkenst. Gard.	93,25	93.50
Farb. Glauchau	67,50	67,50
Felsenkell. - Br.	76,25	76,75
Friedensgrube .	45,00	45,00
Fritzsche - Hag.	39,00	39,00
Gasvsg. Ostsa.	110,50	90,50
Geblerwerke .	110,50	110.50
Gehe & Co. .	78,50	78,00
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	134,50	134,50
Görl. Waggon	24,12	24.00
Gohliser A.-Br.	121,00	—,—
Gorkau Soc.Br.	80,00	80,50
Großh. Webst.	98,25	—,—
Grüner-Bräu .	190,00	190,00
H. - Bräu Lüb.	26,00	25.00
Harp. Bergbau	—,—	—,—
Heidenau. Pap.	43,25	45,00
Gebr. Hörmann	168,00	168,00
Hohb. Quarz .	109,00	109,00
Just & Co. . .	38,00	38,00
Kahla Porzell.	26,25	25,25
Kg. Schedewitz	—,—	—,—
Kasseler Jute .	113,00	113,00
Keramag . . .	104,50	104,50
Kirchner & Co.	56,50	—,—
Knoch, Nähm.	85,00	—,—
Körbisd. Zuck.	50,00	50,00
Kraftw. Sa.-Th.	99,00	99,00
Kraftw. Thür. .	145,00	145.00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	79,50	78,00
Kulmb.Rizzibr.	108,00	107 00
Laurahütte . .	21.00	19,75
Lpz.Baumw.Sp.	111,00	111,00
do. Br. Riebeck	83,75	83,50
Leipz. Vz.-Akt. einlösb. 112%	—,—	—,—
Lpz.Kammgarn	86,00	86,00
do.Landkraftw.	107,25	107.25
do. Malzf.Schk.	—,—	—,—
do. Spitzen . .	31,00	30,50
do. Trikotagen	102,50	100,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	89,50	88,00
Lingner-Werke	150,00	150,00
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	124,00	124,50
Mar.Kons.Brk.	20,00	20,00
Mar. Mosaikpl.	70,00	70,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	31,00	30,00
Mech.W.Zittau	29,50	29,50
Meißner Ofen .	70,50	70.00
Peniger Pat. .	32,00	30,00
Pittler - Masch.	171,25	171,00
Plauener Gard.	88,00	88,00
do. Tüll-u. G.	73,00	73,00
do. Lagerkeller	28,00	28,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	—,—	—,—
Porz.-F. Tettau	84,50	89,50
Prehlitz. Brnk.	130,00	130,00
Radb. Exp.-Br.	157,00	155,00
Reichelbr. Klm.	106 50	105,50
Reinecker, J. E.	97,00	93,50
Reuden. Ziegel	52.75	52,00
Riquet & Co. .	87,25	87,87
Rosenthal Porz.	51,25	8,37
Rositzer Zucker	88,00	86,50
Rudelsbg. Zem.	101,00	101,00
Sachsenwerk .	—,—	—,—
Sächs. Malzfab.	104,50	104,50
do. Webstuhl	89.00	86.75
Saline Salzung.	50,00	50.00
Schl. Chemnitz	123.00	123.00
Schöffh. Bind.	1 1,00	170,00
Schneider Hugo	110,00	109,25
Schubert& Salz.	133,50	131,50
Seidel & Naum.	105,00	105,00
Siemens Glas .	100,00	97,00
Steat. Magnesia	131.00	130,00
Steingut Colditz	66,75	63,00
do. Sörnewitz	49,00	46,00
Stickwk.Plauen	—,—	—,—
Stöhr Kammg.	106,25	102,50
Thode Papier .	71,50	70,50
do. Genußsch.	4,00	3.90
Thür. Elktr. W.	139,00	139,00
Thüringer Gas	131,00	126.25
Thüring.Wollg.	139,50	138,00
Trapp & Münch	100,00	100,00
Tripfis Porz. .	28,00	26,00
Tüllfabr. Flöha	90,00	90,00
Uhlmann, E. .	—,—	55 50
Unger, Gebr. .	38,50	37,00
Unionw.Radeb.	41 00	40,00
Veltag Ofen . .	61,00	59,00
Ver. Holzstoff .	96,50	93,50
Ver.Met. Haller	27,00	27,00
Ver.Strohst.Fb.	88,00	88 00
V. Thür. Salin.	46,50	46.50
Ver.-Br. Greiz	60.50	60,50
Vogtl. Spitzen .	49,00	49,00
Vogtl. Tüllfabr.	85,00	81.00
Wanderer-Wk.	145,75	145.50
Weißenb. Pap.	75,00	73,00
Wezel & Naum.	8,00	8,00
Wunderl. & Co.	35,25	34,25
Zeiß Ikon . . .	92,50	92,00
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben . .	—,—	—,—
Zuckerr. Halle .	—,—	—,—
do. Magdebg.	134,00	141,00
Zum Fortschritt	90,00	89,00
Zwick. Kammg.	—,—	—,—

Bank-Aktien

	11. 1.	10. 1.
Allg. D. Cr.-A.	69 75	66,25
Bk. f.Brau-Ind.	117,00	115.00
Bay. Hyp.Wbk.	89,00	88,00
Berl. Hand.-G.	115,00	113,75
Cob.-Goth. Bk.	62,00	62.00
Com.u.Priv.-B.	86,50	83,25
D. Bk. Disc.-G.	85,50	82,50
Dresdner Bank	86,50	83,25
Dresd. Hd.-Bk.	129,00	125,00
Lz. H. u.V.-Bk.	73.00	73,00
Rchbk.- Anteile	182.00	179,00
Sächs. Bank . .	117,00	115,00
do. B.-Cr.-A.	98,50	96,50

Versicher.-Aktien

	9. 1.	10. 1.
Lz.Feuerl.Rm I	190.00	185,00
do. do. 25% II	46,00	46,00
do. do. III	455,00	460,00

Freiverkehr

Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lndsch. Liq.Pfdb.	103,00	102,00
Sächs. Provinz-Verb. Ausg.13		
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	80,50	80,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	81,00	78,00
Halle-Hettst. E.	73,00	68,50
Hallesche Malz.	144,00	144,00
Hallesch.Masch	102,00	100,00
Hallesche Röhr.	77,00	75,50
Hildebr. Mühl.	77,00	78,00
Kyffh. Artern .	96,00	96,00
Lindner Gottfr.	109,00	109,25
Riebeck Mont.	101,50	101,00
Stadtm. Alsleb.	—,—	121,00
Wersch.-Weißf.	87,50	87,50
Zeitzer Masch.	104,00	102,00
G.u.Hdb.Halle	75,75	—,—
Hall. Bank-Ver.	71,50	71,00
Ldkrd.B. Halle	75 25	75,25
Zörbig. Bankv.	—,—	70,00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0012

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 10
13. Januar 1936

Unser Volk erträgt nicht die Führung durch eine fremde Rasse. Es muß Führer haben, die ihm würdig sind. Wir haben in dem deutschen Volke deutsche Führer.

Adolf Hitler.

Der Waldschrat

Skizze aus Südwest-Afrika von * * *

Ich bin einmal mit meinem langen Paul, dem immer ernsten Herero-Jungen, in den Busch gegangen. Wir wollten von einem Kameldorn-Baum, der eisenhartes Holz hat, einige Stücke abhagen, um Speichen und Jochscheite daraus zu schneiden. Paul ging hinter mir mit der Axt, und ich hatte meine Luchsflinte mit. Vielleicht lief uns ein Ducker in die Quere oder wir stöberten ein paar Perlhühner auf. Das ist mal etwas anderes in den Kochtopf.

Aber wir trafen nichts. Mühsam war die Arbeit an dem harten Holz gewesen. Nun waren wir auf dem Heimweg und rauchten unsere wohlverdiente Pfeife.

Wer durch den Busch geht, muß scharfe Augen und gute Ohren haben, und wenn das Gelände unübersichtlich ist, dann ist es erst recht kein Spaziergang.

Also gingen wir. Es war ein enges Tal, links und rechts zerklüftete Gänge mit grünen Büschen und Bäumen bestanden, zwischen denen der Fels in der grellen afrikanischen Sonne leuchtete, und über uns der ewig blaue Himmel, wolkenlos heiter. Wir waren mißmutig, weil uns nichts vor die Büchse gekommen war. Nun waren wir stehen geblieben, ich wollte mir eine neue Pfeife stopfen.

Da sehe ich zufällig oben auf dem Kamm der Höhe, keine 150 Meter entfernt, auf dem wulstigen grotesken Stamm einer Aloë einen Falken sitzen. Er sieht aus wie eine Krähe, aber mit einem unheimlich dicken und plumpen Schnabel.

Plötzlich flattert er ängstlich auf. „Was soll das," denke ich, und auch der lange Paul guckt aufmerksam. Taucht gleich darauf ein dunkles Etwas über dem Kamm der zerklüfteten Höhe auf. Wir meinen im ersten Augenblick, es sei ein starkes Kalb.

Nun sieht es auch uns, stutzt, stellt sich aufrecht, gestützt auf einen Vorderarm. Es ist ein starker Affe, keiner der üblichen Paviane, viel größer und stärker, ein Schimpanse vielleicht. Wild hängen ihm die Haare ins Gesicht. Mit unheimlich anmutenden schlangenartig gleitenden Bewegungen kommt er langsam über die Felsblöcke bergab zu uns gestiegen.

Oeh, öh! schallt dumpf und laut sein drohendes Bellen durch das stille Tal und weckt ein hallendes Echo.

Ich nehme die Büchse von der Schulter, Patrone hinein und docke an. Visier 100.

Wie der Waldschrat das sieht, verhofft er und schimpft. Gleichzeitig legt sich Pauls Hand auf meinen zum Anschlag erhobenen rechten Arm, drückt mir das Gewehr leicht zurück.

„Kurama, Mister, kurama; kako, hansa qual!"

„Warte, Herr, warte, nicht; er ist sehr böse!"

„Ja", sage ich, „das scheint mir auch so."

Von drüben dröhnt es schon wieder kurz und drohend. Oeh, öh!

Kurze Beratung. Paul meint schließlich: „Herr, er will zur Wasserstelle, die drunten vor uns im Rivier liegt."

„Also Kaffeetrinken will der Waldschrat", sag ich, „soll er tun. Gehen wir."

Wir gingen vorsichtig langsam, Waldschratt ging mit neben uns in gleicher Höhe, aber näher kam er nicht. Es war kein Promenadenweg für ihn, er mußte tüchtig klettern über große Felsblöcke hinweg, hinauf, herunter; aber es machte ihm gar nichts.

Blieben wir stehen, tat er es ebenso und schimpfte gewaltig:

„Macht, daß ihr weiterkommt da unten, ich habe Durst!" Also taten wir ihm den Gefallen.

Als wir an die Wasserstelle kamen — es war ein herrlich klares und kühles Wasser in dem weißen reinen Rivierland — tranken wir erst einmal. Als wir uns aber mehr Zeit als notwendig ließen, fing die Schimpferei von drüben wieder an.

Um den Waldschrat zu foppen, blieb ich absichtlich noch einmal stehen. Da meinte Paul: „Herr, ärgere ihn nicht, er kann sehr böse werden!"

„Nun, wenn schon", sagte ich, „dann werde ich schießen!" Und Paul: „Herr, wenn du einen Affen tötest wie diesen, bringt es dem Schützen Unglück!"

„Gut," sagte ich, „dann soll es lieber keins geben," und setzte mich langsam in Marsch.

Im Grunde genommen war ich so ganz froh, denn ich war noch jung und unerfahren und meiner Sache nicht ganz sicher, Paul aber stolz darauf, daß ich seinen Rat befolgt hatte, und der Waldschrat wahrscheinlich zufrieden, daß er nun ungestört seinen Kaffee trinken konnte. Wir hörten ihn auch nicht mehr schimpfen.

So war allen dreien geholfen.

*

Als wir gegen Abend auf die Farm zurückkamen und ich dem alten Afrikaner berichtete, wurde er sehr ernst und sagte in seiner bedächtigen Art: „Es ist gut, daß Sie nicht geschossen haben, denn hätten Sie ihn beim ersten Schuß nicht zur Strecke gebracht, stünde einer von euch beiden bestimmt nicht hier!"

Der Gedenktag

13. Januar 1936

Vor 13 Jahren (1923): Grubenunglück in der Donnersmarckhütte in Oberschlesien: 95 Tote.

Vor 20 Jahren (1916): Cetinje, die Hauptstadt Montenegros, wurde von österreichischen Truppen besetzt.

Vor 22 Jahren (1914): Alfred Lichtwark, Kunstschriftsteller und Leiter der Hamburger Gemäldegalerie, starb in Hamburg (geb. 14. 11. 1852 in Hamburg).

Vor 122 Jahren (1814): Sturm der Preußen auf Wittenberg unter Tauentzien.

Jungfer Gettchens letzte Fahrt

Eine Erinnerung von Wilhelm Blanke

In dem Städtchen B. gab es außer der Kirche und dem hochangesehenen Lagerhaus von Laarmann und Comp. noch ein Gebäude, das man mit besonderer Achtung zu betrachten und zu hüten pflegte. Es war das alte Krankenhaus, mit seinem weiten, verträumten Garten und hellen Fenstern, hinter denen die große Stille zu stehen schien!

Als unsere Mutter für kurze Zeit im Krankenhaus liegen mußte, gingen wir nun oft hin, um unserer kranken Mutter einen Gruß zu bringen. Da geschah es manches Mal, daß wir Mutter nicht antrafen. Dann sagte man uns: „Sie ist wieder bei Gettchen!" und deutete dabei in einen stillen, etwas düsteren Winkel, in dem wir neben einem Kerzlein vor dem Marienbild nur die Umrisse einer schmalen Tür unterscheiden konnten.

„Du, Gettchen, das ist das alte Fräulein mit dem verhutzelten Gesicht!", wußte dann meine Schwester. Und wir machten aus, Gettchen einmal mächtig zu ärgern, weil sie uns ja immer die Mutter wegnahm. In unserer Eifersucht quälten wir daheim mit Forschen und Fragen unseren Vater so lang, bis er uns etwas mehr von Gettchen erzählt hatte.

Das besagte Krankenhaus war zugleich das Altersheim für unser Städtchen und beherbergte manch seltenes und altes Faktotum. Wir kannten sie alle, den langen Heinrich, der immer unsere Wege harken mußte, Vadder Penning mit seiner kurzen Piepe und das „verrückte Pinchen", wie wir das seltene Dämchen mit dem gepuderten Gesicht und dem stets pfauenhaft aufgemachten Straßenkostüm benannten. Nur Gettchen hatten wir Kinder nie gesehen.

Gettchen, so erzählte uns der Vater, und er blickte dabei so ernsthaft drein, daß wir es aufs erste Mal glaubten, Gettchen sei seit nunmehr dreißig Jahren nicht mehr über die Straße gegangen. Sie sei ein altes, von der Last des Lebens und der Jahre gebeugtes Mütterchen, ein seltsames Fräulein mit vielen Schrullen im Kopf. Sie trauere, leider, heute noch einem Manne nach, der als flotter Student dereinst um ihre Hand geworben, sich dann aber plötzlich nicht wieder gezeigt habe, vielmehr in einem Schreiben zum Ausdruck brachte, sie sei ihm noch zu jung. Selbstverständlich habe sich ganz B. damals mit dem Fall befaßt und einerseits sich über diese Dreistigkeit entrüstet, anderseits aber den offensichtlichen Hohn schnell herausgefunden. Denn Fräulein Gettchen habe damals immerhin bereits 35 Lenze gezählt. Einige Zeit habe sich die Betrogene dann bei einer auswärtigen Pensionsfreundin zu schaffen gemacht, sei aber bald so gebrochen und merkwürdig wieder in B. erschienen, daß man ihr anriet, sich im Altersheim einzukaufen, wo sie sich nach Kräften nützlich machte.

Als Mutter im Frühling zu uns zurückkam, brachten wir verabredungsgemäß bei Tisch sogleich die Rede auf Gettchen, das düstere Gettchen, wie wir sie zu nennen pflegten. Da sah ich, wie die Mutter uns lange anblickte und sich flüsternd zum Vater neigte, der zustimmend nickte und fein zu lächeln begann.

Wir hatten Gettchen wieder vergessen, als nach zwei Tagen Wilhelm, unser Hausfaktotum, von Mutter mit geheimem, eiligem Auftrag fortgeschickt wurde. Mutter ging selber zur Küche und gab mit lauter Stimme Anweisungen. Das Mädchen rannte um Mittag noch zum Markt, und der Konditor brachte zwei große Kranzkuchen mit Sahne.

Wie ich um vier Uhr Vater die Zeitung ins Haus brachte, duftete das ganze Treppenhaus nach herrlichstem Bohnenkaffee, und Mutter zog schon meine Schwester an: „Willy, lauf, du sollst ja mit. Gettchen kommt heute zum Kaffee!"

Gettchen — kommt —! Mir blieb die Sprache fort. In mir kamen die Gefühle in furchtbaren Widerstreit. Gettchen! Jetzt kommt sie noch und stört hier unseren Frieden. Aber — was hatte Mutter doch gesagt? Dreißig Jahre sind eine lange Zeit.

Draußen fuhr der Wagen vor. So, im Kutschwagen wurde sie auch noch abgeholt! Meine Schwester und ich pufften uns hinter unserer Mutter Rücken vor unbändigem Aerger.

Und der Wagen hielt vor dem Krankenhaus. In dem Augenblick ging die Tür auf, eine stille Schwester blickte heraus und nickte freundlich, dann kamen zwei Männer, die trugen einen alten Lehnstuhl, und in diesem Lehnstuhl saß ganz zusammengesunken, mit ängstlichem Blick die Umgebung musternd, Gettchen.

Das war Gettchen! Wir Kinder sagten kein Wort. Mutter war ausgestiegen und begrüßte Gettchen. Wir merkten ihr an, wie verwundert sie war über Gettchens Angst. Dann packten die Männer das alte Fräulein in warme Decken und ließen sie vorsichtig im Wagen nieder. Ich zog die Mütze und verneigte mich tief.

Nun kam die Fahrt durch die Stadt. Ich werde sie nie vergessen. Mutter zeigte Gettchen dies und jenes und plauderte lustig wie nie, bis die Kranke sich aufrichtete, am Fenster festklammerte und den Kopf nicht mehr vor dem da draußen fortwandte. Es schien, als trinke sie mit vollen Zügen all das, was sie dreißig Jahre hindurch nur vom Erinnern kannte, in sich hinein. Fast nichts hatte sich da seitdem verändert. Draußen standen die Menschen und winkten, riefen: „Gettchen! Gettchen!" Sie kamen an den Wagen. Und Mutter ließ ganz, ganz langsam fahren.

Das war eine fröhliche Fahrt für uns. „Gettchen fährt durch die Stadt!", rief es um uns, und der Schuhmacher legte seinen Leisten, der Schneider seine Schere fort, Meister Krull stand, ich sehe ihn heute noch, mit der großen blauen Schürze in der Haustür und schrie: „Das Gettchen! So was . . .!" Alle kannten Gettchen wieder und hatten den heißenden Hohn aus dem Brief und ihre Schrullen vergessen. Es war eine Triumphfahrt. Und wir Kleinen waren bis über die Ohren stolz auf Gettchen, weil sie gerade in unserem Wagen fuhr.

Einmal beugte sich Mutter vor und fragte Gettchen, ob ihr vielleicht nicht wohl sei. Doch sie schüttelte nur leise den Kopf.

Zu Haus stand der Vater und drückte Gettchen vergnügt die Hände. Dann wurde sie von Vater und Wilhelm in einen hohen Sessel ganz oben am weißgedeckten Tisch getragen, der, wie Mutter nachher sagte, vom gleichen Rohr war und genau so heimelig knarrte wie der in Gettchens kleinem Zimmer. Es gab Kaffee und Kuchen und Sahne, und als nachher noch ein paar von Vaters Bekannten kamen, halfen auch die noch kräftig beim Essen und Erzählen mit. Gettchen allerdings, so sah ich, blickte immer ängstlicher um sich und wünschte bald heimzukehren.

Wie wir sie zurückfuhren, kam Vater mit und wählte einen anderen Weg. Wir brachten Gettchen bis zur düsteren Ecke im Krankenhaus, dann kehrten wir schen um. Ich blickte ihr noch einmal ins Gesicht. Warum, wußte ich nicht.

Zu Haus sagte der Vater zur Mutter: „Wir hätten sie gar nicht holen sollen. Hat du etwas gemerkt?" „Nein". „Mutter! Ihr habt Gettchen am Goldenen Anker vorübergefahren. Dort hatte sie ihn doch kennengelernt und sich verlobt! Jetzt — weiß sie, daß er nicht mehr kommen wird, Mutter!"

Es dauerte keine drei Tage, und es war um die Zeit des Mittagessens, da kam der Hausknecht vom Krankenhaus hereingelaufen und keuchte atemlos: „Ja, ich — soll bestellen: Das Gettchen ist — tot!"

Der Koffer des Herrn Haberling

Roman von Otfrid von Hanstein

2. Fortsetzung.

„Während dessen noch ein paar Fragen. Wir wollen ganz genau zu Werke gehen. Nach dem Befund sind es ja nur zwei Personen, die den Diebstahl begangen haben können. Die beiden, die im Besitz der Schlüssel waren. Das sind also nach Ihrer eigenen Angabe Herr Haberling und Herr Dr. Marsilius junior."

„Erlauben Sie mal!"

„Herr Doktor, Sie sehen ja, daß ich bereits überzeugt bin, daß Haberling allein in Frage kommt. Nur der Ordnung willen, was haben Sie am Sonnabend getan?"

Gerhard Marsilius machte ein ärgerliches Gesicht.

„Ich sagte Ihnen, kurz vor halb fünf rief Signor Gennaro an. Als ich eben mein Zimmer verlassen wollte, trat er bereits ein und bolte mich in seinem Auto ab. Es schlug eben fünf Uhr, als wir an der Jerusalemerkirche vorüberfuhren. Von fünf Uhr bis kurz vor acht Uhr waren wir im Büro des Patentanwaltes Zwinger in der Potsdamer Straße. Dann bin ich mit meinem Vetter Waldemar Marsilius in der Oper gewesen und endlich mit ihm in der Nacht in sein Wochenendhäuschen am Schwielowsee hinausgefahren, von wo wir erst Montagfrüh gegen zehn Uhr zurückgekehrt sind. Wenn Sie dieses Alibi etwa nachprüfen wollen?"

„Aber bitte, Herr Doktor. Es ist ja nur der Ordnung wegen. Darf ich vielleicht noch fragen, wer dieser Signor Gennaro ist?"

„Ein italienischer Erfinder, der uns ein außerordentlich interessantes Verfahren zur Konservierung von Baumstämmen im lebenden Holz vorgelegt hat."

Das Telephon schrillte.

„Verbindung mit Rom. Wollen Sie selbst, Herr Kriminalrat?"

Nach wenigen Minuten legte Dr. Schlüter den Hörer wieder auf die Gabel.

„Natürlich, nicht eingetroffen. Hat das Zimmer bereits am Sonnabendabend wieder abbestellt."

Der Geheimrat zuckte zusammen.

„Mir läuft ein kalter Schauer über den Leib."

„Der Herr Juniorchef scheint weniger verwundert?"

„Verstehen Sie mich nicht falsch. Auch ich habe zu Haberling immer das größte Vertrauen gehabt, aber, wir Jungen sind vielleicht aus härterem Holz. Zunächst freue ich mich, daß sich die Sache so rasch klärt."

Schlüter stand auf.

„Im Werke ist doch jedenfalls ein Portier und eine Nachtwache?"

„Selbstverständlich."

„Darf ich die Leute verhören?"

„Herr Kriminalrat, ich bitte Sie noch einmal, ich möchte keinen Skandal."

„Ich werde sehr vorsichtig zu Werke gehen."

Der Geheimrat erteilte die notwendigen Befehle und ein alter Mann, dem man sofort den früheren Soldaten ansah, trat ein.

„Sie waren am Sonnabend in Dienst?"

„Ganz recht. Ich bin der Nachtportier Friedrich Gutkind. Ist denn was geschehen?"

„Nichts von Bedeutung. Wir möchten nur gern wissen, wer am Sonnabend etwa noch im Gebäude der Farbwerke war."

„Kurz vor fünf Uhr ist der Dr. Marsilius gegangen. Eine halbe Stunde vorher kam Herr Prokurist Haberling noch einmal. Er hatte wohl noch im Tresorraum zu tun. Dann blieb er bis kurz vor sieben in seinem Zimmer. Da holte ihn Fräulein Haberling ab und sie fuhren im Auto weg. Nach acht Uhr mußte mein Sohn ihm die Koffer zur Bahn bringen. Dann ist niemand mehr im Hause gewesen."

„Zu welchem Bahnhof wurden die Koffer gebracht?"

„Zum Anhalter Bahnhof."

„Wissen Sie zufällig, wohin der Herr Prokurist gereist ist?"

„Mein Sohn mußte die Koffer nach Venedig aufgeben."

Wieder erschrak der Geheimrat und der Portier fragte noch einmal: „Ist denn etwas geschehen?"

Schlüter lachte.

„Aber nein, es ist alles in Ordnung. Wir wollten nur einmal sehen. Es treiben sich allerhand Menschen umher. Ein Fremder war also ganz gewiß nicht im Hause?"

„Aber nein."

Als der Mann wieder gegangen, ließ sich Schlüter mit dem Norddeutschen Lloyd verbinden.

„Tag lieber Doktor Köthe! Sagen Sie mal, ist in diesen Tagen aus Venedig ein Dampfer abgefahren?"

„Die Sierra Cordoba in den Orient."

„Hat vielleicht ein Herr Haberling dort Passage belegt?"

„Herr Prokurist Waldemar Haberling mit Fräulein Tochter. Wollte nach Istanbul und da Platz war —"

„Danke! Herr Geheimrat, jetzt bitte Blitzverbindung mit der Agentur des Lloyd in Venedig. Signor Tripcovich. Telephon Marco 2091."

Jetzt war es soweit, daß der Geheimrat automatisch Schlüters Befehle weitergab. Die drei Herren saßen stumm zusammen, bis das Telephon schrillte.

„Sie entschuldigen. Ist am Montag Signor Waldemar Haberling mit Fräulein Tochter auf Dampfer Cordoba abgereist?"

„Jawohl."

„Wo befindet sich der Dampfer jetzt?"

„Auf der Fahrt von Athen nach Istanbul."

„Keine unangenehme Nachricht erhalten?"

„Bei Abfahrt von Athen alles wohl."

„Danke. So, meine Herren, ich denke, jetzt wissen wir sehr vieles. Erstens daß sich Haberling morgen abend in Istanbul befindet. Zweitens, daß es ihm gelungen ist, allerdings höchst merkwürdigerweise, das Geld — wenn er es hat — über die österreichische und italienische Grenze zu schmuggeln."

„Jetzt müssen wir also doch die Polizei benachrichtigen?"

„Vorläufig werde ich persönlich mit Kriminaldirektor Wesendonk reden. Ich habe einen alten Freund in Istanbul. Den früheren Kriminaldirektor Kiasim Bekir Bey, der jetzt, wie ich, Privatdetektiv ist. Ich werde ihm ausführlich telegraphieren und zunächst veranlassen, daß Haberling und sein Gepäck bei der Ankunft in Istanbul einer sehr genauen Kontrolle unterzogen wird. Kiasim Bekir läßt sich kein X für ein U machen."

Der Geheimrat schüttelte immer wieder den Kopf.

„Ich kann es nicht glauben."

„Vorläufig wollen wir gar nichts glauben, sondern nur den gegebenen Spuren folgen. Allerdings müssen wir uns bis morgen abend in Geduld fassen. Sowie ich etwas erfahren habe, bin ich bei Ihnen."

Als Schlüter gegangen, sagte der Geheimrat sehr bedrückt:

„Ich verstehe dich nicht, Gerhard! Mir scheint, du hältst es wirklich für möglich, daß unser alter Haberling das getan hat."

Doch Gerhard Marsilius zuckte die Achseln.

„Ich mache es wie der Kriminalrat und halte nichts für möglich, aber auch nichts für unmöglich. Aber für mich gibt es nur eins. Wir haben gesehen, daß es nur zwei Personen gibt, die den Diebstahl begangen haben können. Entweder Haberling oder ich. Nun, daß ich es nicht getan habe, das weiß ich. Folglich bleibt logischerweise nur Haberling übrig. Oder bist du vielleicht anderer Ansicht?"

Bei diesen Worten sah Gerhard Marsilius den Vater mit seinen kalten, grauen Augen so herausfordernd an, daß der Geheimrat seufzte, aber nichts zu antworten wußte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0013

Prächtige deutsche Jugend

In den letzten Tagen hatte ich zwei kleine Erlebnisse, die beide so köstlich waren, daß ich einfach nicht anders kann, als sie „aufzuschreiben". Viele von den Alten und den „Beinah-Alten", zu denen ich ja auch mittlerweile zähle, werden freundlich schmunzelnd Parallelen zur eigenen, — ach so schönen Jugendzeit — ziehen.

Mein Freund Krause ist Berliner; d. h. im Hauptberuf ist er eigentlich **Vater**! **Neun** blühende und gesunde Kinder, vom „SA.-Mann abwärts" bis zum „nächtlichen Ruhestörer", inklusive eines (B.D.M.)-Mädels, sind letzten Endes ein „Wagen voll geladen", — voll von Stolz und Freuden, voll von Hoffnungen und Pflichten.

„Arbeeten, — tue ick jern", sagt er zu mir, „un' Not ham wa noch keene jelitten. Aba so elf Mäuler jeden Tag zu stoppen, — weeste, da is' doch det mehrste imma Kartoffeln, die könn' se selba nehm' und det andere vateilt Mutta!!"

Ich komme neulich gemeinsam mit ihm in seine Wohnung, da sitzt sein Aeltester, wie gesagt strammer SA.-Mann, eben vom Dienst zurück, allein beim verspäteten Mittagessen.

Meine Herren, — — die Portion, die der Junge auf dem Teller hatte — — —; für mich hätte sie drei Tage gereicht!

Sagt Krause mit gemachter Mißbilligung:

„Franz, ick ha' dir doch nu' schon öfter jesacht, du sollst dir'n Tella nich so hochvollpacken, du kannst doch ruhig zweemal nehm', un' Mutta wird woll och noch'n Sticke Fleisch for dir haben."

Worauf Franz die Hacken zusammenknallt, daß die Blumentöppe wackeln und sagt:

„Aba Vatta, det **is'** ja schon die zweete Portion!!!"

*

Verlockt von dem frühlingsmäßigen Sonnenschein, mitten im kalendermäßigen Winter, fuhr ich mit einem Bekannten ein Stückchen ins Blaue. Er — ich möchte hier nicht die Vermutung aufkommen lassen, es handele sich bei dem Blauen um einen Friedenspolizisten —, also der Bekannte, hatte gerade an diesem Tage den letzten Wechsel auf seinen Rolls' Royce ältere Linie bezahlt und wir gondelten, mit dem erhebenden Gefühl, im „eigenen" Wagen zu fahren, durch die pp. Landschaft.

Uns kann keiner irremachen; ob uns ein Maybach überholt oder die lächerlichste Nuckelpinne, wir halten genießerisch unsere 50 Sachen bei, und freuen uns — —, na, nu' ja, — — wir freuen uns eben. Der Motor arbeitet tadellos, während der Zahn der Zeit — man bedenke allein achtzehn Monatsraten —, doch nicht so ganz spurlos an „Schönheit und Gestalt" vorbeigenagt haben dürfte.

Klatsch!! sitzt uns ein fauler Apfel an der rechten Seitenscheibe. Mit einem: „Himmeldonnerwetter!" hält mein Freund sein Auto an. Wir sehen in einiger Entfernung etwa 30 Hitlerjungens stehen, von denen „es einer gewesen sein **muß**!!"

Er, in seiner Würde als vollbezahlter Kleinwagenbesitzer scheinbar maßlos gekränkt, entwetzt dem Wagen und schreitet, ganz Nemesis, auf die Jungens zu.

Keiner rückt aus!

Es macht vielmehr den Eindruck, als ob man sich in Glieder formiere und geschlossen dem Anprall standzuhalten gewillt ist.

„Es ist eine unerhörte Schweinerei auf friedliche Leute mit faulen Aeppeln zu schmeißen!!!" (Lauter): „Ich werde mich über euch beschweren!!!" (Noch lauter): „Wer war das!?!"

Da kommt wie ein geölter Blitz aus dem letzten Glied um die Reihe seiner Kameraden ein frischer, netter, blonder Kerl herumgesaust, baut sich — drei Schritt Abstand — vorschriftsmäßig auf:

„Ich —, und ich bitte höflichst um Entschuldigung, ist aus Versehen passiert!!!" — — —

Als stiller Beobachter kann ich nur sagen, daß ich selten einen verlegeneren Menschen gesehen habe — — — wie meinen Autofreund!

Mit ein paar — für alle unverständlich — gemurmelten Phrasen trat er den Rückzug an, und kletterte wieder in seine Karre. — — —

Ich lächelte still vor mich hin und schweigend fuhren wir los. — —

Nach einer ganzen Weile platzte er heraus: „Verdammt noch mal, 's hätte nicht viel gefehlt und ich hätte dem Bengel noch n' Taler obendrein geschenkt!! Doch 'ne andere Zucht heute!!!" — — — —

Prächtige deutsche Jugend!!!

Hans-Joachim Hoffmann.

Betrunkene Tiere

Von vielen Tieren weiß man, daß sie durchaus keine Alkoholgegner sind, sondern sich gierig darüber her machen, wenn sie irgendeine Gelegenheit dazu haben. In Madrid hatte der Lastwagen eines Weinhändlers, der mit Weinflaschen beladen war, kürzlich einen Zusammenstoß mit einem Auto. Der Lastwagen kippte um, die meisten Flaschen zerbrachen, die ganze Straße war mit Wein überflutet. Ein Hund fand sich ein, probierte den Wein und begann gierig zu lecken. Andere Hunde folgten seinem Beispiel. Das Ende vom Liede war, daß die Polizei, als der Lastwagen und die Scherben weggeräumt waren, auch noch für den Abtransport der Hunde sorgen mußte, die sich einen regelrechten Rausch angetrunken hatten.

Als aus einem Zoologischen Garten Amerikas vor kurzem einmal einige Affen entwischt waren, benutzten die Wärter die Vorliebe dieser Tiere für einen guten Tropfen, um sie wieder einzufangen; sie stellten ihnen nämlich Schalen mit Whisky hin. Wirklich gelang es, zwei der Flüchtlinge zu fangen, allerdings in völlig berauschtem Zustande. Der dritte starb an Alkoholvergiftung. Er hatte des Guten etwas zu viel getan.

Ein Zahn für den König!

Heitere Episode aus friderizianischer Zeit von Heinrich Leis

Als die Kämpfe des Siebenjährigen Krieges durch die Friedensverhandlungen von Hubertusburg ihr Ende fanden, waren einige kleine Truppenabteilungen Friedrichs noch in Sachsen verblieben, darunter auch Verwundete aus den letzten Gefechten, die hier Genesung und Rückkehr in die Heimat erwarteten. In ihrer Schar befand sich ein Offizier des Kürassierregiments von Buddenbrock, dem im Reiterkampf ein feindlicher Hieb den Dreispitz zerspalten und eine tiefe Scharte in den Schädel gerissen hatte, ohne doch mehr als Hautfetzen, ein Büschel Haare und ein paar Knochensplitter mitzunehmen. Und was die Beschwerden der Wunde waren, hatte sie die heiße Freude des Sieges zum größten Teil überwunden, härter als das Eisen bestand dieser trotzige Soldatenschädel, unter den breiten Linnenstreifen des Verbandes schon vernarbend.

Nun saß der Offizier eines Abends im Gasthaus, seine Pfeife schmauchend, die ihm wie Seydlitz, dem berühmten Führer der strohgelben Koller, in Ruhe und Sturm ein unentbehrlicher Gefährte war, als unter den sächsischen Offizieren an den Nebentischen Bewegung entstand, gedrängt um einem eben eintretenden Gast. Der Ankömmling, mit großer Ehrerbietung gegrüßt, war Gesandter des französischen Königs, von Paris auf der Durchreise nach der sächsischen Hauptstadt. Er nahm das ihm gespendete Willkommen mit etwas überlegen lächelnder Würde hin, aber runzelte plötzlich die Stirn, da er die preußische Uniform gewahr ward, zumal einen jener Kollerträger, die seit dem Tag von Roßbach den Verbündeten Maria Theresias recht peinliche Erinnerungen weckten. Steif zu dem Kürassier herübergrüßend, nahm er am Tisch der Sachsen den ihm gebotenen Platz, und da an Wein nicht gespart wurde, fand er sich bald mit den anderen in eine lärmend und wortreich geäußerte Fröhlichkeit.

Doch immer saß ihm der Anblick des gleichmütig rauchenden Preußen wie ein Stachel im Fleisch, drängte, irgendwie einem heimlichen Aerger Luft zu schaffen. Und so erhob er sich zu einem Trinkspruch auf den König Frankreichs, in den die Sachsen einstimmten, faßte den Preußen herausfordernd ins Auge, und der, im Besinnen, daß der Friedensschluß ja die alte Feindschaft begraben müsse, tat nach kurzer Ueberlegung Bescheid; aber er fügte zugleich hinzu, daß er nun seinerseits einen Schluck auf den großen Friedrich ausbringe und die Herren auf das Wohl des ruhmreichen Königs und Feldherrn mitzutrinken auffordere. Die Sachsen tranken und auch der Franzose, obwohl ihm der Wein plötzlich sauer schien. Seine Gegenrede indes, welcher von Europas Fürsten der größte und mächtigste sei, beschwor ein Wortgeplänkel herauf, bei dem auch der Kürassier mit freimütiger Meinungsäußerung nicht sparte. Und wie der Franzose nun hinwarf, am mächtigsten sei der König, dessen Untertanen rückhaltlos alles ihm zu opfern bereit seien, lachte der Preuße nur, denn gerade diese Probe hatten sieben Kriegsjahre mit all ihrem heldischen Mut ja genügsam bestätigt.

Sein Widersacher, weinerhitzt, geriet um so mehr in Wut, überstürzte sich in Beteuerungen, daß er jederzeit sein Alles, sein Leben, jedes Glied seines Körpers für den König gebe, und berief die umsitzenden Sachsen als Zeugen seines Schwures. Da blitzte dem Preußen der Schalk durch den Kopf, aus einem kleinen Schmerz heraus, der ihm mit einem Schluck des kühlen Weins durch die Wange riß: Dort saß ein hohler Zahn, den er schon lange dem Feldscher zugedacht, über grimmigerem Brennen der Kopfwunde aber vergessen hatte. Er schlug jäh mit der Faust auf den Tisch, daß die Köpfe zu ihm herumflogen, dem Franzosen bedeutend, er nehme ihn beim Wort; dabei winkte er den sächsischen Feldscher vom Nachbartisch heran und flüsterte ihm zu, er möge aus einem Gerätekasten den Zahnbrecher holen.

Und breitbeinig in den hohen Reiterstiefeln stehend, warf er dem verdutzten Franzosen wie einen Fehdehandschuh die Forderung hin, er solle, wenn er Mut habe, das gleiche wie er, der Kürassier, für den König opfern. Es gelte keine gar so schlimme Prüfung; kein Arm, kein Bein, kein Auge solle das Heldentum des Franzosen und die Treue zu seinem König erweisen, nur eine Kleinigkeit: ein Zahn, den er selbst mit Vergnügen für den Herrscher Preußens hingebe. Der Feldscher möge an ihm seine Arbeit beginnen, dann müsse der andere ihm nachtun, wenn er kein ruhmrediger Feigling sei.

Der Franzose wollte Ausflüchte machen, verwirrte sich stotternd, aber die vom Wein erhitzten Sachsen vergaßen alle Klugheit der Diplomatie und gerieten in ein unbändiges Lachen. Der Preuße hatte mit seinem launigen Einfall als Held des Abends ihre Herzen gefunden, und da er nun gelassen beiseite rückte, daß der Feldscher sein Werk tue, wurden die Pokale mit fröhlich lärmendem Zuruf gegen ihn geschwungen. Als nach beendeter Prozedur der Kürassier mit Wein nachspülte, dann langsam die Pfeife zwischen die Zähne schob, mußte der sich windende Franzose, puterroten Gesichts, dem Feldscher in die Hände liefern und von heimlich umgehendem Spott umraunt, um das eigene Ansehen und das seines Königs nicht zu schmälern, mit verbissenem Ingrim eines schönen, kerngesunden Zahnes sich berauben lassen.

Giftschlangen im Dienste der Menschheit

Wie das Heilserum hergestellt wird.

Zu den gefährlichsten Schlangen Indiens gehört die **Kobra**, der jährlich viele tausend Menschen zum Opfer fallen. Ihr Gift ist so stark, daß das Opfer meist stirbt, ehe Hilfe geholt werden kann. Die Wissenschaft hat unzählige Versuche an Tieren ausgeführt, die die Gefährlichkeit des Giftes schlagend beweisen. Als ein Schaf von einer Kobra in das rechte Hinterbein gebissen wurde, nahm man im gleichen Augenblick dieses Bein ab, aber dennoch überlebte das Schaf die Wirkung des Giftes nicht. Die Gelehrten kamen daher zu der Erkenntnis, daß die Gegenwirkung vom Blut aus erfolgen muß, und man ist jetzt dazu übergegangen, dem Gebissenen ein Gegengift einzuspritzen, was häufig gute Erfolge hat. Es ist der unermüdlichen Arbeit der Gelehrten gelungen, ein **Serum** herzustellen, durch das viele Menschenleben gerettet werden konnten. Man nimmt das Gift lebender Schlangen und wandelt es in Antivenin, das Schlangenserum, um. Als erster stellte der französische Bakteriologe Dr. Calmette dieses Serum her und verwendete Pferde als Versuchstiere. Das Gift wurde, zuerst in kleinen Dosen, dann in immer größeren, in das Blut des Pferdes eingespritzt, wo sich ein Gegengift bildet, das Antitoxin, das abgezapft und von den Blutkörpern befreit wird, worauf es zur Verwendung fertig ist.

Das ganze Verfahren der Gewinnung des Serums dauert etwa anderthalb Jahre. Nun probiert man das Serum an einem Kaninchen aus. Ueberlebt dieses das Gift, so weiß man, daß das Serum von diesem besonderen Pferde den Schlangenbiß heilen kann. In Bombay befindet sich ein großes Laboratorium mit dazugehöriger Schlangenfarm. Die Schlangen liegen hier in Glaskästen, von wo sie, wenn ihnen das Gift abgezapft werden soll, mit einem Stock herausgehoben werden; sie werden dann auf den Boden gelegt, und wenn die Schlange sich zu bewegen beginnt, stellt der Wärter seinen Fuß auf den Schwanz des Tieres und umspannt zugleich auch den Hals der Schlange mit einem gabelförmigen Stock. Allmählich läßt er nun die andere Hand an dem Leib der Schlange entlanggleiten, bis er schließlich den Schlangenkopf mit der Hand kräftig umfaßt und mit dem Daumen gegen die Giftdrüse, die hinter den Augen gelegen sind, drückt. Ein zweiter Wärter steht mit einem sterilisierten Glase bereit und fängt das gefährliche Gift auf. Wenn die Giftdrüsen geleert sind, flößt man der Schlange durch eine Glasröhre Milch ein und legt sie in ihren Käfig zurück, wo sie munter weiterlebt, bis ihr das nächstemal von neuem Gift abgezapft werden kann. Das gewonnene Gift aber wird einem Pferde eingespritzt, und die Gewinnung des Serums nimmt ihren Anfang.

Auflösungen des Rätsels:

Silbenrätsel: 1. Esperanto, 2. Isola, 3. Nizäa, 4. Skarabäus, 5. Zofe, 6. Wapiti, 7. Esplanade, 8. Iphigenie, 9. Dalmatien, 10. Rapunze, 11. Eßlingen, 12. Intarsia, 13. Inkognito, 14. Marggrabowa, 15. Salamis, 16. Andorra, 17. Ursula, 18. Satan, 19. Elbrus, 20. Safe, 21. Celebes, 22. Henna, 23. Rheuma, 24. Illinois, 25. Trompete, = „Eins, zwei, drei, im Sauseschritt läuft die Zeit, wir laufen mit."

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1 Puck, 4 Kreole, 8 Saba, 9 Spat, 10 Elan, 11 Mole, 14 Trappe, 15 Unna. — Senkrecht: 2 Ufer, 3 Chor, 4 Kobalt, 5 Exposé, 6 Oesel, 7 Stea, 12 Tarn, 13 Span.

Währenddessen war Dr. Schlüter in sein Büro gegangen. Auch er ärgerte sich. Selbstverständlich war dieser Haberling der Täter nun doch. Weshalb hatte er innerlich dieses bestimmte Gefühl, daß Haberling unschuldig sei und warum hatte ihm während der ganzen Unterredung der junge Doktor Marsilius so wenig gefallen? Zu seiner eigenen Beruhigung beschloß er, sich etwas genauer mit dessen Privatleben zu befassen. Am nächsten Abend saßen der Geheimrat und sein Sohn stumm nebeneinander, als das Telephon rief.

„Hier Schlüter. Habe eben Blitztelegramm aus Istanbul. Die fünfzigtausend und sechzigtausend, von denen Tochter behauptet, daß sie Haberling gehören, bei Haberling gefunden. Dieser zusammengebrochen und verhaftet. Kiasim Bekir Bey."

Geheimrat Marsilius stöhnte laut auf.

„Also doch!"

3. Kapitel.

Als an jenem Mittwochabend nach der Landung in Istanbul der Beamte der Zollkommission die Gerda vollkommen rätselhafte Entdeckung der Geldscheine in dem doppelten Boden des Koffers gemacht hatte, war Waldemar Haberling ohnmächtig zusammengebrochen.

„Um Gottes Willen, mein Vater stirbt!"

Gerda kniete neben dem alten Mann und sah sich mit ratlosen, verzweifelten Blicken um. Dabei war ein so rührender Ausdruck in ihren großen, kindlich reinen Augen, daß die Beamten unwillkürlich ergriffen waren und ein paar türkische Worte miteinander wechselten.

„Das Mädchen ist jedenfalls keine Betrügerin!"

„Bitte — mein Vater — er stirbt — mein Vater ist der beste Mensch von der Welt — mein Vater hat ganz gewiß nichts getan, was er nicht darf — ich flehe Sie an — helfen Sie meinem Vater!"

Der eine der Herren trat heran und sprach deutsch.

„Wir wollen ihn dort auf den Diwan betten und — natürlich — er muß zunächst in das Krankenhaus."

Der Mann beugte sich über den vollkommen regungslos daliegenden, und Gerda faßte unwillkürlich zu diesem Türken, der in seinen Augen etwas menschlich Warmes hatte, Vertrauen. Ganz zaghaft sagte sie:

„Ist es ein Schlaganfall?"

„Das wird der Arzt feststellen. Jedenfalls schlägt sein Herz, wenn auch nur schwach."

„Bitte telephonierer Sie augenblicklich in die Deutsche Botschaft. Der Attaché Herr von Salten ist mein Verlobter. Er soll augenblicklich kommen und helfen."

Ein sehr verwunderter Blick traf das Mädchen.

„Herr von Salten ist Ihr Verlobter?"

„Aber ja. Bitte hier! Wenn Sie mir nicht glauben, lesen Sie diesen Brief, den er mir an Bord sandte."

Der Brief, den Wolf-Heinrich geschickt, stak in einem Umschlag, der den Aufdruck der Botschaft zeigte und mit ein paar türkischen Worten gab der Fremde den Brief an den Zollbeamten weiter, der gleichfalls erstaunt den Kopf schüttelte. Dann sprachen beide türkisch miteinander und darauf sagte der deutsch redende Mann:

„Damit Sie wissen, wer ich bin. Ich bin der Detektiv Kiasim Bekir Bey. Es wird augenblicklich an den Herrn Attaché telephoniert und auch ein Arzt herbeigerufen."

„Ich danke Ihnen".

„Jetzt aber nehmen Sie Ihre Nerven zusammen und beantworten Sie meine Frage. Sie haben selbst gesehen, was wir gefunden haben und in welcher Weise das Geld versteckt war. Ich brauche Sie nicht darauf aufmerksam zu machen, daß es in jedem Fall das Beste ist, wenn Sie uns die volle Wahrheit sagen. Was wissen Sie von dem Gelde, das wir gefunden haben?"

Gerda sah ihn groß an.

„Nichts! Ich weiß nur, daß mein Vater mir ausdrücklich sagte, daß wir nicht mehr, als für jeden von uns hundertfünfzig deutsche Mark in ausländischer Währung mitnehmen durften und außerdem zwei Traveller Scheckbücher über je fünfhundert Mark. Am Tage vor unserer Abreise hat Vater im letzten Augenblick noch einen großen Betrag als Erlös für den Verkauf unserer Villa erhalten, aber er sagte mir, daß er diesen in einem versiegelten Umschlag bei dem Werk, an dem Vater angestellt ist, deponiert hatte, eben, weil er das Geld nicht mitnehmen wollte und konnte."

„Wie hoch war der Betrag?"

„Sechzigtausend Mark."

„Das ist genau die Summe, die in dem versiegelten Umschlag enthalten ist."

„Weiter kann ich Ihnen nichts sagen, denn weiter weiß ich wirklich nichts."

Die Tür wurde geöffnet und Wolf-Heinrich von Saltern kam herein. Zuerst beachtete er die Beamten nicht und eilte auf das junge Mädchen zu.

„Gerda, mein Liebling, was ist denn geschehen?"

Die türkischen Herren beobachteten mit erneutem Kopfschütteln die Begrüßung, die offenbar Gerdas Angaben bestätigte.

„Herr Attaché!"

„Kiasim Bekir Bey, Gottlob, daß Sie hier sind, was ist denn geschehen? Herr Haberling ist erkrankt? Haben Sie einen Arzt?"

„Darf ich Sie bitten, mir in das Nebenzimmer zu folgen. Es ist besser, wir Männer reden unter uns."

„Verzeih einen Augenblick!"

Gerda saß jetzt neben ihrem Vater und lauschte auf die leisen Schläge seines Herzens, während die beiden Herren im Nebenzimmer verschwanden.

„Diese Dame ist Ihre Braut?"

„Jawohl."

„Etwas Unglaubliches ist geschehen."

Kiasim Bekir Bey erzählte, und Wolf-Heinrich saß ihm fassungslos gegenüber.

„Das begreife ich nicht. Das muß ein furchtbares Mißverständnis sein. Ich kenne den Herrn Prokuristen Waldemar Haberling, den Vater meiner lieben Braut, seit Jahren. Er ist das Muster eines Ehrenmannes. Glauben Sie mir, ich in meiner Stellung würde mich nicht mit der Tochter eines Mannes verlobt haben, den ich nicht ganz genau kenne."

„Aber das Geld ist gefunden! In einem doppelten Kofferboden! Also in einem Versteck. Ich habe Nachricht, daß am Sonnabendabend in den Werken, in denen dieser Mann angestellt war, fünfzigtausend Mark gestohlen wurden. Dieses Geld und das versiegelte Kuvert hatte Haberling bei sich. Wir haben telegraphische Nachricht erhalten und deshalb so genau nachgeforscht. So traurig es ist, es bleibt gar kein Zweifel. Das Geld ist gestohlen und hier eingeschmuggelt."

„Kiasim Bekir Bey, ich kenne Sie als einen Mann, der nie vorschnell urteilt und ich hoffe, Sie kennen mich auch. Ich kann Ihnen nicht sagen, was hier geschehen, aber — wenn ein Mann nach einem langen, ehrenhaften Leben eine solche Tat begeht, muß er doch einen Grund dazu haben. Ich selbst habe Vater und Tochter zu dieser Reise veranlaßt Ursprünglich wollten wir uns in Rom treffen, aber ich konnte nicht fort. Ich stehe unmittelbar vor meiner Beförderung zum Legationsrat in Peking.

Wir wollen in nächster Zeit heiraten. Ich habe meinen Schwiegervater gebeten, zur Besprechung dieser Hochzeit mit meiner Braut seinen Urlaub in Istanbul zu verbringen. Ich selbst darf wohl sagen, daß ich in durchaus geordneten Verhältnissen lebe und nicht unvermögend bin. Ich habe keine Schulden, die etwa bezahlt werden müßten. Es wäre doch ein vollkommener Wahnsinn, wenn mein zukünftiger Schwiegervater, der selbst ganz sicher keine Schulden hat und eben durch den Verkauf seines Hauses in den Besitz einer größeren Barsumme kam, eine so sinnlose Tat begehen könnte, die nicht nur ihn unglücklich machen muß, sondern auch mir meine Stellung kosten würde."

„Aber die Tatsache, daß wir das Geld gefunden, ist doch nun einmal da."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193601130/fragment/page=0014